

SPUREN ORIENTALISCHEN UND ÄGÄISCHEN EINFLUSSES IM BRONZEZEITLICHEN NORDISCHEN KREIS

»Die Trugspiegelung orientalischer Kultur in den vorgeschichtlichen Zeitaltern Nord- und Mittel-Europas« ist jene Veröffentlichung von Matthaeus Much (1907) betitelt, in der er den Vorwurf erhebt, die nordische archäologische Forschung, darunter vor allem S. Müller, habe seit den Tagen von S. Nilsson und J. J. A. Worsaae »die Völker des prähistorischen Europas auf die Stufe tief stehender Wilder« herabzudrücken versucht. Dagegen müsse er Widerspruch erheben. Die tendenziös abgefaßte Schrift, die das Verdienst hat, damals übliche übertriebene Kulturvergleiche zwischen neolithischen Leitfunden der Alten Welt zu korrigieren, wollte letztlich den »Nationalcharakter« von Völkern des Barbaricums vor orientalischer Kulturüberfremdung retten. Jedoch: »Ich füge bei, daß ich nicht allen und jeden Einfluß des Orientes auf die europäischen Völker während der Metallzeit, insbesondere in ihren letzten Erscheinungsformen bestreite«. Auf den der Much'schen Abhandlung zugrundeliegenden Zeitgeist sei nicht näher eingegangen. Er stimmt zumindest im zentralen Gedankengut mit jenen Anschauungen überein, denen G. Kossinna und sein Kreis in der damaligen deutschen Forschung huldigten¹.

Ludwig Lindenschmit gehörte trotz aller polemischer Streitereien mit der nordischen Altertumsforschung über das Dreiperiodensystem ebenfalls zu den Befürwortern jenes altweltlichen Kulturbildes der Metallzeiten, das auf der empirisch begründeten Anschauung vom überlegenen Einfluß der Hochkulturen beruhte. Seine wissenschaftliche Arbeit bildet den Ausgangspunkt jener Forschungstradition unseres Institutes, die seither der Kulturgeschichte des altweltlichen Kriegertums während der Bronze- und Früheisenzeit zugewandt ist².

In jüngster Zeit führte das Studium jener vorderorientalischen Anregungen, die auf das bronze- und früheisenzeitliche Kriegertum Alteuropas und insbesondere der Iberischen Halbinsel einwirkten, zur Spurensuche von minoisch-mykenischem Einfluß im atlantischen Westeuropa³. Dabei gerieten dann

¹ Zur Forschungsgeschichte vgl. neuerdings: P. Schauer, Die Goldblechkegel der Bronzezeit. Ein Beitrag zur Kulturverbindung zwischen Orient und Mitteleuropa. Monographien des Röm.-Germ. Zentralmuseums. Forschungsinst. f. Vor- u. Frühgesch. 8 (1986) (in Druck).

² L. Lindenschmit, Schlußbemerkungen zu den vorstehenden Erörterungen der Bronzefrage. Arch. f. Anthropol. 10, 1876, 63ff. – Ders., Entgegnung auf die vorstehenden Bemerkungen des Herrn Sophus Müller zu meiner »Beurtheilung der nordischen Bronzecultur und des Dreiperiodensystems«. Arch. f. Anthropol. 9, 1876, 141ff. – Ders., Der Erzschild. Zeitschr. Ver. Erforschung der Rheinischen Geschichte und Alterthümer in Mainz 3, 1868-87, 45ff. – Ders., Die Alterthümer unserer heidnischen Vorzeit I-III (1858-1881). – L. Lindenschmit d. J., Die Altertümer unserer heidnischen Vorzeit V (1911). – P. Reineckes zahlreiche Aufsätze zu Fragen vorgeschichtlicher Bewaffnung sind zusammengestellt in: Fr. Wagner, Bibliographie von Paul Reinecke. In: P. Reinecke, Mainzer Aufsätze zur Chronologie der Bronze- und Eisenzeit (Hrsg. K. Böhner; 1965). In seinen Stufeneinteilungen der Bronze- und Frühhallstattzeit in der Zone nördlich der Alpen kommt z. B. den Bronzeschwertern eine wichtige zeitdefinierende Rolle zu. – K. Schumacher, Die Schwertformen Südwestdeutschlands. Fundber. Schwaben 7, 1899, 11ff.; 8, 1900, 46f. – G. Behrens, Bronzezeit Süd-

deutschlands. Kataloge des Röm.-Germ. Zentralmuseums 6 (1916) – Über H.-J. Hundts breit angelegte Forschungen zur bronze- und eisenzeitlichen Bewaffnung gibt sein Schriftenverzeichnis Auskunft: C. Waurick, Verzeichnis der Schriften von Hans-Jürgen Hundt. In: Festschrift Hans-Jürgen Hundt zum 65. Geburtstag dargebracht vom Kollegium des Römisch-Germanischen Zentralmuseums. Teil 1: Vorgeschichte. Jahrb. RGZM 21, 1974 (1977) XVIIff. – O. Höckmann, Lanze und Speer. In: Arch. Homerica. Die Denkmäler und das frühgriechische Epos. Bd. I, Kap. E: Kriegswesen, Teil 2 – Angriffswaffen: Schwert, Dolch, Lanze, Speer, Keule (1980) E 275ff. – Ders., Lanze und Speer im spätminoischen und mykenischen Griechenland. Jahrb. RGZM 27, 1980, 13ff. – P. Schauer, Die Bewaffnung der »Adelskrieger« während der späten Bronze- und frühen Eisenzeit. In: Ausgrabungen in Deutschland gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft 1950-1975. Monographien des Röm.-Germ. Zentralmuseums I, 3 (1975), 306ff. – Ders., Die urnenfelderzeitlichen Bronzepanzer von Fillinges, Dép. Haute-Savoie, Frankreich. Jahrb. RGZM 25, 1978, 92ff. – Ders., Der Rundschild der Bronze- und frühen Eisenzeit. Jahrb. RGZM 27, 1980, 196ff. – Ders., Die Beinschienen der späten Bronze- und frühen Eisenzeit. Jahrb. RGZM 29, 1982, 100ff.

³ P. Schauer, Orient im spätbronze- und früheisenzeitlichen

zwangsläufig die Verbindungen zwischen dem westeuropäisch-atlantischen und dem Nordischen Kreis zur Bronzezeit⁴ und die dort wahrnehmbaren Spuren orientalischen und ägäischen Einflusses in das Blickfeld. Wie wir aufgrund der spärlichen antiken literarischen Quellen aus der zweiten Hälfte des 1. Jahrtausends v. Chr. wissen, nahmen z. B. die Nordwest- und Nordeuropa-Fahrten vom westphönisch-tartessischen Atlantikstützpunkt Gades, dem heutigen Cadiz – nach der schriftlichen Überlieferung zusammen mit Utica, Tunesien und Lixus, Marokko um 1100 v. Chr. gegründet – ihren Anfang⁵. Solche vergleichsweise späten Nachrichten über ehemals befahrene Routen als Annäherungshilfen an das Thema nutzend, galt es, anhand der einschlägigen archäologischen Funde jene Fremdeinflüsse sichtbar zu machen, die über See und Land zur Kulturhöhe der Nordischen Bronzezeit beigetragen haben.

Die skandinavische Bronzezeitforschung wurde seit den Tagen von R. Nyerup (1759-1829), des Begründers des Kopenhagener Nationalmuseums, von zwei nebeneinander laufenden methodischen Zielsetzungen bestimmt⁶, die erst eigentlich durch den schwedischen Forscher und späteren Reichsantiquar (1907-1913) Oscar Montelius (1843-1921) vereint wurden⁷. Montelius krönte mit seiner an naturwissenschaftliche Vergleichsverfahren angelehnten typologischen Methode die bis in das erste Drittel des 19. Jahrhunderts hinunterreichenden, systematisierenden, empirisch begründeten Gliederungen der skandinavischen Vorzeit, die vor allem von C. J. Thomsen (1788-1865) bahnbrechend betrieben wurden⁸. Bestimmte neben Montelius hauptsächlich der Direktor des Nationalmuseums zu Kopenhagen (1892-1921) Sophus Müller (1846-1934) den Gang der prähistorischen Forschung nicht nur im skandinavischen Raum, ohne freilich vollständig aus dem Schatten des weiträumiger wirkenden Montelius heraustreten zu können, so fand Thomsen zu seiner Zeit den weitblickenden Kollegen in J. J. A. Worsaae (1821-1885), der ihm im Amte an der Spitze der archäologischen Institutionen Dänemarks nachfolgte.

Den detailkenntnisreichen, akribisch betriebenen analytischen Forschungsbemühungen zur skandinavischen Vorzeit stand von Anfang an eine auf weitgespannte Synthesen abzielende Wissenschaftsrichtung gegenüber, als deren bedeutendste Vertreter der Schwede Sven Nilsson⁹ (1787-1883) und – auf andere Weise – später auch O. Montelius sowie S. Müller zu gelten haben.

S. Nilsson, dessen Theorie vom außernordischen Ursprung der skandinavischen Bronzezeit ihn L. Lindenschmit (1809-1893), dem seinerzeit beharrlichsten Widersacher gegen Thomsens Dreiperiodensystem nahebrachte, hatte schon in seiner Untersuchung »Skandinaviska Nordens Ur-invånare« (1838-1853) dazu den Boden bereitet. In seinem »Entwurf zur Beschreibung eines cimbrischen Kolonistenstammes, der in der Urzeit in Süd- und West-Skandinavien eindrang, die Wilden verdrängte und das Land bebaute« – das Schlußkapitel seiner Arbeit über die nordische Steinzeit – hatte Nilsson Pracht und

Occident. Kulturbeziehungen zwischen der Iberischen Halbinsel und dem Vorderen Orient während des späten 2. und des ersten Drittels des 1. Jahrtausends v. Chr. Jahrb. RGZM 30, 1983, 175 ff. – Ders., Spuren minoisch-mykenischen und orientalischen Einflusses im atlantischen Westeuropa. Jahrb. RGZM 31, 1984, 137 ff. – Ders., Rezension: Phönizier im Westen. Die Beiträge des Internationalen Symposiums über »Die phönizische Expansion im westlichen Mittelmeerraum in Köln vom 24.-27. April 1979«. Germania 63, 1985, 202 ff. – Vgl. auch: P. Schauer, Ägyptische Kartuschendarstellungen als Vorbilder jungbronzezeitlicher Schwerklingenzier? Arch. Korrb. 14, 1984, 49 ff.

⁴ Vgl. die Forschungsüberblicke von E. Sprockhoff, Zur Handelsgeschichte der germanischen Bronzezeit (1930). – Ders., Niedersachsens Bedeutung für die Bronzezeit Westeuropas. Zur Verankerung einer Kulturprovinz. Ber. RGK 31, 1941, 1 ff. – J.-E. Forssander, Der ostskandinavische Norden während der ältesten Metallzeit Europas. Skrifter utgivna af kungl. humanistika vetenskapssamfundet i Lund 22 (1936). – J. M. de Navarro, The British Isles and the beginning of the northern early Bronze Age. In: The early cultures of North-West Europe (H. M. Chad-

wick Memorial Studies, Hrsg. C. Fox u. B. Dickins, 1950) 75 ff. – C. F. C. Hawkes, From Bronze Age to Iron Age: Middle Europe, Italy and the North and West. Proc. Prehist. Soc. 14, 1948, 196 ff. – R. Hachmann, Die frühe Bronzezeit im westlichen Ostseegebiet und ihre mittel- und südosteuropäischen Beziehungen (1957). – J. J. Butler, Bronze Age connections across the North Sea. Palaeohistoria 9, 1963, 1 ff.

⁵ Vgl. Schauer 1983 (Anm. 3) 177.

⁶ Vgl. S. Müller, Nordische Altertumskunde nach Funden und Denkmälern aus Dänemark und Schleswig 2. Die Bronzezeit (1897) 217 ff.

⁷ Vgl. G. Ekholm, Bibliographia Monteliana. In: Opuscula Archaeologica Oscari Montelio septuagenario dicata (Hrsg. O. Almgren, T. J. Arne, A. Bezzenger, F. Braun, A. Hackman, G. Kossinna, B. Salin, H. Schetelig, H. Seeger; 1913) 413 ff.

⁸ Müller (Anm. 6).

⁹ S. Nilsson, Die Ureinwohner des Scandinavischen Nordens. Ein Versuch in der comparativen Ethnographie und ein Beitrag zur Entwicklungsgeschichte des Menschengeschlechtes I. Das Bronzealter (1863); II. Das Bronzealter. Nachtrag (1866).

Fülle der nordischen Bronzezeit auf den Einfluß jener Einwanderer zurückgeführt. In seiner, nunmehr die Forschungen auch auf das »Bronzealter« ausdehnenden Schrift »Die Ureinwohner des Scandinavischen Nordens. Ein Versuch in der comparativen Ethnographie und ein Beitrag zur Entwicklungsgeschichte des Menschengeschlechtes«¹⁰ legte er der Fachwelt eine andere Hypothese vor: »Seefahrende Phöniker sollten auf ihren Fahrten längs der europäischen Küste bis in den skandinavischen Norden gelangt sein und sich hier mit Weib und Kind niedergelassen haben; von diesen phönikischen Kolonisten, unter denen sich auch Handwerker befanden, hätten die Eingeborenen die ersten Bronzesachen erhalten, bis sie nach und nach selbst die Behandlung der Metalle erlernt hätten«¹¹. Wie S. Müller schreibt, hat »diese Hypothese im Kreise der nordischen Archäologen niemals Anhang gewonnen und konnte schon längst für vollständig verfehlt erklärt werden«. O. Montelius wies sie in »Sveriges Historia« (1877) zurück.

Den Einfluß, den F. K. Movers' zweibändige Geschichte der Phönizier (1841-1856) auf Nilssons eigene Forschungen ausühte, wird man nicht hoch genug veranschlagen können¹².

Im Vorwort der »Ureinwohner« (1863) schildert Nilsson die von ihm angewandte naturhistorisch-comparative Methode¹³: »Auch bei der Bearbeitung dieser Culturperiode habe ich mich genöthigt gesehen eine neue Bahn zu brechen, weil ich glaubte so viel wie möglich danach forschen zu müssen: woher diese in technischer Hinsicht so eigenthümliche, und dem Norden fremde Cultur ihren Ursprung leitete; und um diesem Ziele so nahe zu kommen wie möglich, habe ich geglaubt den Stoff nach derselben naturhistorisch-comparativen Methode behandeln zu müssen, die ich vor ungefähr zwanzig Jahren in das antiquarische Studium einzuführen suchte. Darum habe ich bei der Benutzung derselben Methode, auch dieselben Gegenstände als Führer auf der Untersuchungsbahn benutzt, nämlich: die Alterthümer in der Erde und die mit ihnen gleichzeitigen Traditionen im Volke. Die ersten weisen durch ihre hübschen Formen, und vor allem durch die darauf gezeichneten Figuren, nach dem Oriente hin – nach Phönicien und Ägypten; die letzteren deuten hauptsächlich auf einen cananäisch-phönischen Sonnendienst Um meinen Stoff näher zu entwickeln, habe ich mich veranlaßt gefunden, die Aufmerksamkeit auf die langjährige Herrschaft der Phönicer in Aegypten hinzulenken, auf ihren uralten Handel, ihre Fischereien und auf ihre Colonien am Mittelmeere und in Spanien.« Nilssons Methode, »die Alterthümer in der Erde und die mit ihnen gleichzeitigen Traditionen im Volke« als Primärquellen von scheinbar gleichwertiger Aussagekraft heranzuziehen, wurde von dem auf die Gewinnung von verlässlichen typologischen Reihen und chronologischen Abfolgen zielenden O. Montelius verworfen.

War der Blick der skandinavischen Forschung beim Studium der einheimischen archäologischen Funde vom Anbeginn systematischer Untersuchungen seit dem frühen 19. Jahrhundert stets auch auf den Mittelmeerraum gerichtet, so erreichte dieses weitgespannte Forschungsinteresse im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts seinen Höhepunkt. Im wissenschaftlichen Lebenswerk von Sophus Müller, von 1892-1921 Direktor des Nationalmuseums Kopenhagen, und von Oscar Montelius, Reichsantiquar in Schweden von 1907-1913, nahmen die Versuche, Einflüsse der Hochkulturen auf das »Barbaricum« zu ermitteln, breiten Raum ein. Von der Ordnung und Gliederung der nordischen Bronzezeit ausgehend, bezogen beide hauptsächlich die Zeugnisse Altitaliens in ihre Untersuchungen mit ein¹⁴. Aber auch die Ägäis galt ihnen als Ursprungsort mancher Erscheinungsformen nordischer Bronzezeit. So führte Müller insbesondere die Spiralornamentik des Nordischen Kreises auf mykenische Einflüsse zurück, ohne angeben zu können, auf welchen Wegen die beiden weit voneinander entfernten Kulturräume miteinander in Verbindung standen¹⁵. Nicht nur die ältere nordische Bronzezeitkultur der skandinavischen Länder sei aus der Mittelmeerwelt beeinflußt worden. Bedeutende Altertümmergruppen der jüngeren nordischen Bronzezeit, darunter die Bronzegefäße, hielt Müller für Import aus mittelmeerischen Regionen, hauptsächlich aus Etrurien¹⁶. Montelius' Suche nach gesicherten kulturgeschichtlichen Erkenntnissen bezog nicht

¹⁰ Vgl. Anm. 9.

¹¹ Vgl. (Anm. 6) 227. – Vgl. auch: S. Nilsson, Spår efter feni-ciska kolonier i Skandinavien. Svenska Formminnesföreningens Tidskrift 3, 1875-1877 (1876-1878) 1ff.

¹² F. K. Movers, Die Phönizier I-II (1841-1856).

¹³ Nilsson (Anm. 9) Vf.

¹⁴ Vgl. Anm. 6 und 7.

¹⁵ Müller (Anm. 6) 294 ff.

¹⁶ Müller (Anm. 6) 382 ff.

nur Nordeuropa, sondern auch Westeuropa, Italien und Griechenland mit ein¹⁷. Seinen bedeutendsten Arbeiten: »La civilisation primitive en Italie depuis l'introduction des métaux (1895-1922)« und »La Grèce préclassique« (1924-1928) gingen Studien wie: »L'âge du bronze en Egypte« (1890) voran, in denen er sich mit den Grundlagen altweltlicher Chronologie auseinandersetzte. Frucht dieser Forschungen waren die Bände: »Die älteren Kulturperioden im Orient und in Europa I. Die Methode« (1903) und: »Die älteren Kulturperioden im Orient und in Europa II. Babylonien, Elam, Assyrien« (1916-1923). Anhand der kupferzeitlichen Großsteinbauweise versuchte Montelius »den Einfluß der orientalischen Cultur auf Europa bis zur Mitte des letzten Jahrtausends v. Chr.« nachzuweisen¹⁸.

J.-E. Forssander¹⁹ führte die Forschungen des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts über die Verbindungen zwischen Nordeuropa und den Hochkulturen der Mittelmeerkultur fort. Von den Archäologen außerhalb Skandinaviens beteiligten sich vor allem G. Childe²⁰ und C. F. C. Hawkes²¹ mit eigenen kulturhistorischen Versuchen an dem von der älteren Forschergeneration entworfenen Bild von weitreichenden und für das »Barbaricum« folgenschweren Ausgriffen der Mittelmeeranrainer.

Mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges lebten die kontrovers geführten Diskussionen über dieses Thema wieder auf.

Von deutscher Seite haben damals E. Sprockhoff²², J. Werner²³, V. Miločić²⁴ und R. Hachmann²⁵ unsere Kenntnisse über die Verbindungen zwischen dem Nordischen Kreis und dem übrigen Europa zur Bronzezeit wesentlich erweitert.

Seit den sechziger Jahren stellte sich – auch durch neue Funde – das bekannte, oft umstrittene Bild von bronzezeitlichen Kontakten des skandinavischen Nordens zum Donauraum und zur Mittelmeerkultur vielfach aufgefächert und detailreicher dar.

Dazu haben hauptsächlich die gründlichen Einzeluntersuchungen von C. J. Becker, H.-G. Buchholz, B. Gräslund, S. Hood, G. Jacob-Friesen, J. Jensen, E. Lomborg, H. Matthäus, K. Randsborg, E. Sprockhoff, K. W. Struve, H. Thrane und O. Wanscher beigetragen. Unlängst erschien eine auf zahlreichen einzeln veröffentlichten Vorstudien des Autors basierende Untersuchung von J. Bouzek, die den Kulturbereichungen zwischen der Ägäis, Anatolien und Europa während des 2. Jahrtausends v. Chr. gilt. Die einschlägigen häufig in früheren Publikationen vorgelegten archäologischen Funde wurden erneut zusammengestellt und im Hinblick auf ihre Fernbeziehungen andeutende Aussagekraft besprochen. Bouzek bemühte sich, das von G. v. Merhart und seiner Schule entworfene bronzezeitliche Geschichtsbild zu stützen, wenngleich auch er sich aufgrund eindeutig älterer ägäischer Fundstücke, die zweifelsfrei zur Verfertigung donauländischen Formengutes beitrugen, dazu gezwungen sah, Veränderungen daran vorzunehmen²⁶.

¹⁷ O. Montelius, Der Orient und Europa. Einfluß der orientalischen Cultur auf Europa bis zur Mitte des letzten Jahrtausends v. Chr. (1899).

¹⁸ Vgl. Anm. 17.

¹⁹ Forssander (Anm. 4). – Ders., Europäische Bronzezeit. Meddelanden Lund 1939, 38ff.

²⁰ V. G. Childe, Die Bedeutung der altsumerischen Metalltypen für die Chronologie der europäischen Bronzezeit. Mitt. Anthr. Ges. Wien 63, 1933, 217ff. – Ders., The Orient and Europe. Am. Journal Arch. 44, 1939, 10ff. – Ders., The final Bronze Age in the Near East and in temperate Europe. Proc. Prehist. Soc. NS. 13, 1947, 177ff. – Ders., Cross datings in the European Bronze Age. In: Festschrift für Otto Tschumi zum 22. November 1948 (1948) 70ff. – Ders., The Minoan influence on the Danubian Bronze Age. Essays in Aegean Archaeology presented to Sir Arthur Evans in honour of his 75th birthday (Hrsg. S. Casson; 1927) 1 ff. – Ders., The dawn of European civilization (1925). – Ders., The Danube in Prehistory (1929).

²¹ C. F. C. Hawkes, The double axe in prehistoric Europe. Annu. Brit. School Athens 37, 1936-1937, 141ff. – Ders., The prehistoric foundations of Europe (1940). – Vgl. auch:

Ders., Archaeology and ancient ideas of a plenteous West. The Oliver Davies Lecture for 1974. Ulster Journal Arch. 38, 1975, 1ff. – Ders., Pytheas: Europe and the Greek explorers. The eighth J. L. Myres Memorial Lecture 1975 (1977).

²² E. Sprockhoff, Nordische Bronzezeit und frühes Griechentum. Jahrb. RGZM 1, 1954, 28ff. – Ders., Das bronze Zierband von Kronshagen bei Kiel. Eine Ornament-Studie zur Vorgeschichte der Vogelsonnenbarke. Offa 14, 1955, 1ff.

²³ J. Werner, Mykenae-Siebenbürgen-Skandinavien. In: Atti del I° Congresso Internazionale di Preistoria e Protostoria Mediterranea (1950) 293ff.

²⁴ V. Miločić, Zur Frage der Chronologie der frühen und mittleren Bronzezeit in Ostungarn. Actes de la III^e Session Congr. Internat. des Sciences Préhist. et Protohist. Zürich 1950 (1953) 256ff. – Ders., Zur Chronologie der jüngeren Stein- und Bronzezeit Südost- und Mitteleuropas. Germania 37, 1959, 65ff.

²⁵ Hachmann (Anm. 4). – Ders., Bronzezeitliche Bernstein-schieber. Bayer. Vorgeschbl. 22, 1957, 1ff.

²⁶ C. J. Becker, A segmented faience bead from Jutland. With notes on amber beads from Bronze Age Denmark. Acta

In der Diskussion über jene archäologischen Funde, die Verbindungen des Nordischen Kreises mit dem Donauraum und den Mittelmeerregionen belegen, spielen bislang solche Berichte antiker Autoren, die auf die skandinavischen Länder bezogen werden können, keine nennenswerte Rolle. Die uns bekannten ältesten Berichte der Antike über den Norden stammen von Pytheas aus Massilia (um 325 v. Chr.), der als griechischer Entdeckungsreisender wohl anhand eines älteren periplus die skandinavischen Länder erforschte²⁷. Seine meeresgeographischen Beobachtungen, seine astronomischen Messungen und seine Berichte über die Küstenvölker teilte er in dem nicht erhaltenen Buch »Über den Ozean« mit. Von Gades aus war Pytheas nicht nur nach Britannien, sondern auch wohl zur sechs Tagesreisen nördlich davon gelegenen »Insel« Thule gelangt. Die Bernsteininsel Abalus im Wattenmeer hatte er kennengelernt und von der »königlichen Insel« im Osten gehört.

Von Plinius d. Ä. wird Pytheas zehnmal erwähnt. In Tacitus' Germania sowie in den nur fragmentarisch erhaltenen Werken des Hekataios von Abdera (ca. 350-290 v. Chr.), des Timaios von Tauromenion (Mitte 4.-Mitte 3. Jahrhundert v. Chr.), das hauptsächlich dem griechischen Westen galt, und des Geographen Xenophon von Lampsakos (Ende des 2.-Anfang des 1. Jahrhunderts v. Chr.) sind uns Angaben über den Norden erhalten²⁸. Pytheas' Bericht wurde von Poseidonios aus Apameia (ca. 135-50 v. Chr.), Polybios (um 200 - 120 v. Chr.) und Strabon (ca. 63 v. Chr. - 19 n. Chr.) als Lügenmärchen abgetan. Der jüngste Autor, den Plinius zitiert, ist der Geograph Philemon (erste Hälfte 1. Jahrhundert n. Chr.?). Er schrieb, gestützt auf Nachrichten älterer Autoren, ein verlorengegangenes Werk über Meere und Inseln in Nordeuropa²⁹. Die althistorische Forschung vermutet, daß Plinius seine geographischen Studien über Germanien und die nordischen Länder als römischer Offizier während seines Aufenthaltes an der Rheinmündung erweitert hat. Seine Berichte, jene des Pytheas und die jüngerer Autoren wurden von J. Svennung 1974 übersichtlich kommentiert und mit der skandinavischen Geographie in Beziehung gesetzt³⁰.

In P. Cornelius Tacitus' Abhandlung »de origine et situ Germanorum«, der einzigen bekannten geographisch-ethnographischen Einzelschrift der lateinischen Literatur, finden sich Textstellen, die als Nach-

Arch. 25, 1954, 241 ff. – H.-G. Buchholz, Die Doppelaxt – eine Leitform auswärtiger Beziehungen des ägäischen Kulturreises? Prähist. Zeitschr. 38, 1960, 39 ff. – B. Gräslund, Hethitische Schwerter mit Krummscheiden. Opuscula Atheniensium 7, 1967, 77 ff. – S. Hood, The Baden Culture in relation to the Aegean. In: Symposium über die Entstehung und Chronologie der Badener Kultur (1973) 111 ff. – G. Jacob-Friesen, Skjerner und Egemose. Wagen-teile südlicher Provenienz in skandinavischen Funden. Acta Arch. 40, 1970, 122 ff. – E. Lomborg, Donauländische Kulturbereihungen und die relative Chronologie der frühen nordischen Bronzezeit. Acta Arch. 30, 1959, 51 ff. – J. Jensen, Bernsteinfunde und Bernsteinhandel der jüngeren Bronzezeit Dänemarks. Acta Arch. 36, 1966, 43 ff. – Ders., Kultørkser fra bronzearalderen. Nationalmuseets Arbejdsmark 1978, 17 ff. – H. Matthäus, Neues zur Bronzetasse aus Dohnsen, Kr. Celle. Die Kunde NF. 28-29, 1977-78, 51 ff. – K. Randsborg, »Aegean« Bronzes in a Grave in Jutland. Acta Arch. 38, 1967, 1 ff. – Ders., Von Periode II zu III. Chronologische Studien über die ältere Bronzezeit Südskandinaviens und Norddeutschlands. Acta Arch. 39, 1968, 1 ff. – Ders., Eine kupferne Schmuckscheibe aus einem Dolmen in Jütland. Acta Arch. 41, 1970, 181 ff. – Ders., Zwei Peschiera-Dolche aus Südskandinavien. Acta Arch. 41, 1970, 191 ff. – Ders., From period III to period IV. Nationalmuseets skrifter. Arkæol.-Hist. rk. XV (1972). – Sprockhoff 1955 (Anm. 22) 1 ff. – Ders., Eine mykenische Bronzetasse von Dohnsen, Kreis Celle. Germania 39, 1961, 11 ff. – K.W. Struve, Zwei getriebene

Bronzetassen der älteren Bronzezeit aus Schleswig-Holstein. Offa 40, 1983, 241 ff. – H. Thrane, The earliest bronze vessels in Denmark's Bronze Age. Acta Arch. 33, 1962, 109 ff. – Ders., Dänische Funde fremder Bronzegefäße der jüngeren Bronzezeit (Periode IV). Acta Arch. 36, 1965, 157 ff. – Ders., Urnenfeldermesser aus Dänemarks jüngerer Bronzezeit (Periode IV-V). Acta Arch. 43, 1973, 165 ff. – Ders., Europæiske forbindelser. Bidrag til studiet af fremmede forbindelser i Danmarks yngre broncealder (periode IV-V) (1975). – O. Wanscher, Sella curulis. The folding stool. An ancient symbol of dignity (1980). – J. Bouzek, The Aegean and Central Europe. An Introduction to the Study of cultural Interrelations 1600-1300 B. C. Památky Arch. 57/1, 1966, 242 ff. – Ders., The Aegean, Anatolia and Europe: Cultural Interrelations in the Second Millennium b. C. Studies in Mediterranean Archaeology 29 (1985).

²⁷ Pytheas: RE s.v. Sp. 314 ff. (F. Gisinger). – F. Kähler, Forschungen zu Pytheas' Nordlandsreisen (1903). – Pytheas von Marseille, Über das Weltmeer. Die Fragmente übersetzt und erläutert von D. Stichtenoth. Die Geschichtsschreiber der Deutschen Vorzeit (Hrsg. K. Langosch) 103 (1959).

²⁸ Vgl. J. Svennung, Skandinavien bei Plinius und Ptolemaios. Kritisch-exegetische Forschungen zu den ältesten nordischen Sprachdenkmälern. Skrifter utgivna av K. Humanistiska Vetenskapssamfundet i Uppsala 45 (1974).

²⁹ Svennung (Anm. 28) 7 ff.

³⁰ Vgl. Anm. 28.

hall vorrömischer Fernbeziehungen zwischen der Mittelmeerwelt, der Zone nordwärts der Alpen und den skandinavischen Ländern gewertet werden.

In Kapitel 3 der Germania wird berichtet, daß Hercules bei den Germanen gewesen sei, ihn besängen sie. Von Hercules-Säulen im Einflußbereich der Friesen hatte Tacitus (34,6) gerüchteweise gehört: »mag nun Hercules selbst dorthin gekommen sein oder es bei uns zur Übereinkunft geworden sein, alles Großartige irgendwo in der Welt auf diesen berühmten Helden zurückzuführen«. Die von Tacitus erwähnten Hercules-Säulen werden als »Naturgebilde nach Art anderer Herculessäulen« oder als die Insel Helgoland gedeutet. Nicht auszuschließen ist, daß es sich bei jenen Gebilden auch um Derivate der älteren sog. Heracles- oder Melkart-»Kapellen« handeln könnte, die im vorderorientalisch-phönisch beeinflußten Mittelmeerraum seit dem späten 2. Jahrtausend v. Chr. auf Vorgebirgen oder anderen markanten Küstenpunkten errichtet waren und der Seefahrt unter anderem als Navigationshilfen dienten³¹. Aus der Tacitus-Textstelle geht hervor, daß die Säulen nach römischem Verständnis auch im Bereich der nordischen Küstenzonen in mythische Zeit gehörten.

Eine weitere Germania-Passage spiegelt sagenhafte Spuren vorrömischen mediterranen Einflusses in Germanien wider: »Auch Odysseus habe – auf jener langen sagenumwobenen Irrfahrt in diesen Teil des Ozeans verschlagen – die Länder Germaniens besucht und Asciburgium, das am Rheinufer liegt und heute noch bewohnt ist, gegründet und benannt; ja, man habe sogar einen dem Odysseus geweihten Altar, auf dem auch der Name seines Vaters Laertes hinzugefügt gewesen sei, einst an der gleichen Stelle gefunden, und einige Grabhügel mit Denkmälern, auf denen griechische Schriftzeichen ständen, gäbe es noch heutigen Tages im Grenzgebiet zwischen Germanien und Rätien«. H. Jankuhn hat in R. Much, *Die Germania des Tacitus* (1967) die bei Tacitus erwähnten »Graecis litteris« auf jene »tumuli« bezogen, »wo man sich dann Inschriftensteine oder mit Inschriften in griechischen Buchstaben verschene Holzpfähle vorzustellen hätte, dann blieben die »monumenta«, die einen Römer an alte Beziehungen zum Mittelmeer erinnern konnten, zu erklären«³². Jankuhn dachte bei diesem Deutungsversuch an möglicherweise lebensgroße Steinskulpturen (ähnlich Hirschlanden, Kr. Leonberg; Stockach, Kr. Tübingen), die in römischer Zeit noch aufrecht auf den Grabhügeln gestanden haben könnten. Sie mögen »bei einem Römer die Vorstellung alter Beziehungen zum Mittelmeerraum, die sie ja in der Tat auch andeuten (*Germania* 42, 1964, 30f.) ausgelöst haben«³³.

Auch die »ora maritima« des Rufus Festus Avienus, wohl aus dem späten 4. Jahrhundert v. Chr., basiert auf einem älteren periplus vermutlich aus der Zeit des Pytheas von Massilia³⁴. A. Schulten hatte die dort überlieferten Angaben im Zuge seiner Forschungen zur Frühgeschichte der Iberischen Halbinsel auf die Geographie Südwesteuropas bezogen und versucht, die Entfernungsangaben der Quelle mit der heutigen Topographie in Einklang zu bringen³⁵.

Textstellen, die nicht auf die geographische Beschaffenheit der Iberischen Halbinsel zu beziehen waren, hielt Schulten für interpoliert und entwarf das bekannte Tartessos-Bild³⁶. Die häufig unklaren topographischen Angaben der »ora maritima« brachten D. Stichtenoth, zusammen mit der Beobachtung, »daß die Vorlage der O. M. in einem besonders engen Verhältnis zum verlorenen Pytheasbericht über die germanische Bernsteinküste und das Land der Mitternachtssonne stand« dazu, Tartessos im Bereich der Odermündung zu lokalisieren³⁷. Hatte Schulten schon auf die Ähnlichkeit der Lagebeschreibung von Vineta und Tartessos aufmerksam gemacht, so versuchte Stichtenoth nachzuweisen, daß das ostpreußische Bernsteingebiet das Ziel jenes alten periplus bildete, der Avienus als Vorlage zu den *ora maritima* diente³⁸. Die althistorische Forschung hat diese Deutung nicht angenommen. Vom archäologischen

³¹ D. Harden, *The Phoenicians* (1971) 23 ff. 74 ff.

³² H. Jankuhn in: R. Much, *Die Germania des Tacitus* (3. Aufl., Hrsg. W. Lange; 1967) 90.

³³ Vgl. Anm. 32.

³⁴ Rufus Festus Avienus, *Ora maritima* (Hrsg. D. Stichtenoth; 1968) 10ff.

³⁵ A. Schulten, *Avieni ora maritima*. In: *Fontes Hispaniae Antiquae* 1 (Hrsg. A. Schulten u. P. Bosch; 1922). – Ders.,

Tartessos. Ein Beitrag zur ältesten Geschichte des Westens. Abhandlungen aus dem Gebiet der Auslandskunde 54, R. B., Völkerkunde, Kulturgeschichte und Sprachen 30 (2. Aufl. 1950).

³⁶ Vgl. Anm. 35.

³⁷ D. Stichtenoth, *Tartessus und die Odermündung*. *Zschr. f. dt. Altertum* 1954, 81 ff.

³⁸ Vgl. Anm. 34 u. 37.

Standpunkt aus ist zur Klärung der Frage, ob Tartessos an der Mündung des Guadalquivir lag oder, wie Stichtenoth zu beweisen suchte, an der Odermündung, über das, was A. Schulten anführte, nachzutragen, daß entgegen Stichtenoths Ansicht durchaus Belege für eine »hochentwickelte Metallkultur aus der vorkarthagischen Zeit« auf der Iberischen Halbinsel aufgefunden wurden.

Die antiken Schriftquellen ergeben für unsere Fragestellung nur wenig. Dagegen gewinnen wir aus dem weitgespannten Formenvergleich einschlägiger archäologischer Funde Ansätze zur Rekonstruktion von Fernbeziehungen zwischen dem Orient, der Ägäis und dem bronzezeitlichen Nordischen Kreis. Die ältesten archäologischen Zeugnisse, die orientalischen und ägäischen Einfluß im bronzezeitlichen Nordischen Kreis belegen, gehören noch dem späten 3. Jahrtausend v. Chr. an³⁹.

Auf der Grundlage weitgespannter Fernbeziehungen zwischen dem Verbreitungsgebiet der Badener Gruppe (im Donauraum, in Südpolen und Jugoslawien), Anatolien und der Ägäis gelangten anatolisch-ägäische Einflüsse auch nach Norddeutschland und Skandinavien⁴⁰. Donauländische und darüber hinaus orientalische Vorbilder ahmen kupferne Schmuckscheiben mit Buckelornamenten (Abb. 1) nach, die darin den Goldscheiben vom Stollhof-Typus vergleichbar sind⁴¹.

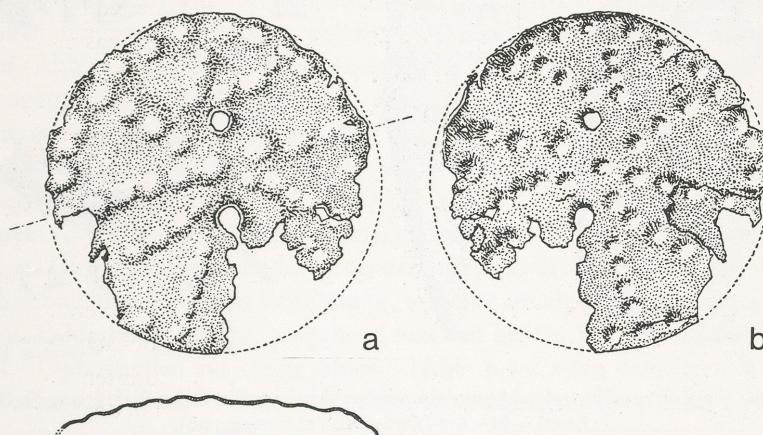


Abb. 1 Kupferscheibe aus Rude, Århus Amt (nach K. Randsborg). – M = 1:1.

Den anatolisch-ägäischen Vorbildern der Tontasse mit hochgezogenem Henkel und kleinem Omphalos aus dem Megalithkammergrab unter Rundhügel von Oldendorf, Kr. Lüneburg, Niedersachsen (Abb. 2), haben bereits E. Sprockhoff⁴² und V. Miločić⁴³ Aufmerksamkeit gewidmet. In dieses Bild weitgespannter Verbindungen fügt sich auch die Beobachtung ein, daß ein orientalischer szepterähnlicher kupferner Gegenstand, dessen Krone nach Art eines sichelförmigen orientalischen Beiles gestaltet ist (Abb. 3)⁴⁴, mit einem ähnlichen, aus Bernstein gefertigten dänischen zeichenhaften Gerät (Abb. 4) gleicher Zeitstellung formal verknüpft werden kann⁴⁵. Stammt das »Kupferszepter« aus der jüngeren Schicht (II a) des Shah Tepe bei Asterabad-Gorgan, Iran, die mit der Stufe Tepe Hissar III parallelisiert wird, so gehört das dänische Fundstück aus dem Amte Viborg der jüngeren Trichterbecherkultur an⁴⁶.

³⁹ Vgl. Anm. 40-48.

⁴⁰ N. Kalicz, Die Péceler (Badener) Kultur und Anatolien. *Studia Archaeologica* II (1963). – Symposium über die Entstehung und Chronologie der Badener Kultur, Bratislava (1973). – H. Müller-Karpe, Handbuch der Vorgeschichte III, 1 (Kupferzeit) (1974) 205 ff.

⁴¹ P. Schauer, Ein bronzezeitlicher Schmuckdepotfund aus dem persisch-türkischen Grenzgebiet. *Arch. Korrb.* 10, 1980, 131. – Vgl. auch: Randsborg 1970 (Anm. 26) 181 ff.

⁴² E. Sprockhoff, Ein Grabfund der nordischen Megalithkultur von Oldendorf, Kr. Lüneburg. *Germania* 30, 1952, 164 ff.

⁴³ V. Miločić, Ein Goldfund der Kupferzeit aus Ungarn. *Germania* 31, 1953, 10f. – Vgl. auch G. Körner u. F. Laux, Ein Königreich an der Luhe (1980) 121 Abb. 20, 3a-3b; 159 Abb. 38, 11.

⁴⁴ Müller-Karpe (Anm. 40) Taf. 693, D 15.

⁴⁵ Müller-Karpe (Anm. 40) Taf. 647, 11.

⁴⁶ Zu den Beziehungen zwischen der Badener Kultur und ägäisch-anatolischen Kulturscheinungen vgl. auch Müller-Karpe (Anm. 40) 208 f.

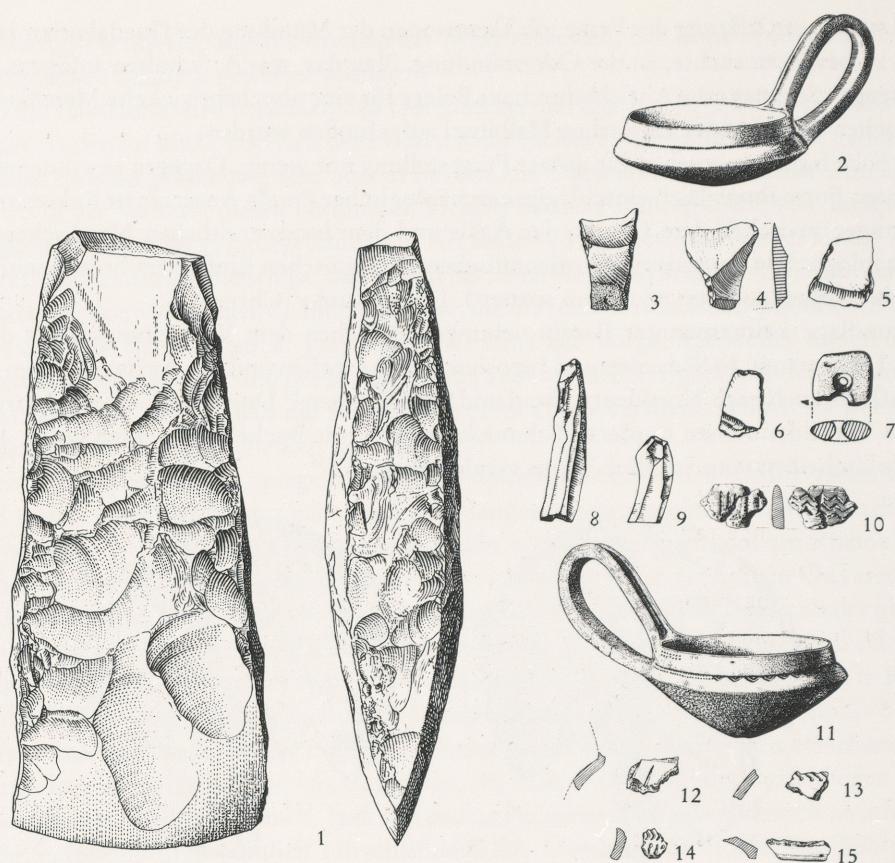


Abb. 2 Fundstücke der Megalith- und Einzelgrabkultur aus der Grabkammer von Oldendorf, Steingrab II (nach G. Körner u. F. Laux). – M = 1:4 (Keramik); 1:2 (Steingeräte).

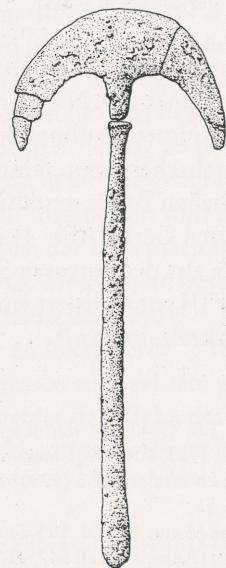


Abb. 3 »Kupferszepter« aus der jüngeren Schicht (II a) des Shah Tepe bei Astarabad-Gorgan, Iran (nach H. Müller-Karpe).
M = ca. 1:3.

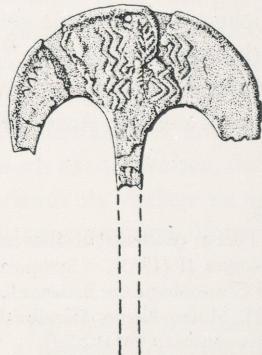


Abb. 4 Bruchstück eines »Bernsteinszepters« von Skovager, Vording s., Sønderlyng h., Viborg Amt (nach H. Müller-Karpe).
M = ca. 1:3.

Daß während der jüngeren Kupfer- und der Frühbronzezeit des Nordischen Kreises vereinzelt nicht nur Schmuck, Geräte und Keramik nach Anregungen aus der Mittelmeerwelt und dem Vorderen Orient im Norden verfertigt wurden, zeigen die schwedischen Hügelgräber mit Ringmauern der Art Gislövshammar, Ksp. Ö. Nöbbelöv, Südostschonen (Taf. 9,1), die J.-E. Forssander erstmals zusammenstellte⁴⁷. In diesem Zusammenhang erwog er die Abkunft der Grabbaufom von »beispielsweise den Steinringen in Messarà auf Kreta aus frühminoischer Zeit oder den Kuppelgräbern des mykenischen Kulturkreises«⁴⁸. Seit der Periode I (nach O. Montelius) des Nordischen Bronzezeit-Kreises erreichen ägäisch-orientalische Einflüsse zunehmend den westlichen Ostseeraum.

Dabei wird die Nachahmung fremder Vorbilder aus Orient und Ägis im bronzezeitlichen Nordeuropa anhand des einstigen Männerbesitzes aus Gräbern: Waffen (Abb. 27,1), Trinkgerät (Abb. 41) und Falt-schemeln (Abb. 25 und 30) aber auch anhand von kultischen Gegenständen und figürlichen Darstellungen (Abb. 63 und Taf. 16-19) besonders deutlich. Daneben belegen auch Fayence- und Glasperlen die Wirkung orientalisch-ägäischer Anregungen (Abb. 68).

Zu den ältesten Zeugnissen für Fremdeinflüsse, die den bronzezeitlichen Nordischen Kreis aus dem Vorderen Orient erreichten (Abb. 5) und dort von einheimischen skandinavischen Handwerkern nach eigenem Formempfinden umgestaltet wurden, gehören die älterbronzezeitlichen Bronzeschwerter mit gebogenen Spitzen (Abb. 6,1-2). Seitdem die Untersuchungsergebnisse von B. Gräslund⁴⁹ über diese Zeremonial-Waffengattung veröffentlicht wurden, sind die Fragen nach Ursprung und Herkunft jener erstaunlichen Bronzegüsse, die schon O. Montelius⁵⁰ und J.-E. Forssander⁵¹ mit ägyptischen und/oder babylonischen Sichelschwertern in Verbindung gebracht haben, nicht verstummt. Forssander hat jedoch auch darauf verwiesen, – und darin folgt ihm P. V. Glob –, daß die schwedischen Bronzeschwerter mit gebogenen Spitzen im »östlichen Zentrum der Aunjetitz-Kultur« nach vorderasiatischen Vorbildern verfertigt worden seien. Glob brachte auch die Feuersteinkurzschwertklinge von Favrvskov auf Fünen⁵² (Abb. 7,3) mit den bronzenen Waffen in Verbindung, wobei er annahm, daß das Flintschwert die Bronzegüsse nachahmte. T. Mathiassen faßte, ausgehend von den beiden Schwertern von Rørby, Holbaek Amt, Westseeland – Opferfunden aus einem Moor – (Abb. 6,1-2), den damaligen Wissensstand über diese Zeremonialwaffen zusammen⁵³. Dabei zog er die Ableitungsversuche von Montelius und Forssander über vorderorientalische Vorbilder in Zweifel und wies auf die Schwertspitze des westukrainischen Depotfundes von Nikolajew (Abb. 7,1) hin. Auch erwog er, wie vor ihm schon P. V. Glob, anhand des Schwertgriffes von Viby (Abb. 7,2) für die gesamte Gruppe einen Zeitansatz nach Periode II nordischer Chronologie⁵⁴. Obgleich die Zeremonialwaffen als Einzelfunde nicht sicher zu datieren sind, verweist jedoch die eingravierte Zier der Rørby-Schwerter (Abb. 6,1-2) auf die älterbronzezeitlichen Stufen I/II nach Montelius. E. Lomborg hat sich in seiner Studie über die donauländischen Beziehungen und die relative Chronologie der frühen nordischen Bronzezeit⁵⁵ sowohl mit den »nordischen Krummschwertern« als auch mit dem chronologischen Indikatorwert der Dreiecksornamentik befaßt. Lomborg wies die seinerzeit von J.-E. Forssander angenommene enge Verbindung zwischen »einer nicht näher bestimmbaren aunjetitz-beeinflußten Kulturgruppe in Mitteleuropa« und den Schwertern mit gebogenen Spitzen zurück⁵⁶. Er machte darauf aufmerksam, daß es nicht einen charakteristischen frühbronzezeitlichen Vollgriffdolch gäbe, dessen Griff nach Form und Ornamentik mit jenen der in Frage stehenden Zeremonialwaffen vergleichbar sei. Lomborg kam zu dem Zwischenergebnis, daß es nicht gelänge, ein-

⁴⁷ J.-E. Forssander, Steinzeitliches Hügelgrab mit Ringmauer. *Acta Arch.* 13, 1942, 293 ff.

⁴⁸ Forssander (Anm. 47) 296 f.

⁴⁹ Gräslund (Anm. 26) 77 ff. – Vgl. auch B. Gräslund, Bronsålderns krumsvärd och frågan omderas ursprung. *Tor* 10, 1964, 265 ff.

⁵⁰ O. Montelius, *Les temps préhistoriques en Suède* (1885) 94.

⁵¹ J.-E. Forssander, Bronsålderns krumsvärd. *Meddelanden Lund* 1935, 42. – Ders. (Anm. 4) 198 ff. Taf. 41-42.

⁵² P. V. Glob, Ein dänisches Krummschwert aus der Bronze-

zeit. *Acta Arch.* 7, 1936, 304 ff. – J. Brøndsted, Danmarks Oldtid II. *Bronzealderen* (1939) 15 Abb. 5, c. – E. Lomborg, Die Flintdolche Dänemarks. *Studien über Chronologie und Kulturbeziehungen des südskandinavischen Spätneolithikums* (1973) 63 Abb. 41, a.

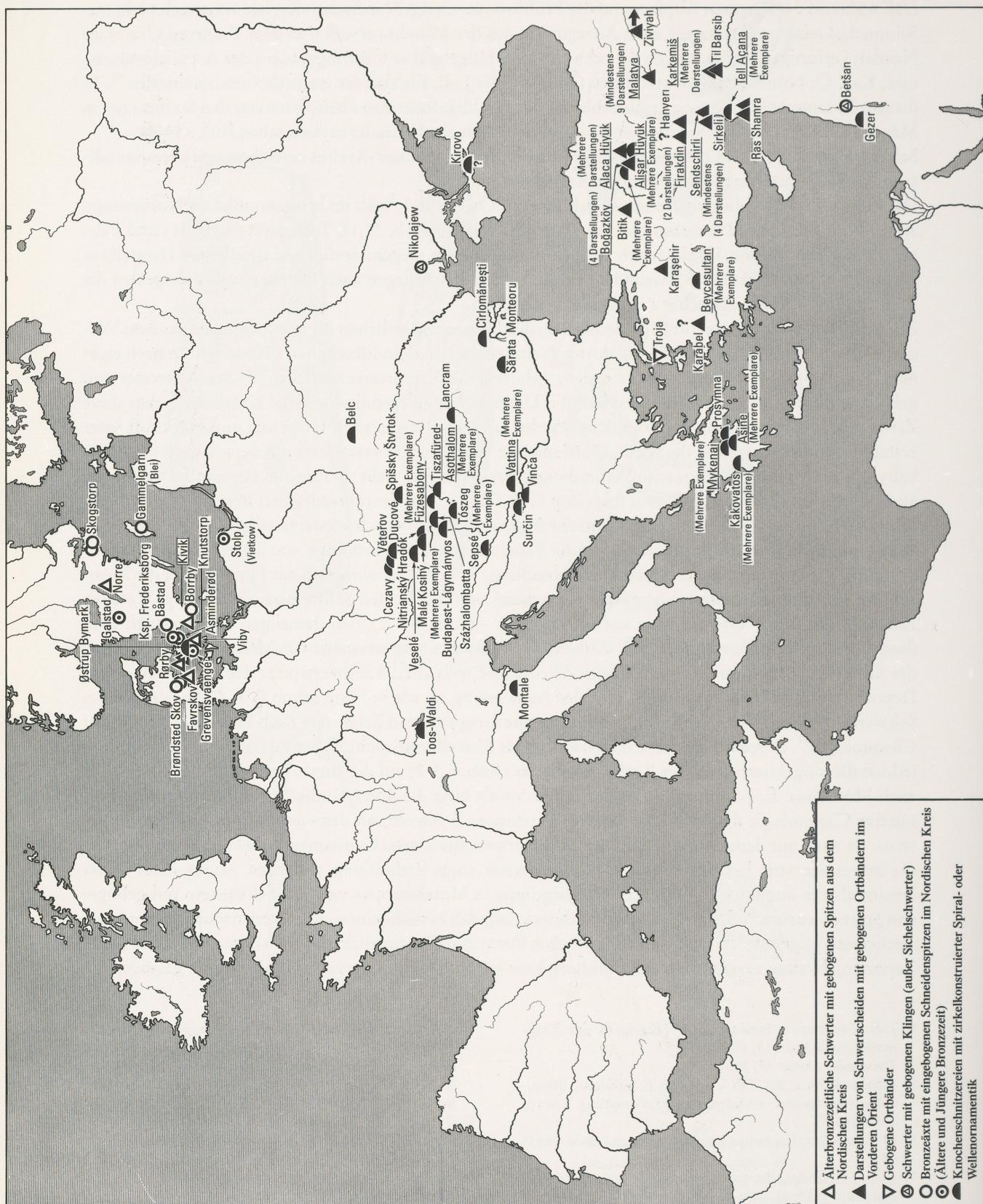
⁵³ T. Mathiassen, Et krumsvaerd fra Bronzealderen. *Aarbøger* 1952, 229 ff. – Ders., Endnu et krumsvaerd. *Aarbøger* 1957, 38 ff.

⁵⁴ Mathiassen (Anm. 53).

⁵⁵ Lomborg (Anm. 26) 51 ff.; 113 ff.

⁵⁶ Lomborg (Anm. 26) 114.

Abb. 5 Verbreitungskarte von ausgewählten älterbronzezeitlichen Funden des Nordischen Kreises, die unter vororientalisch-ägyptischem Einfluss entstanden (nach B. Gräslund [1967], J. Jensen [1982] und H.-G. Hüttel [1981]).



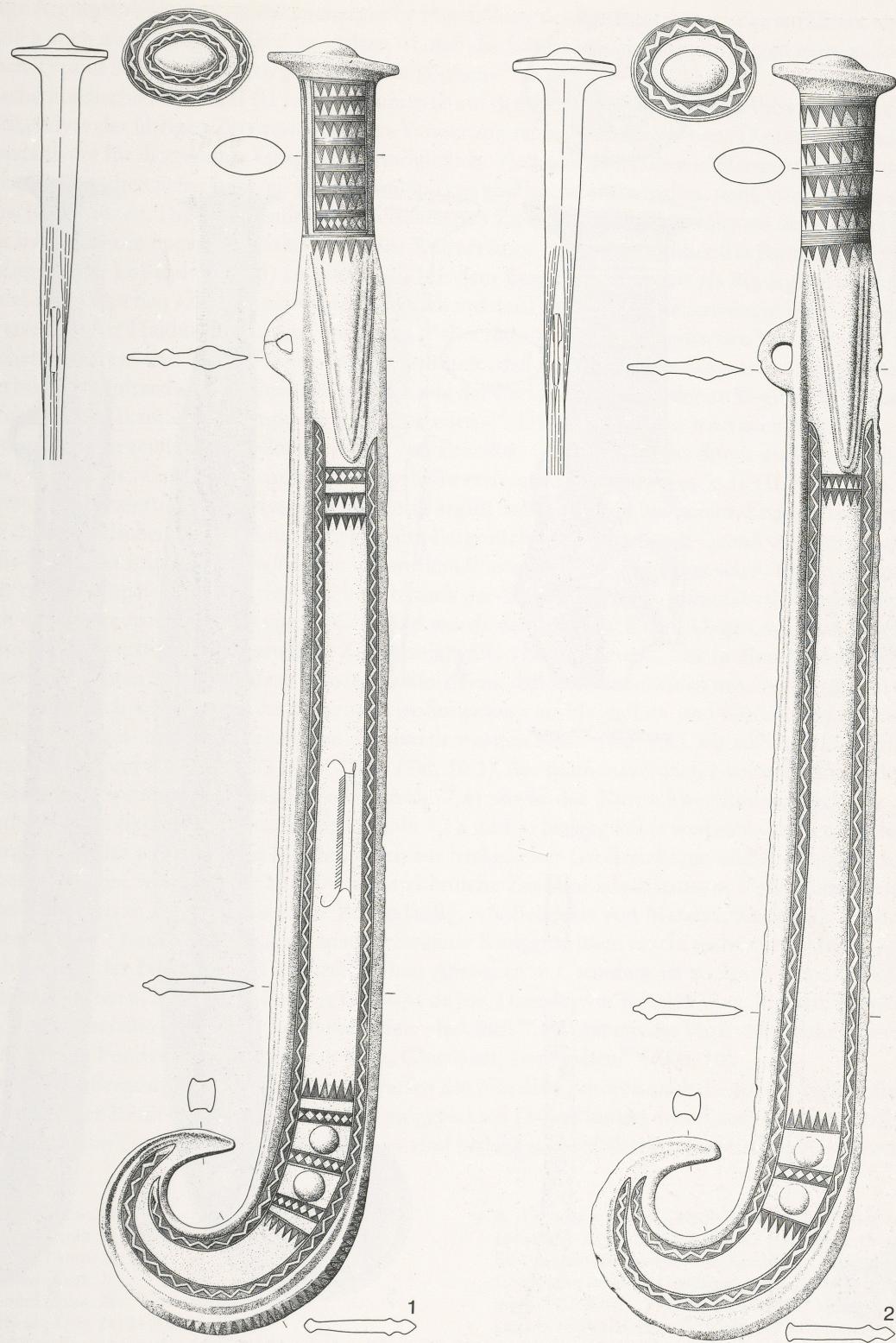


Abb. 6 1-2 Die bronzenen Zeremonialschwerter von Rørby, Ars h., Holbaek Amt (nach E. Aner u. K. Kersten). – M = 1:2.

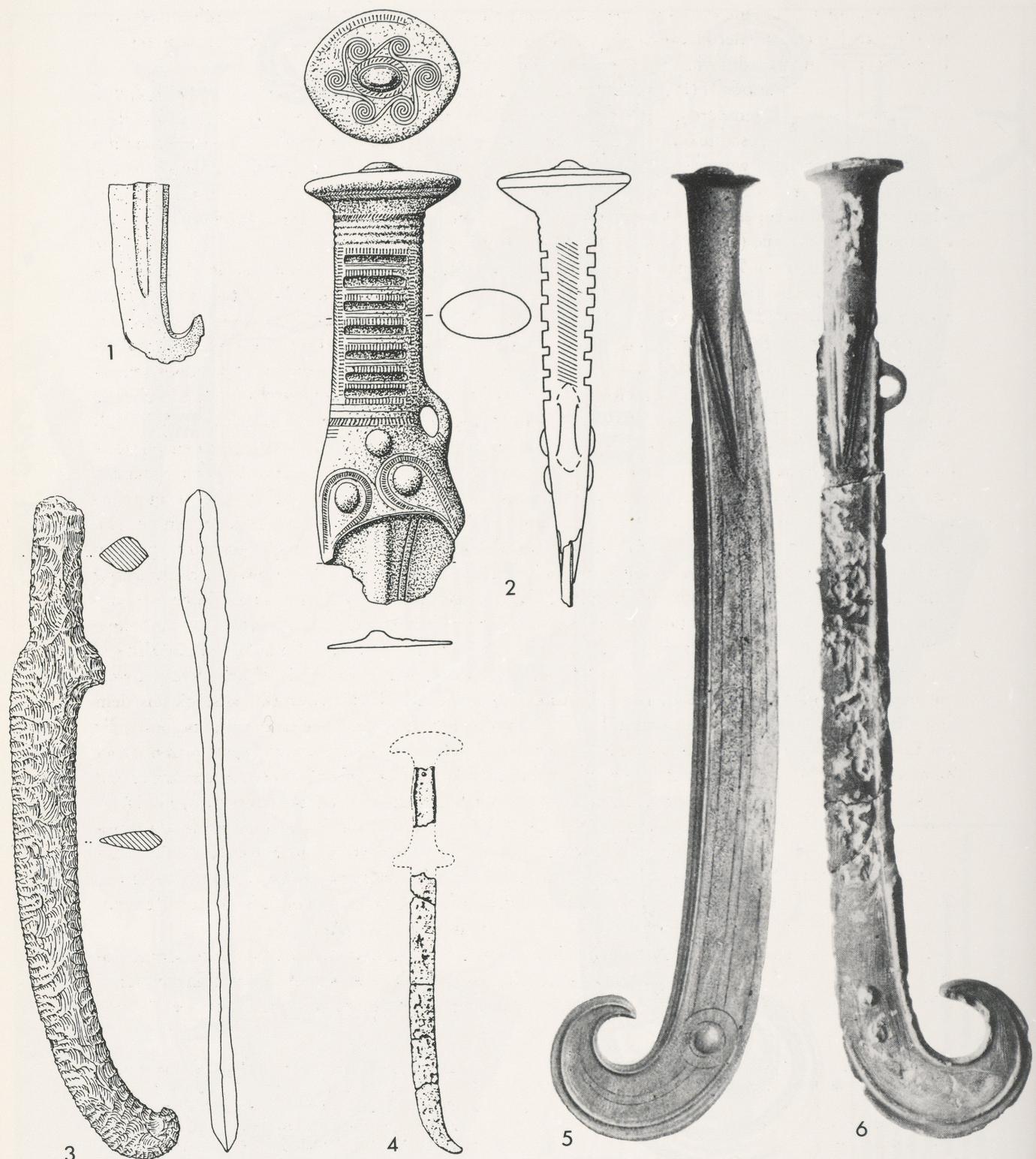


Abb. 7 1 Bronzeswertspitze aus dem Depotfund von Nikolajew, Westukraine. – 2 Bruchstück des Bronzeswertes von Viby, Ramsø h., København Amt. – 3 Flintkurzschwert von Favriskov, Fünen. – 4 Bronzekurzschwert von Betšan, Nordpalästina (Schicht IX). – 5 Bronzeses Zeremonialschwert von Norre, Ksp. Heda, Östergötland. – 6 Bronzeses Zeremonialschwert von Knutstorp, Ksp. S. Åby, Schonen. – 1 nach R. Hachmann; 2 nach E. Aner u. K. Kersten; 3 nach E. Lomborg; 4 nach H. Müller-Karpe; 5.6 nach J.-E. Forssander. – Unterschiedlicher Maßstab.

deutige Argumente für eine »südkandinavische Herstellung der Krummschwerter anzuführen, obwohl natürlich auch nicht von der Hand zu weisen ist, daß die Schwerter als Nachahmungen eines außernordischen Typs in Südkandinavien gegossen sein können«⁵⁷.

Typische nordische Periode II (II b/c)-Ornamentik auf dem Schwertfragment von Viby (Abb. 7,2) und die Stilanalyse der übrigen Zeremonialwaffen-Verzierung schienen ihm aber neue Datierungs- und Provenienzanhälte für die gesamte Gruppe zu ermöglichen. Verzierungsdetails wie Ziermusterkombination der skandinavischen Schwerter mit gebogenen Spitzen glichen, wie er annahm, der Ornamentik siebenbürgischer Bronzen. Diese Verbindungen zwischen den Ziermustern zweier während der frühen nordischen Bronzezeit in engem Kontakt stehenden Kulturräume, versuchte er über das Bronzegriffs Schwert von Engestofte, Lolland (Abb. 8) zu festigen⁵⁸. Mit dem Engestofte-Schwert als Bindeglied verknüpfte er die skandinavischen »Zeremonialwaffen« zeitlich mit der Entwicklung siebenbürgischer Bronzegriffs schwerter der Art Hajdúsamson, Apa und Zajta. Dabei räumte er dem lollandischen Schwert einen Platz zwischen den Apa- und Zajta-Waffen ein. Er vermutete, daß das Engestofte-Schwert und die Schwerter mit gebogenen Spitzen »wahrscheinlich gegen Ende der Periode I (I/II a) oder zu Beginn der Periode II (II b/c) nach Südkandinavien importiert worden seien«⁵⁹. Dieser Zeitansatz wird nach Lomborg einerseits durch das Feuerstein-Sichelkurzschwert von Favrvskov (Abb. 7,3) sowie durch die Flintdolche des Typus VI und die Griffornamentik des Viby-Schwertfragmentes der Periode II (II b/c) (Abb. 7,2) gestützt. Die Verzierung mit Dreiecksornamentik ergibt dabei, für sich betrachtet, keinen klar verwertbaren chronologischen Anhalt. Lomborg ging der Frage nicht weiter nach, auf Grund welcher Anregungen die Schwerter mit gebogenen Spitzen in den skandinavischen Raum gelangt seien. Er bezog autochthone, mitteleuropäische und orientalische Abkunft der Waffengruppe in seine Überlegungen mit ein. Durch die überzeugende Studie von B. Gräslund wurde die Frage nach dem Ursprungsraum jener von nordischen Schwertfegern hergestellten Zeremonialwaffen beantwortet⁶⁰. Die in dieser Untersuchung zusammengestellten Beispiele lassen keinen Zweifel daran, daß Schwertscheiden mit umgebogenem Ortband vornehmlich während der hethitischen Großreichszeit als Herrscher- und Götterattribute hauptsächlich in Zentral- und Südostanatolien dargestellt worden sind⁶¹ (Taf. 9,2). Bis auf das unstratifiziert geborgene Ortband aus Troja (VI oder VII)⁶² (Taf. 10,1), das spätkanaanitisch I-zeitliche Kurzschwert mit gebogener Spitze von Betšan, Israel⁶³ (Abb. 7,4) sowie das Kurzschwertklingenstück aus dem Depotfund von Nikolajew, Westukraine⁶⁴ (Abb. 7,1), gibt es bislang keine weiteren Originalfunde, die zur Ergänzung der einschlägigen Darstellungen aus hethitischer Großreichszeit und spätkanaanitischer Zeit herangezogen werden könnten. Die ungewöhnliche Zeremonialwaffenform bleibt zumindest auf Darstellungen bis in die spätgehethitische Zeit geläufig, wie Beispiele von Malatya, Karkemiš, Til Barsib und Sendschirli⁶⁵ zeigen. Das Phänomen umgebogener Klingenspitzen taucht nicht nur an den Zeremonialschwertern des Nordens und im hethitischen Anatolien auf, sondern ist auch von Hammerknauf-Schafröhrenäxten z. B. aus dem Fund von Drajna de Jos, Distrikt von Teleajen, Reg. Ploieşti, Rumänien (Abb. 9) – einem frühen Hort der Jungbronzezeit – bekannt⁶⁶. Als genetische Vorläufer solcher Zeremonialäxte dürfen Fundstücke wie jenes aus Susa, Chusistan, Iran, gelten⁶⁷ (Abb. 10).

In den Kreis außergewöhnlicher Zeremonialwaffen des Nordens gehören auch die auf der verschollenen Steinplatte 1 des Kivik-Grabes (Abb. 11,1-2) eingepickten Darstellungen von Äxten mit eingebogenen Schneidenspitzen⁶⁸. Im westlichen Ostseegebiet sind bislang sowohl älterbronzezeitliche Äxte (Periode

⁵⁷ Lomborg (Anm. 26) 117.

⁵⁸ Lomborg (Anm. 26) 118 ff.

⁵⁹ Lomborg (Anm. 26) 122.

⁶⁰ Gräslund (Anm. 26).

⁶¹ Gräslund (Anm. 26).

⁶² Gräslund (Anm. 26) 83 Abb. 5.

⁶³ H. Müller-Karpe, Handbuch der Vorgeschichte IV, 3 (Bronzezeit) (1980) Taf. 125, A 7.

⁶⁴ Hachmann (Anm. 25) 111; 222 Nr. 691 Taf. 69, 12-22; 62, 12.

⁶⁵ Gräslund (Anm. 26) 85 Abb. 8; 86 Abb. 9; 87 Abb. 11.

⁶⁶ A. D. Alexandrescu, Dépôts de l'âge du bronze tardif. Inventaria Arch. Rumänien Fasc. 2 (1966) R 15 a, 3. – M. Petrescu-Dimbovița, Die Sicheln in Rumänien mit Corpus der jung- und spätbronzezeitlichen Horte Rumäniens. PBF XVIII, 1 (1978) Taf. 72, 77. – Vgl. auch Forsanders Hinweis (Anm. 19) 65 Anm. 1 auf ein einschneidendes Messer mit spiralförmig gebogener Spitze von Troja (Troja II).

⁶⁷ Müller-Karpe (Anm. 63) Taf. 556, A 7.

⁶⁸ O. Almgren, Nordische Felszeichnungen als religiöse Urkunden (1934) 180 f. Abb. 113-114.

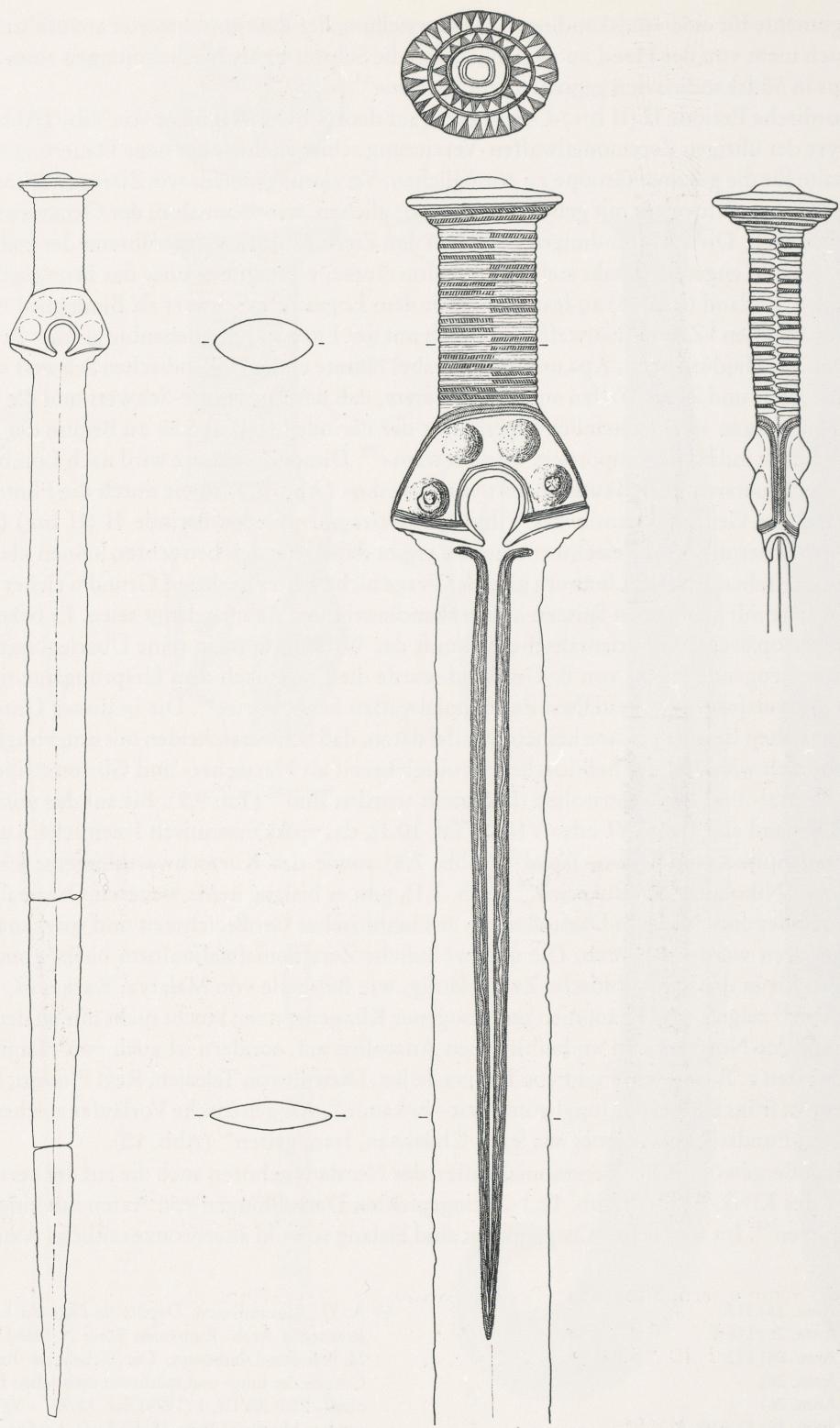


Abb. 8 Bronzeschwert von Engestofte, Lolland (nach E. Lomborg). — M = 1:4 u. 1:2.

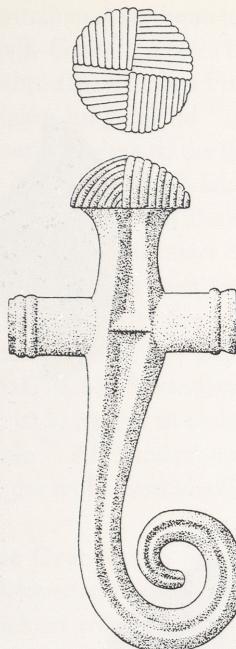


Abb. 9 Bronze Schafröhrenaxt mit eingerollter Spitze aus dem Depotfund von Drajna de Jos, Rumänien (nach M. Petrescu-Dimbovița).
M = ca. 1:3.

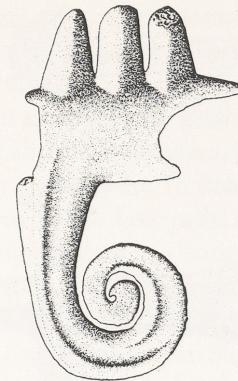
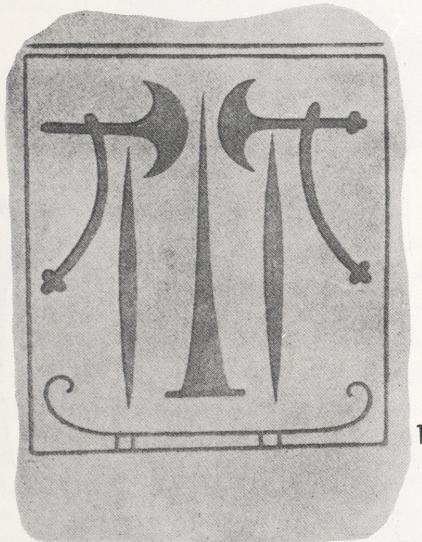
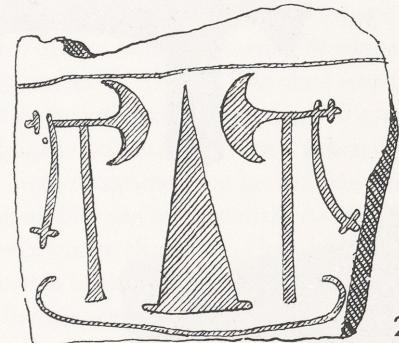


Abb. 10 Bronzene Zeremonialaxt mit eingerollter Spitze aus Susa, Iran (nach H. Müller-Karpe).
M = ca. 2:7.



1



2

Abb. 11 1 Verschollene Steinplatte I aus der Grabkammer von Kivik, Schonen, nach Zeichnung Hilfeling. – 2 Die verschollene Steinplatte I in anderer Ansicht nach Zeichnung Broocman. – Nach O. Almgren. – Unterschiedlicher Maßstab.

II)⁶⁹ (Båstad, Gammelgarn, Skogstorp, Borrby, Brøndsted Skov [Abb. 12,1-3; 13,1-2]) dieser Art als auch solche der Periode V⁷⁰ (Asminderød oder Nordseeland, Bei Frederiksborg, Gålstad, Grevensvaenge, Stolp [Vietkow] [Taf. 10,2-5,7]) gefunden worden (Abb. 5). Abbildungen jener großen, z. T. über-

⁶⁹ Båstad: B. Nerman, Smärre Meddelanden. Notiser om Bronsåldersfynd. 6. Miniatyryxa av bly från Gotland. Fornvännen 48, 1953, 316 Abb. 2. – Borrby: O. Montelius, Minnen från vår forntid I. Stenåldern och Bronsåldern (1917) Taf. II, 1 Nr. 817 a-c. – Brøndsted Skov: C. F. Herbst, Om de over en kjaerne af braendt leer støbte bron-

ceøxer. Aarbøger 1866, 124ff.; 127 Abb. F-G; J. Jensen, Kultøkser fra bronzealderen. Nationalmuseets Arbejdsmark 1978, 17ff.; 25 Abb. 10. – Gammelgarn: Nerman (Ann. 69) 315 Abb. 1. – Skogstorp; Herbst (Anm. 69) 125 Abb. A-E.

⁷⁰ Asminderød oder Nordseeland: J. Jensen, Bronze Age.



Abb. 12 1 Axt aus dünner Bronze über Tonkern von Båstad, Schonen. – 2 Miniaturaxt aus Blei von Gammelgarn, Gotland. – 3 a-e Zwei fragmentierte Äxte aus dünner Bronze über Tonkern von Skogstorp, Södermanland. – 1.2 nach B. Nerman; 3 nach C. F. Herbst. – 1.3 a M = 1:4; 2 M = 1:1; 3 b-e M = 1:3.

mannslang dargestellten Äxte kennen wir eindrucksvoll von Felsgravierungen in Schonen⁷¹ (Abb. 14) und aus dem Kivik-Grab⁷² (Abb. 11,1-2). Bis auf das Exemplar von Borrby, Schonen⁷³ (Abb. 13,1), stimmen die älterbronzezeitlichen Fundstücke formal überein. Selbst das Fragment der Miniaturblei(!)-axt von Gammelgarn auf Gotland⁷⁴ (Abb. 12,2) weicht nicht von der geläufigen Form ab. Die Borrby-Axt (Abb. 13,1) setzt, anders als die tüllengeschäfteten übrigen Exemplare, eine Knieholzschäftung voraus; auch ist die Axtklinge durch feingravierte Muster geschmückt. In Brøndsted Skov und Skogstorp (Abb. 13,2;12,3) wurden je zwei ähnliche Äxte geborgen⁷⁵, was dazu paßt, daß auf der Steinplatte 1 von Kivik (Abb. 11,1-2) gleichfalls zwei Äxte dargestellt sind und auf den – zumeist jungbronzezeitlichen – Felsbildern die großen Äxte nach Grevenvaenger Art von ihren Trägern ebenfalls paarweise gezeigt werden⁷⁶ (Abb. 14,1-3). Unter den jungbronzezeitlichen, kleineren Äxten mit eingebogenen Schneidenspitzen und Schaftröhren stehen sich die Funde von Asminderød oder Nordseeland, Gålstad und Bei Frederiksborg (Taf. 10,2-4) besonders nahe⁷⁷. Den genauen Axttyp zu bestimmen, den die Grevenvaenger Figuren (Taf. 10,5) tragen, ist nicht möglich. Es könnte sich der Axtblattgröße nach um alttümliche Exemplare handeln⁷⁸. Als Sonderform mit schmaler Klinge wird die Axt von Stolp (Taf. 10,7) definiert werden können, die wohl ausschließlich als Symbolgerät fungierte, das zu keiner praktischen Verwendung taugte⁷⁹.

J. Jensen hat eine Gruppe von bronzezeitlichen Äxten mit kräftigem Nackenkopf (Abb. 13,3) aus Dänemark und Schweden zusammengestellt, die als Varianten der Bronzeäxte mit eingebogenen Schneidenspitzen bezeichnet werden können⁸⁰ (Abb. 12,3). E. Sprockhoff hatte sie über ein Fundstück von Fahrenkrug, Kr. Bad Segeberg, Schleswig-Holstein, mit Äxten der Alpenregion, des Donau- und Karpatenraumes verbunden⁸¹. Er vermutete, daß die Herstellung der nordischen Äxte – hauptsächlich während der Periode II – durch die vor allem im Mitteldonaugebiet verbreiteten Exemplare angeregt worden sei.

Die Axt mit eingebogenen Schneidenspitzen und Schaftröhre taucht nicht von ungefähr im bronzezeitlichen Nordischen Kreis auf. Im anatolischen Raum und im hethitisch beeinflußten vorderorientalischen Küstengebiet können Axtfunde namhaft gemacht werden, die das kennzeichnende Merkmal der nordischen Exemplare, die eingebogenen Schneidenspitzen, aufweisen⁸² (Abb. 5). Die ohne Absicht auf Vollständigkeit zusammengetragenen Beispiele von anatolisch-levantinischen, typologisch grundverschiedenen Äxten mit dem gemeinsamen Kennzeichen: eingebogene Schneidenspitzen ergeben natürlich kein klares Bild dieser Fundgattung. Sie belegen jedoch, daß diese Axtgrundform im hethitischen Reichsgebiet verbreitet war. Es ist zu vermuten, daß es sich bei den im Norden festgestellten Axtdetails und jenen verwandten im Vorderen Orient nicht um zufällige Konvergenzerscheinungen handelt.

Sowohl im hethitischen Einflußbereich⁸³ als auch im Norden besaß die Bronzeaxt als symbolträchtiges Ritual-, Opfer- und Kultgerät besondere Bedeutung. Im bronzezeitlichen westlichen Ostseegebiet nahm

23. North Sjaelland. Votive axe. Journal of Danish Archaeology 1, 1982, 171 f. Abb. 3. – Ksp. Frederiksborg: E. Aner u. K. Kersten, Die Funde der älteren Bronzezeit des nordischen Kreises in Dänemark, Schleswig-Holstein und Niedersachsen I (1973) 46 Nr. 166 Taf. 27, 166. – Gålstad: E. Sprockhoff, Jungbronzezeitliche Hortfunde der Südzone des Nordischen Kreises (Periode V) I (1956) 99 Abb. 19,5; C.-A. Moberg, Västkustbor från Forntiden. En rundvandring i Göteborgs Arkeologiska Museum. Yxbärare för 2500 år sedan. Fynd 1960, 22 f.; M. Stenberger, Vorgeschichte Schwedens. Nordische Vorzeit 4 (1977) 214 Abb. 134; Grevenvaenge: R. Djupedal u. H. C. Broholm, Marcus Schnabel og bronzealderfundet fra Grevenvaenge. Aarbøger 1952, 44 ff. Abb. 8-12. – Stolp (Vietkow): W. Witt, Urgeschichte des Stadt- und Landkreises Stolp. Beiträge zur Heimatkunde Hinterpommerns 8 (1934) Abb. 19; ders., Der Revaler und seine Umgebung in vor- und frühgeschichtlicher Zeit. Beiträge zur Heimatkunde Hinterpommerns 7 (o. J.) Taf. 4.

⁷¹ So von Simris: Müller-Karpe (Anm. 63) Taf. 528, A-B; Taf. 529, A-E; Flyhoff, Kinnekulle: C.-A. Althin, Studien zu den bronzezeitlichen Felszeichnungen von Skåne I (1945) 111 Abb. 64; Tanum i Bohuslen: Jensen (Anm. 69) 24 Abb. 9; vgl. auch Almgren (Anm. 68) 132 ff.

⁷² Almgren (Anm. 68).

⁷³ Montelius (Anm. 69).

⁷⁴ Nerman (Anm. 69).

⁷⁵ Herbst (Anm. 69).

⁷⁶ Vgl. Anm. 71-72.

⁷⁷ Jensen (Anm. 70); Stenberger (Anm. 70); Aner u. Kersten (Anm. 70).

⁷⁸ Der Art Brøndsted Skov oder Skogstorp (Anm. 69).

⁷⁹ Witt (Anm. 70).

⁸⁰ Jensen (Anm. 69).

⁸¹ E. Sprockhoff, Fremdlinge in Holstein. Offa 9, 1951, 20ff. Abb. 4.

⁸² Vgl. Anm. 86-89.

⁸³ Schauer (Anm. 1).

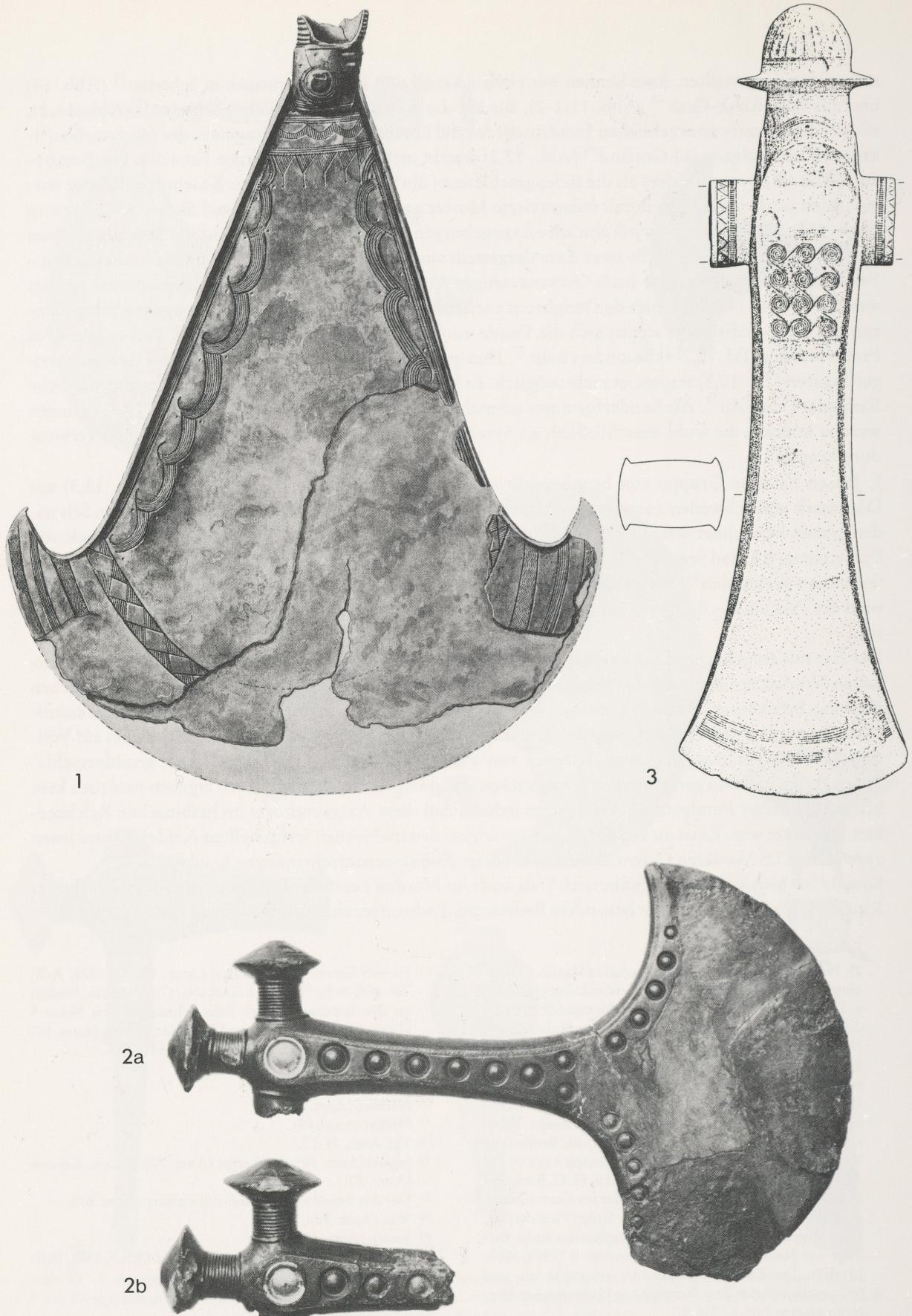


Abb. 13 1 Fragmentierte Bronzeaxt vom Ksp. Borrby, Schonen. – 2 a-b Zwei fragmentierte Bronzeäxte über Tonkern von Brøndsted Skov, Vejle Amt. – 3 Bronzene Schaftlörexzt von Djernaes, Fünen. – 1 nach O. Montelius; 2.3 nach J. Jensen.
1.3 M = 1:1; 2 a-b M = 1:4.

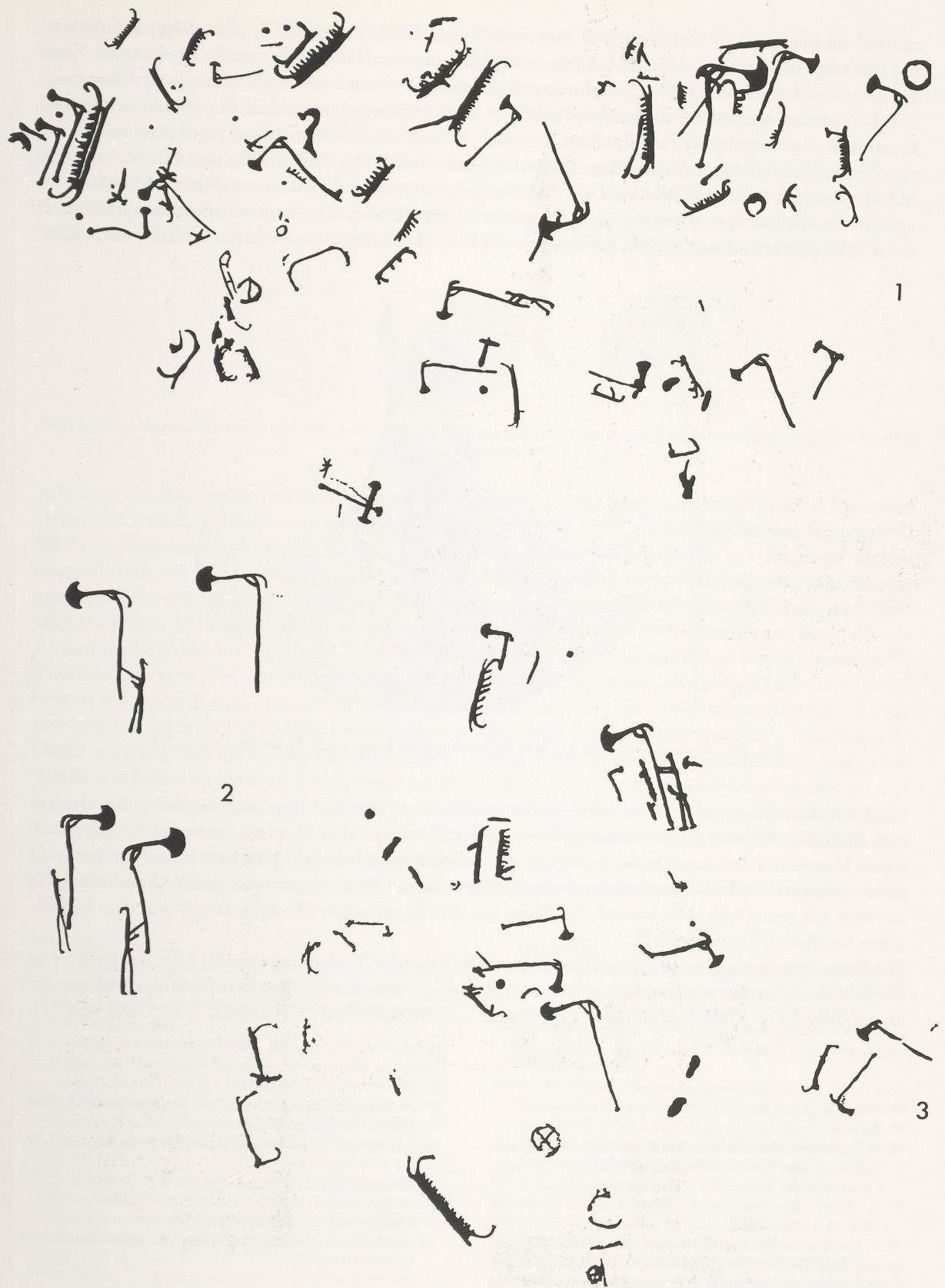


Abb. 14 Felsgravierungen von Simris, Schonen: Darstellungen großer Äxte (nach H. Müller-Karpe).

sie, wie die Steinplatte 1 von Kivik und die einschlägigen Felsbilder zeigen⁸⁴, teilweise zusammen mit kegelförmigen Kultmalen (Abb. 11,1-2), deren Abkunft aus vorderorientalischer (in entwickelter Form aus assyrisch-hethitischer) Wurzel wahrscheinlich gemacht werden konnte⁸⁵, einen hohen Rang ein. Möglicherweise verdanken die großen Axtblätter mit eingebogenen Spitzen der älteren nordischen Bronzezeit einer Anregung ihre Existenz, die nach Abkunft und Wirkrichtung jener vergleichbar ist, welche zur Herstellung der nordischen Zeremonial-Schwerter mit gebogenen Spitzen führte.

Mit der plastisch verzierten Prunkaxt von Şarkışla (Taf. 10,8), die wohl aus einem Depotfund stammt, ist uns ein Fundstück überliefert, das figural gestaltete (Vogelköpfe) eingebogene Schneidenspitzen aufweist⁸⁶. Der Şarkışla-Fund wird in die Spätzeit des alten Hatti-Reiches oder in die Frühzeit des hethiti-



Abb. 15 Verzierte Bronzeaxe aus dem Nationalmuseum Beirut (nach H. Seeden). – M = 2:3.

schen Großreiches datiert⁸⁷. Eine schwere Axt mit breitem Blatt und eingebogenen Schneidenspitzen, von ähnlicher Art wie einige Kaukasus-Äxte, ist von Mehçis Zihe, Nordost-Anatolien⁸⁸ (Taf. 10,6), einem Depotfund der ausgehenden hethitischen Großreichszeit, bekannt. Eine figural reich gezierte Axt mit eingebogenen Schneidenspitzen und ringförmiger, kurzer Tülle stammt ohne genaue Fundortangabe aus dem Libanon (Abb. 15), wo sich Einflüsse aus dem ägyptischen Pharaonenreich und dem hethitischen Großreich überlagerten⁸⁹.

Die Knochenschnitzereien mit zirkelkonstruierter Spiral- oder Wellenornamentik (Abb. 5) werden von der Forschung bereits seit langem zur Rekonstruktion von bronzezeitlichen Fernbeziehungen herangezogen. Sahen vor allem J. Harmatta⁹⁰, J. Werner⁹¹, V. Miločić⁹², R. Hachmann⁹³, M. Gimbutas⁹⁴, J.

⁸⁴ Almgren (Anm. 68).

⁸⁵ Schauer (Anm. 1).

⁸⁶ K. Bittel, Die Hethiter. Die Kunst Anatoliens vom Ende des 3. bis zum Anfang des 1. Jahrtausends vor Christus. Universum der Kunst 24 (1976) 298f. Abb. 341.

⁸⁷ K. Bittel, Altkleinasiatische Pferdetrensen. Istanbuler Mitt. 25, 1975, 301 ff.

⁸⁸ S. Przeworski, Die Metallindustrie Anatoliens in der Zeit von 1500-700 vor Chr. Rohstoffe, Technik, Produktion. Internationales Archiv für Ethnographie 36, Suppl. (1939) Taf. III, 5.

⁸⁹ H. Seeden, The standing armed figurines in the Levant. PBF I, 1 (1980) Taf. 131,11.

⁹⁰ J. Harmatta, Le problème cimmérien. Arch. Ért. Ser. 3, H. 7-9, 1946-48, 119.

⁹¹ Werner (Anm. 23).

⁹² Miločić (Anm. 24) 277.

⁹³ Hachmann 1957 (Anm. 4) 174 ff.

⁹⁴ M. Gimbutas, Bronze Age cultures in Central and Eastern Europe (1965) 57 ff.

Bouzek⁹⁵, B. Hänsel⁹⁶, J. Vladár⁹⁷, J. Vladár u. A. Bartonék⁹⁸, A. Vulpé⁹⁹, K. Kilian¹⁰⁰, H. Müller-Karpe¹⁰¹ und H.-G. Hüttel¹⁰² in den Knochenschnitzereien mit zirkelkonstruierter Spiral- oder Wellenornamentik Leitformen für weitreichende Chronologiebeziehungen, so verneinte H. Schickler¹⁰³ diese Deutung, wobei er auf zahlreiche jüngere Vorkommen mykenisierender Verzierungselemente nach der Schachtgräberzeit bis in die Frühisenzeit hinwies, »ohne.... daß an eine chronologische Beziehung zu denken wäre«. Dagegen hob H.-G. Hüttel kürzlich »die synchronistische Qualität der carpato-mykenischen Beinarbeiten« hervor¹⁰⁴. Er versuchte nachzuweisen, daß »fließender Wellenbanddekor und additives Kreisbogenornament zwei mutmaßlich zeitlich aufeinander folgende Phasen des carpato-mykenischen Zierstiles« bezeichnen. »Beinarbeiten mit Wellenbanddekor im klassisch carpato-mykenischen



Abb. 16 Knochenschnitzereien mit zirkelkonstruierter Wellenornamentik von Alişar Hüyük (nachkarumzeitliche Schicht) (nach H. Müller-Karpe). – M = ca. 1:3.

Stil« seien »in datierten Zusammenhängen über Hänsel MD I hinaus nicht bezeugt«. In der mykenischen Ornamentik scheine sich eine ähnliche Entwicklungsabfolge von SH I (Schachtgräber von Mykenai) zu SH II A (Kakovatos) abzuzeichnen¹⁰⁵. Die vorderorientalischen Beinarbeiten mit ähnlichen Verzierungsmustern, die wohl nicht carpato-mykenischen Ursprungs sind und auf eine eigenständige Wurzel zurückgeführt werden dürfen (Wagenkriegertum), können nicht ausschließlich in diese Zeitspanne verwiesen werden. So mögen z. B. die Beinzyliner und Beinscheiben mit Wellenbandornamentik, etwa in Alişar Hüyük (Abb. 16), wo einschlägige Exemplare aus der nachkarumzeitlichen Schicht stammen¹⁰⁶, durchaus älter sein. Für unsere Fragestellung von Bedeutung ist indes der Umstand, daß das Geweihknebelpaar aus einem Torfmoor von Østrup Bymark, Seeland (Abb. 17) auf Grund seiner Ornamentik über Beinarbeiten der Stufe FD III/MD I noch in die Periode I nach O. Montelius verwiesen werden kann¹⁰⁷. Damit steht fest, daß die neuen, Kampfesweise und kriegerische Lebensart prägenden Einflüsse an der Wende von früher zu mittlerer Bronzezeit vom Donauraum, die dort aus den vorderorientalischen und ägäischen Landschaften anlangten, rasch auch in altweltliche Randgebiete wie den Nordischen Kreis weitergegeben wurden. Anhand anderer Fundgruppen läßt sich der Austausch des Nordens mit dem Donau- und Karpatenraum umfassender darstellen.

Auch die oberitalische Zone lag im Strahlungsbereich des donau-karpatenländischen Kerngebietes¹⁰⁸,

⁹⁵ Bouzek (Anm. 26).

⁹⁶ B. Hänsel, Beiträge zur Chronologie der mittleren Bronzezeit im Karpatenbecken. Beiträge zur ur- und frühgeschichtlichen Archäologie des Mittelmeer-Kulturraumes 7-8 (1968) passim.

⁹⁷ J. Vladár, Osteuropäische und mediterrane Einflüsse im Gebiet der Slowakei während der Bronzezeit. Slovenská Arch. 21, 1, 1973, 299 ff. – Ders., Das Karpatenbecken, das Kaukasusgebiet und das östliche Mittelmeergebiet in der mykenischen Schachtgräberzeit. Rapports IV^e congrès de l'Association internat. d'études du sud-est européen (1979) 15 ff.

⁹⁸ J. Vladár u. A. Bartonek, Zu den Beziehungen des ägäischen, balkanischen und karpatischen Raumes in der mittleren Bronzezeit und die kulturelle Ausstrahlung der ägäischen Schriften in die Nachbarländer. Slovenská Arch. 25, 1977, 371 ff.

⁹⁹ A. Vulpé, Einige Bemerkungen über die mittlere und die späte Bronzezeit im Norden Rumäniens. Dacia NS. 19,

1975, 69 ff.

¹⁰⁰ K. Kilian, Nordgrenze des ägäischen Kulturbereiches in mykenischer und nachmykenischer Zeit. In: Jahresber. Inst. Vorgesch. Univ. Frankfurt 1976 (1977) 112 f.

¹⁰¹ H. Müller-Karpe, Zur altbronzezeitlichen Geschichte Europas. In: Jahresber. Inst. Vorgesch. Univ. Frankfurt 1977 (1978), 48 ff.

¹⁰² H.-G. Hüttel, Bronzezeitliche Trensen in Mittel- und Osteuropa. Grundzüge ihrer Entwicklung. PBF XVI, 2 (1981) 73 ff.; 86 ff.; 98 f.; 102 f.; 172.

¹⁰³ H. Schickler, Rezension von Hänsel (Anm. 96). In: Fundber. Baden-Württemberg 1, 1974, 705 ff.; 722.

¹⁰⁴ Hüttel (Anm. 102) 102.

¹⁰⁵ Hüttel (Anm. 102) 102.

¹⁰⁶ Müller-Karpe (Anm. 63) Taf. 165, 25-27.

¹⁰⁷ Hüttel (Anm. 102) 103.

¹⁰⁸ A. Mozsolcs, Beziehungen zwischen Italien und Ungarn während »Bronzo recente« und »Bronzo finale«. Rivista di scienze preist. 27, 1, 1972, 373 ff.

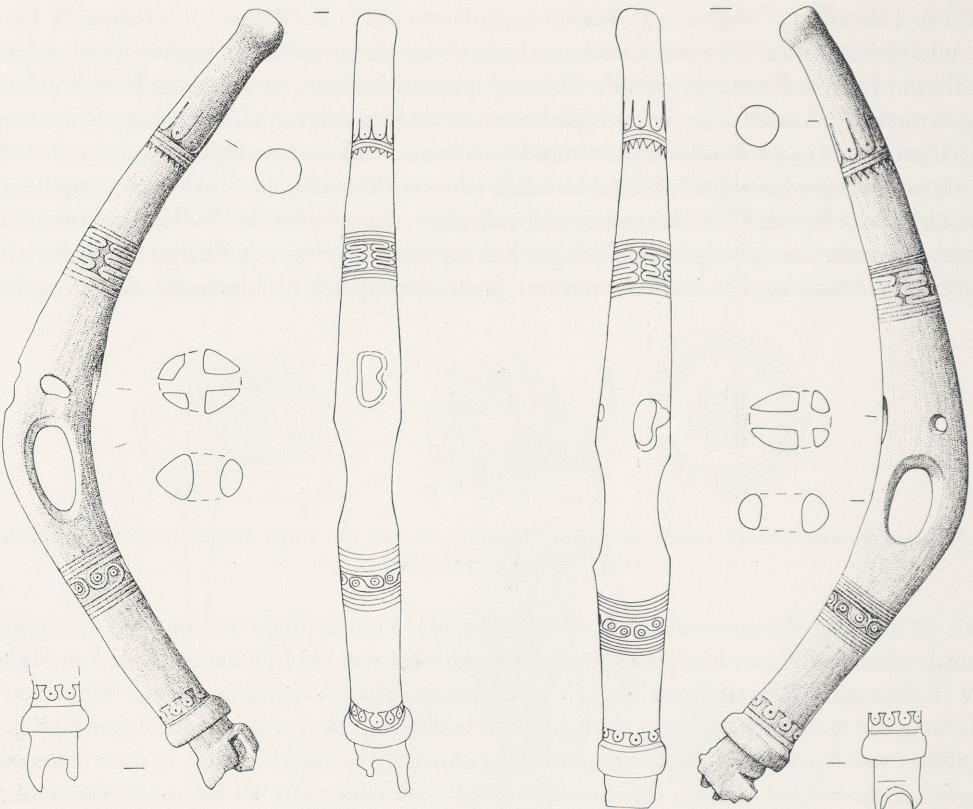


Abb. 17 Geweihknebelpaar mit zirkelkonstruierter Spiral- und Wellenornamentik aus einem Torfmoor von Østrup Bymark, Seeland (nach H.-G. Hüttel). – M = 1:2.

was durch zeitlich nicht scharf eingrenzbare Funde – wie jenen von Montale (Abb. 18)¹⁰⁹ – angedeutet und durch die Verbreitung der bronzezeitlichen Geweihtrensenknebel in Italien (Abb. 19) untermauert wird¹¹⁰.

Zu den kennzeichnenden Fundgruppen des donau-karpatenländischen Raumes, die Beziehungen mit dem westlichen Ostseegebiet am Beginn der mittleren Bronzezeit anzeigen, gehören die schon oft dafür bemühten Schaftröhrenäxte vom Typ Křtěnov¹¹¹ sowie die von H.-G. Hüttel neuerdings zusammengestellten alt- und mittelbronzezeitlichen Stangenknebel (Abb. 19)¹¹². Die Kartierung der einzelnen Fundpunkte verdichtet das durch Abb. 5 deutlich gewordene Beziehungsbild zwischen dem bronzezeitlichen Nordischen Kreis der Perioden I/frühes II, dem donau-karpatenländischen Raum und den Zonen der mykenischen Welt, dem alten Hatti-Reich und dem entstehenden hethitischen Großreich¹¹³.

Die Dolche und Schwerter mit Pilzknäufen des Donauraumes und der skandinavischen Länder (Abb. 20) wurden schon frühzeitig auf mykenische Wurzeln zurückgeführt und häufig auch als Originalimporte aus der Ägäis gedeutet¹¹⁴. Die ägäischen Pilzknaufdolche, -kurzschwerter und -schwerter hat N. K.

¹⁰⁹ Hüttel (Anm. 102) 185, Liste zu Anhang II, IB 3; IC 4-5; Taf. 39, II 3-5.

¹¹⁰ Hüttel (Anm. 102) 185 ff. Anhang II.

¹¹¹ Hänsel (Anm. 96) 185, Liste 38, Karte 9. – A. Vulpé, Die Äxte und Beile in Rumänien I. PBF IX, 2 (1970) 66. – E. F. Mayer, Die Äxte und Beile in Österreich. PBF IX, 9 (1977) 34 ff. – Apa-Schwerter: Hachmann (Anm. 4) 91 ff. Taf. 13. – Hänsel (Anm. 96) 173, Liste 1, Karte 1. – Lomborg (Anm. 26) 71 Abb. 7.

¹¹² Hüttel (Anm. 102).

¹¹³ Als durchaus eigenständige Kult(?) -Waffenform erscheinen jene prachtvollen, von J. Jensen zusammengestellten, meist reich verzierten Bronzäxte (Jensen [Anm. 26]), die als eine entferntere Variante der Äxte mit eingebogenen Schneidenspitzen gelten dürfen.

¹¹⁴ P. Reinecke, Studien über die Chronologie der ungarischen Bronzezeit. Arch. Ért. 19, 1899, 225 ff.; 248. – S. Müller, Bronzealderens begyndelse og aeldre udvikling i Danmark. Aarbøger 24, 1909, 106 Abb. 116.

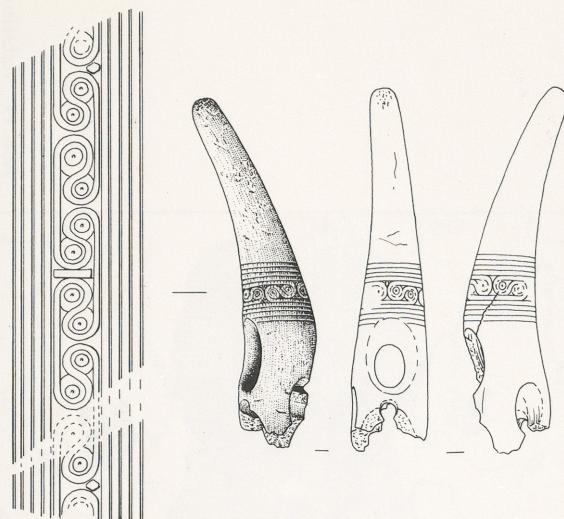


Abb. 18 Bruchstück eines Geweihknebels mit zirkelkonstruierter Spiralornamentik von Montale, Prov. Modena (nach H.-G. Hüttel). – M = 1:2.

Sandars zusammengefaßt und in mehrere Gruppen untergliedert (D i, D ii, E i, E ii, F, G)¹¹⁵. Dolche und Kurzschwerter (Class E i) mit Pilzknaufen konnte sie seit SM II nachweisen. Kürzlich haben J. M. Driesen und C. Macdonald ihre Zusammenstellungen bedeutend erweitert¹¹⁶. Außerhalb der Ägäis war das pilzknaufförmige Griffzungenende in Ägypten und Palästina vor allem an Dolchen seit der Hyksos-Zeit üblich. Die meisten vorder- und mittelorientalischen Pilzknaufdolche sowie jene aus dem Kaukasus gehören in diese Epoche oder sind jünger. G.-A. Wainwright wies darauf hin¹¹⁷, daß die Dolche mit pilzknaufförmigem Griffzungenende unter den Hyksos-Königen nach Ägypten eingeführt worden und nach den datierbaren Exemplaren nicht jünger als die 18. Dynastie seien. Zu den Prachtstücken dieser Waffenart zählt der Dolch des Hyksos-Königs Apophis¹¹⁸ sowie die Stichwaffe, welche Pharaos Thutmosis III seinem »tapferen General Thot« schenkte¹¹⁹. Von einem ähnlichen Waffengeschenk des Pharaos Thutmosis I an den Offizier Penhat ist lediglich eine Griffschale auf uns gekommen¹²⁰. Weitere kostbare Dolche dieses Typus werden in den Museen Turin und Leiden aufbewahrt¹²¹. Die Leidener Waffe besitzt Griffschalen aus Ebenholz mit zwei eingesetzten Alabasterköpfen¹²². Neben G.-A. Wainwright hat sich auch W. Wolf zur Abkunft der Dolche mit pilzknaufförmigem Griffzungenende geäußert: »daß er [der Dolchtyp] nicht in Ägypten, sondern in Vorderasien entstanden ist, bestätigt sich dadurch, daß wir Dolche dieser Form in den Händen von Semiten auf dem Kriegswagen Thutmosis IV und den semitischen Tributbringern (in Scheiden steckend) antreffen«¹²³.

Die donau-theißländischen Pilzknaufschwerter und -dolche von Ajak, Kom. Szabolcs-Szatmár¹²⁴ (Abb. 21, A 1), Bakonyszücs-Százhalom, Koroncó (Abb. 21, B 1), Vel'ká Lehota¹²⁵ (Abb. 21, B 2), das Schwert

¹¹⁵ N. K. Sandars, Later Aegean bronze swords. Am. Jour. Arch. 67, 1963, 117ff.

¹¹⁶ J. M. Driesen u. C. Macdonald, Some military aspects of the Aegean in the late fifteenth and early fourteenth centuries b. C. Annu. Brit. School Athens 79, 1984, 49ff.

¹¹⁷ G.-A. Wainwright, A dagger of the early New Kingdom. Ann. Serv. Antiqu. Égypte 25, 1925, 135ff.

¹¹⁸ W. Wolf, Die Bewaffnung des altägyptischen Heeres (1926) 70f. Taf. 13,8.

¹¹⁹ Wolf (Anm. 118) 71 Taf. 13,9.

¹²⁰ Wolf (Anm. 118) 71 Anm. 1.

¹²¹ Vgl. Anm. 120.

¹²² Wolf (Anm. 118) 71 Anm. 1.

¹²³ Wolf (Anm. 118) 71.

¹²⁴ A. Mozsolics, Bronze- und Goldfunde des Karpatenbeckens. Depotfundhorizonte von Forró und Ópályi (1973) 29 Taf. 37, A 1. – Kom. Szabolcs-Szatmár (J. Hampel, A Bronzkor emlékei Magyarhonban III [1896] Taf. 254, 3).

¹²⁵ Bakonyszücs-Százhalom (E. Patek, Ein spätbronzezeitliches Grab in Bakonyszücs-Százhalom. Acta Arch. Hung. 22, 1970, 41ff.). – Koroncó (S. Mithay, Bronzkori kultúrák Győr könyékén. Bronzezeitliche Kulturen in der Umgebung von Győr [1941] Taf. 18,6). – J. Paulík, Zur Problematik der Čaka-Kultur im Karpatenbecken. Slovenská Arch. 11, 2, 1963, 269ff.; 323 Abb. 42,2). – Vel'ká Lehota (J. Vladár, Die Dolche in der Slowakei. PBF VI, 3 [1974] 51 Nr. 151 Taf. 7, 151).

Abb. 19 Verbreitungskarte von ausgewählten älterbronzezeitlichen Funden des Nordischen Kreises, die unter donau-karpaten-ländischen Einfluß entstanden (nach E. Sprockhoff [1951], R. Hachmann [1957], E. F. Mayer [1977], A. Vulpé [1970], B. Hänsel [1963], M. Petrescu-Dimbovița [1978], J. Jensen [1978] und H.-G. Hüttel [1981]).

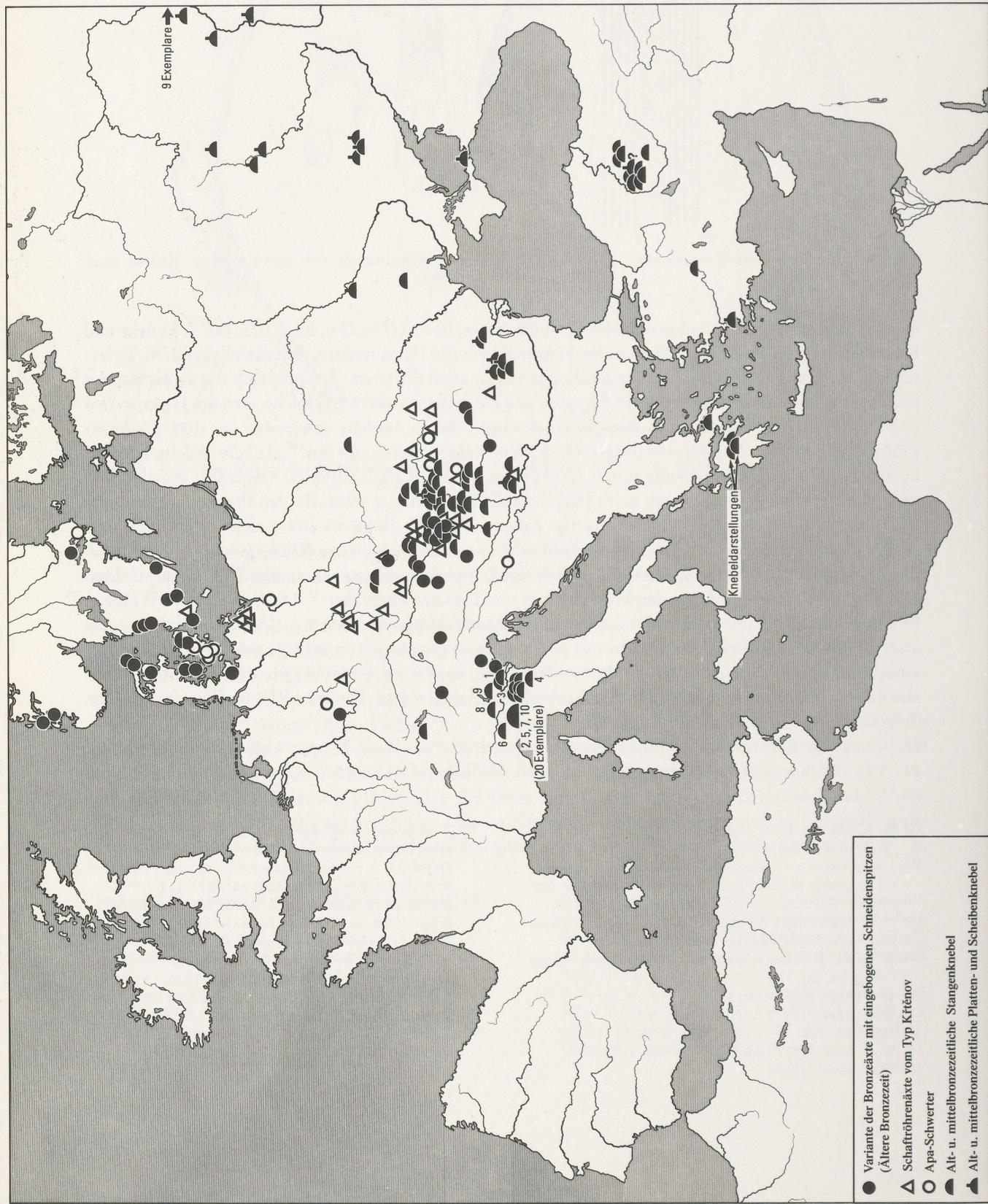




Abb. 20 Verbreitungskarte von ausgewählten mittelbronze- und jungbronzezeitlichen Funden des Nordischen Kreises, die unter vororientalisch-ägyptischem Einfluß entstanden (nach R. Peroni [1956], H. Hencken [1971], H. Borckhardt [1972], N. K. Sandars [1963], K. Kilian [1977], J.-M. Driesen u. C. McDonald [1984]).

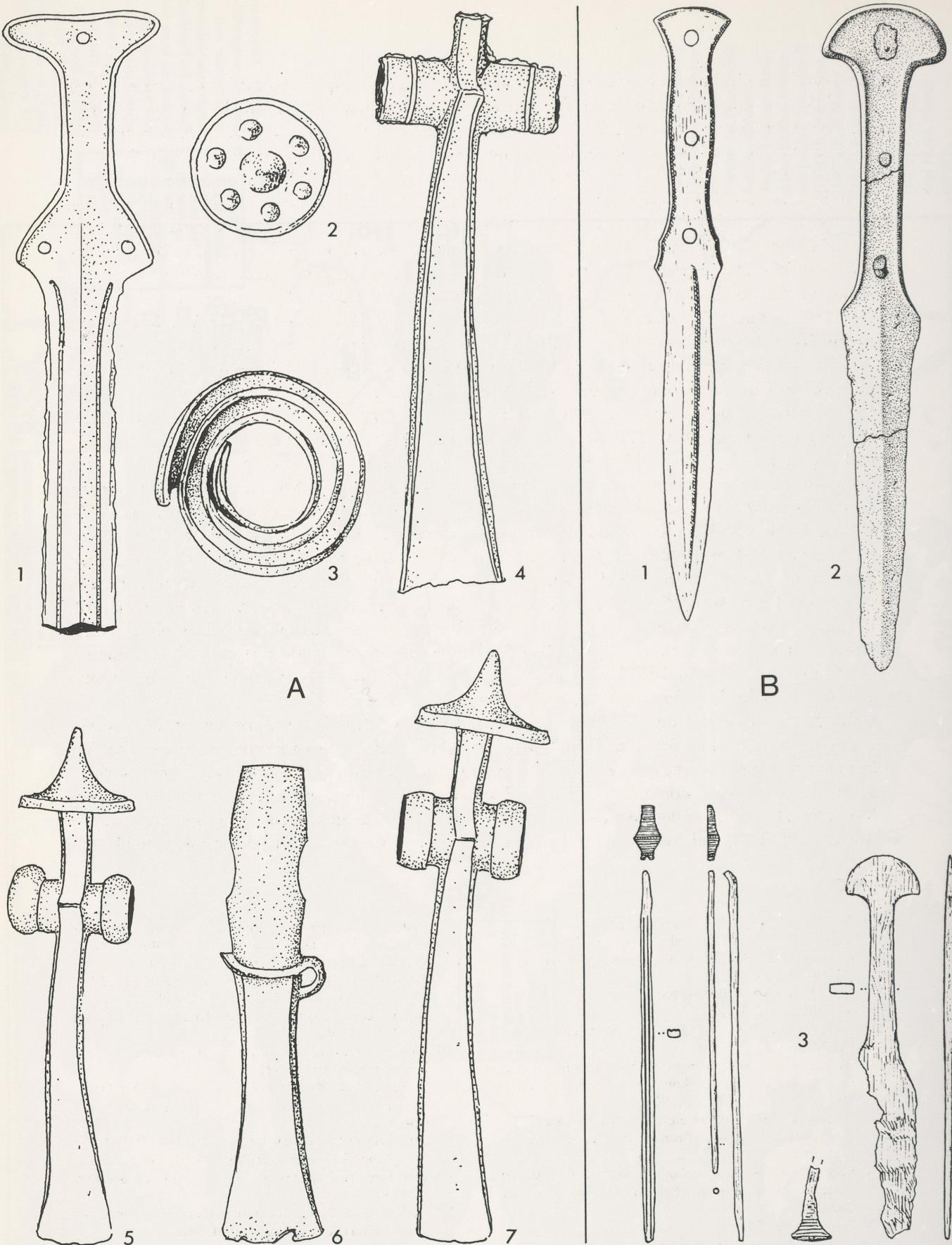


Abb. 21 A 1-7 Depotfund von Ajak, Kom. Szabolcs-Szatmár. – B 1 Griffzungendolch von Koroncó, Kom. Györ; 2 Griffzungendolch von Vel'ká Lehota, Slowakei; 3 Beigaben eines Grabes von Öremölla, Schonen. – A nach A. Mozsolics; B 1 nach J. Paučík; B 2 nach J. Vladár; B 3 nach K. Randsborg. – A, B 1.2 M = 2:5; B 3 M = 2:3.

von Nürnberg-Hammer sowie die verwandte Stichwaffe von Dollerup¹²⁶ und das Pilzknaufmesser oder der -dolch von Öremölla, Schonen (Abb. 21, B 3)¹²⁷, sind nicht älter als die nordische Periode II (Dollerup; Nürnberg-Hammer) oder gehören in die Übergangsphase von Periode II zu III (Öremölla). Die Pilzknaufdolche von Bakonyzsücs-Százhalom und Vel'ká Lehota, Kr. Prievidza, stammen aus Grabfunden der Čaka-Stufe; im Falle von Vel'ká Lehota aus einem Hügelgrab der Lausitzer Kultur¹²⁸.

Dem Fundhorizont von Ópályi gehört das Schwertfragment mit pilzknaufförmigem Griffzungenende aus dem Depotfund von Ajak (Abb. 21,1) an¹²⁹. Es zählt damit zur danubischen Bronzezeit-Stufe SD I (nach Hänsel), die der späten süddeutschen Hügelgräberbronzezeit und der beginnenden Urnenfelderzeit entspricht. Das Schwert selbst ist nach der Klingenform noch in mittelbronzezeitlicher Manier verfertigt worden und könnte als ein Leitfossil des späten Abschnittes der Stufe C nach P. Reinecke gelten. Der gleichen Zeit gehört auch der Dolch mit T-förmigem Knauf, eine Variante der Pilzknaufdolche, aus einem Grab von Prag-Hloubětín (Abb. 22), an¹³⁰. Die sizilischen Dolche der Stufe Pantalica I, aber auch die oberitalischen Exemplare mit pilzknaufförmiger Griffzunge sind nicht älter als die Stufe S H III A und gehören damit dem Zeithorizont vieler Terremare-Dolche an¹³¹.

In Oberitalien ist auch die größte Gruppe der Dolche mit sogenanntem fächerförmigem Knauf außerhalb des Vorderen Orients zu Hause¹³², die R. Peroni zusammen mit den Peschiera-Dolchen (Abb. 20 und 39) bereits vor Jahrzehnten veröffentlicht hat¹³³. Als Terremare-Funde geborgen, geben sie für die donauländischen Exemplare von Szentgál, Imel', Luborča (Abb. 23,1-3), Koroncó (Abb. 21, B 1) sowie für das Fundstück von Zichtow, Mark Brandenburg (Taf. 11,4), einen ungefähren Datierungsanhalt¹³⁴. Dolche mit fächerartigem Knauf sind seit dem ersten Drittel des 2. Jahrtausends v. Chr. vom Zweistromland bis zur vorderorientalischen Küstenzone und bis nach Zypern verbreitet (Abb. 20). In Ägypten gehören sie – aus vorderorientalischer Wurzel stammend – mit den Pilzknaufgriffdolchen zu den neuen Waffen der Hyksos-Zeit¹³⁵. Die Fächerknaufdolche behaupten sich im Vorderen Orient über die 18. Dynastie hinaus vor allem im assyrischen Machtbereich, wo sie nach Ausweis der Reliefs bis in die Zeit Assurnasirpals in Gebrauch waren (Abb. 24, 1-9)¹³⁶. Eine Sonderform der Fächerknaufdolche ist uns mit den Waffen aus Tell el-Ajjul und Hierakonpolis bekannt, die von den üblichen vorderorientalischen Dolchen mit schmalen Knaufenden abweichen¹³⁷.

Unter den Schutzwaffen der europäischen Urnenfelderzeit wurden die kegelförmigen oder konischen Bronzehelme mit spulenförmigem Knauf schon durch G. v. Merhart als »primitiv gearbeitete Glockenhelme« von den eigentlichen glockenförmigen Helmhauben getrennt¹³⁸. A. Mozsolics¹³⁹ und vor allem H. Hencken¹⁴⁰ sowie J. Borchhardt¹⁴¹ haben v. Merharts Untergliederung konsequent weiterentwickelt. Mozsolics gliederte, von den donau-karpatenländischen Funden ausgehend, die Kappenhelme (Gruppe A nach v. Merhart) und die Glockenhelme (Gruppe B nach v. Merhart) in drei Typen auf: 1. halbkugel-

¹²⁶ Nürnberg-Hammer (P. Schauer, Die Schwerter in Süddeutschland, Österreich und der Schweiz I. PBF IV, 2 [1971] 113f. Nr. 346 Taf. 50, 346; Taf. 137, A). – Dollerup (Müller [Anm. 114]).

¹²⁷ Randsborg 1967 (Anm. 26) 100f. Abb. 54.

¹²⁸ Vladár (Anm. 125) 51f.

¹²⁹ Hänsel (Anm. 96) 29. – Mozsolics (Anm. 124) 29; 289 Taf. 37, A 1 a.

¹³⁰ A. Beneš, Zu den Problemen der bronzezeitlichen Hügelgräberkultur in Mittelböhmien. *Sborník národního Muzea v Praze* 13, 1959, 1ff.; 92 Abb. 32.

¹³¹ R. Peroni, Zur Gruppierung mitteleuropäischer Griffzungenendolche der späten Bronzezeit. *Bad. Fundber.* 20, 1956, 69ff.

¹³² Imboccatura del Mincio; Lozzo Atestino; Ognissanti; Castellaro di Gottolengo; Balestri; Campeggine; Villa Capella.

¹³³ Peroni (Anm. 131).

¹³⁴ A. Mozsolics, Some remarks on »Peschiera«bronzes in

Hungary. In: *The European community in later prehistory. Studies in honour of C. F. C. Hawkes* (Hrsg. J. Boardman, M. A. Brown u. T. G. E. Powell; 1971) Taf. 4,1. – Vladár (Anm. 125) 51 Nr. 152 Taf. 7, 152; 52 Nr. 153 Taf. 7, 153. – Paulík (Anm. 125) 323 Abb. 42,2-4. – W. Bohm, Die Vorgeschichte des Kreises Westprignitz (1937) Taf. 20, 9 a-b.

¹³⁵ Wolf (Anm. 118) 70f. – H. Bonnet, Die Waffen der Völker des alten Orients (1926) 65ff.

¹³⁶ B. Hrouda, Die Kulturgeschichte des assyrischen Flachbildes. *Saarbrücker Beiträge zur Altertumskunde* 2 (1965) Taf. 22, 18-26.

¹³⁷ Tell el-Ajjul: Müller-Karpe (Anm. 63) Taf. 115, B 1-2. – Hierakonpolis: Wainwright (Anm. 117) 143 Abb. unten.

¹³⁸ G. v. Merhart, Zu den ersten Metallhelmen Europas. *Ber. RGK* 30, 1940, 13.

¹³⁹ A. Mozsolics, Neuere hallstattzeitliche Helmfunde aus Ungarn. *Acta Arch. Hung.* 5, 1954, 35ff.



Abb. 22 Beigaben eines Grabfundes von Prag-Hloubětín (nach A. Benes). – Unterschiedlicher Maßstab.

förmiger Typus Kiskőszeg, 2. glockenförmiger Typus Hajduböszörmény, 3. kegelförmiger Typus Lúčky.

Den Stand der Forschung faßte dann J. Bouzek 1983 unter dem Titel: »Die Anfänge der blechernen Schutzwaffen im östlichen Mitteleuropa« zusammen¹⁴².

Unabhängig davon, ob der glockenförmige Bronzehelm aus Grab 5 vom Hospitalgelände in Knossos

¹⁴⁰ H. Hencken, The earliest European helmets. Bronze Age and Early Iron Age (1971).

¹⁴¹ J. Borchhardt, Homerische Helme. Helmformen der Ägäis in ihren Beziehungen zu orientalischen und europäischen Helmen in der Bronze- und frühen Eisenzeit

(1972).
¹⁴² J. Bouzek, Die Anfänge der blechernen Schutzwaffen im östlichen Mitteleuropa. In: Studien zur Bronzzeit. Festschrift für Wilhelm Albert von Brunn (Hrsg. W. Lorenz; 1983). – Vgl. auch Anm. 26.

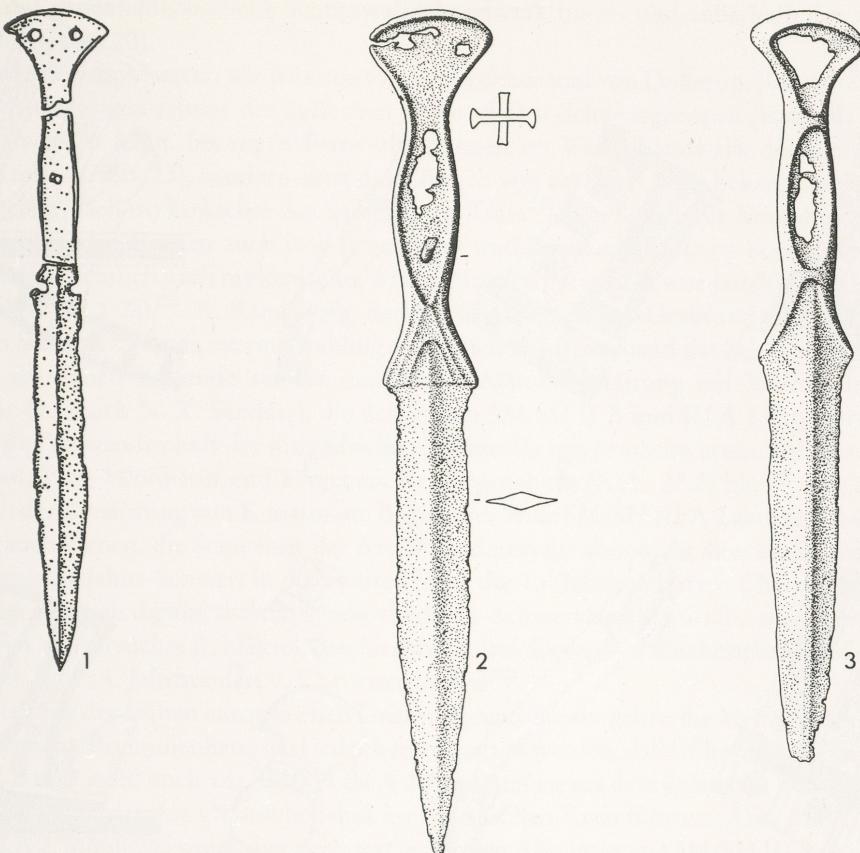


Abb. 23 1 Griffzungendolch von Szentgál, Kom. Veszprém. – 2 Griffzungendolch von Imel', Slowakei. – 3 Griffzungendolch von Luborča, Slowakei. – 1 nach A. Mozsolics; 2.3 nach J. Vladár. – 1 M = ca. 1:3; 2.3 M = 2:5.

(Taf. 11,1) in die späte SH II-Epoche oder schon nach SH III A datiert werden kann, ist er die bislang älteste Schutzwaffe dieser Art¹⁴³. Er unterscheidet sich von den übrigen Exemplaren durch den mit sieben Nieten befestigten spulenförmigen Knauf¹⁴⁴. In der Regel wurde der Knauf in die Helmkalotte eingesteckt oder im Überfangguß befestigt. Daß diese Helmform im spätmykenischen Kreis geläufig war, zeigt unter anderem das Fragment einer Wandmalerei aus Mykenai, Megaron (SH III A/B) mit einer Kriegerdarstellung (Taf. 11,2)¹⁴⁵. Wie Bouzek unterstreicht, entspricht »der Helm von Knossos [Hospitalgelände, Grab 5] in seiner Grundform dem gewöhnlichen mykenischen Helmtyp, dem Kegelhelm mit spulenartigem Buschträger, der meist mit angenäherten Eberzähnen bedeckt wurde und auch unter den Ideogrammen der Linear B-Schrift vorkommt«¹⁴⁶. Die donau-karpatenländischen Exemplare dieser Schutzwaffengruppe sind allesamt jünger, die mitteldeutschen Fundstücke von Oranienburg, Kr. Nieder-Barnim und Beitzsch, Kr. Guben¹⁴⁷, als Einzelfunde undatiert¹⁴⁸. Sollte in dem riesigen Depotfund von Gușterița II, Sibiu, Transsylvanien¹⁴⁹, tatsächlich ein spulenförmiger Helmknauft liegen, so wird er wohl der ausgehenden mittleren Bronzezeit oder älteren Urnenfelderzeit angehören. Der älteren Urnenfelderphase gehört auch der Depotfund von Žaškov, Bez. Dolný Kubín, Slowakei, und wohl auch jener

¹⁴³ M. S. F. Hood u. P. de Jong, Late Minoan Warrier Graves from Ayios Ioannis and the New Hospital Site at Knossos. Annu. Brit. School Athens 47, 1952, 143-277.

¹⁴⁴ Borchhardt (Anm. 141) 126f.

¹⁴⁵ Borchhardt (Anm. 141) 42 Nr. 2 Taf. 37, 3.

¹⁴⁶ Bouzek (Anm. 142) 24.

¹⁴⁷ Borchhardt (Anm. 141) 127 Katalog 28,1-2.

¹⁴⁸ Vgl. aber die Diskussion um die Datierung des Helmes von Beitzsch (Borchhardt [Anm. 141] 126 Anm. 542).

¹⁴⁹ Hencken (Anm. 140) 159 f. Abb. 128. – Petrescu-Dimbovița (Anm. 66) 120 ff. Nr. 141.

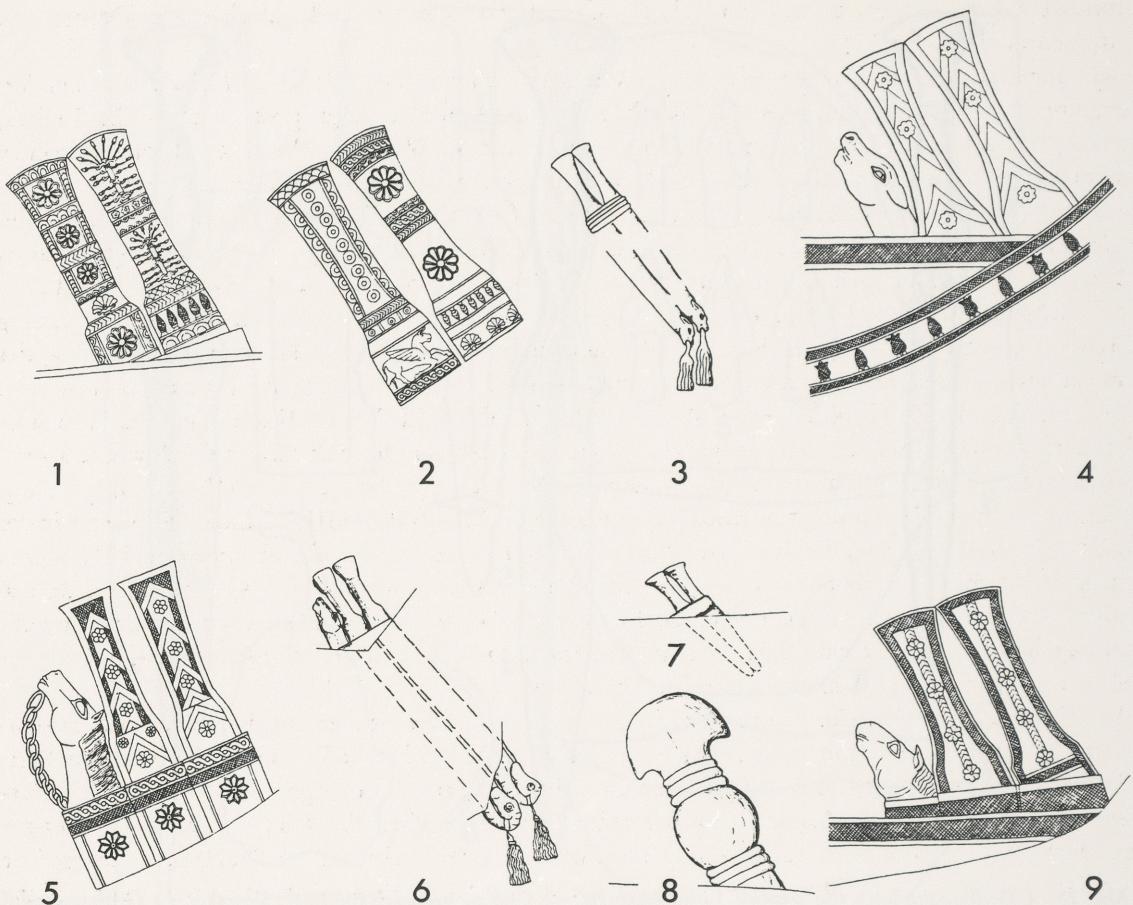


Abb. 24 Darstellungen assyrischer Prunkdolchgriffe des 9.-8. Jahrhunderts v. Ch. (nach B. Hrouda). – Unterschiedlicher Maßstab.

von Nadap, Kom. Fejér an¹⁵⁰, dessen Gesamtveröffentlichung noch aussteht. Die Depotfunde von Keresztele, Kom. Borsod-Abaúj-Zemplen, Ungarn und von Spišská Belá, Bez. Poprad, Slowakei, gehören an die Wende von älterer zu jüngerer Urnenfelderzeit (H a A 2/B 1 nach H. Müller-Karpe; Rohod-Szentes-Stufe nach W. A. v. Brunn), während der Depotfund von Lúčky, Bez. Ruzomberok, Slowakei, dem älteren Abschnitt der jüngeren Urnenfelderphase (Rohod-Szentes-Stufe nach W. A. v. Brunn) zuge-rechnet werden darf¹⁵¹. Der nur in eisernen und bronzenen Bruchstücken geborgene Helm von Csönge, Kom. Vas., Ungarn, der in einem eisenzeitlichen Grabhügel zusammen mit vier Eisenlanzenspitzen, Teilen von drei oder vier Eisentrensen, zwei größeren runden Eisenscheiben mit gewölbter Mitte und Keramik gefunden wurde, steht unserer Helmgruppe lediglich mittelbar nahe¹⁵². Er mag allenfalls in Erinnerung an die ältere urnenfelderzeitliche Helmtradition verfertigt worden sein. Eine bruchlose, kontinuierliche Weiterentwicklung der urnenfelderzeitlichen Schutzwaffen in die Eisenzeit hinein kann anhand dieses Fundstückes nicht rekonstruiert werden¹⁵³.

Zusammen mit den jungurnenfelderzeitlichen glockenförmigen Helmen, an deren Entwicklung sie Anteil hatten, belegen die kegelförmigen Exemplare mit spulenartigem Knauf die Wirkung ägäischer

¹⁵⁰ E. F. Petres, Neue Angaben über die Verbreitung der spätbronzezeitlichen Schutzwaffen. *Savaria* 16, 1982, 57ff.

¹⁵¹ Borchhardt (Anm. 141) 127 Katalog 28, 3-4. – Hencken (Anm. 140) 32 ff.

¹⁵² Borchhardt (Anm. 141) 127 Katalog 28, 5. – Hencken (Anm. 140) 174 ff. Abb. 142 f.

¹⁵³ Mozsolics (Anm. 139) 42, 45 Abb. 10. – Hencken (Anm. 140) 175 Abb. 142; 176 Abb. 143.

Einflüsse auf das urnenfelderzeitliche Schutzwaffenhandwerk inner- und außerhalb des Donau- und Karpatenraumes (Abb. 20).

Nicht nur Griffzungenschwerter, wie jene von Ørskovhededus und von Dollerup, Jütland¹⁵⁴, deren Verfertigung auf Anregungen seitens der ägäischen D i und D ii-Schwertgruppen (nach N. K. Sandars) zurückgeführt werden kann, bezeugen Fernverbindungen im Waffenhandwerk des bronzezeitlichen Nordischen Kreises (Abb. 25), sondern auch die kürzlich von der Insel Föhr bekannt gewordene Lanzenspitze mit einer nach mykenischer Art geschlitzten Tülle¹⁵⁵. Als Belege für Kontakte zwischen der Ägäis und dem Norden können auch jene Feuerstein- und Bronzepfeilspitzen herangezogen werden (Abb. 25), die offensichtlich nach mykenischer Art im Norden hergestellt wurden (Vojensgård und Ørskovhededus [Abb. 26,1-2])¹⁵⁶. K. Randsborg, der den Ørskovhededus-Grabfund als Primärbestattung (Brettersarg in Steinpackung) in einem Grabhügel veröffentlichte, verband das Schwert (Abb. 27,1) der anhand ihrer spärlichen Befunde schwer datierbaren Männerbestattung mit Waffen der ägäischen Schwertgruppe D i (nach N. K. Sandars), die den Stufen SM/SH II B und III A 1 angehört¹⁵⁷. Er wies aber auch auf die Verwandtschaft der jütländischen Stichwaffe mit den Schwertern der Art Asenkofen/Gusen/Braunau, Prag-Hloubětín und Hagenau, Kr. Regensburg (Abb. 27,2) hin¹⁵⁸. Mit der Begründung, daß nach der Zerstörung von Knossos am Beginn der Stufe SM/SH III A 2 andere Schwerter in der Ägäis in Gebrauch kamen, die Schwerter der Art D i andererseits aber nicht älter als SM/SH II B sind, wurde das Ørskovhededus-Schwert in die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts v. Chr. oder kurz danach datiert¹⁵⁹. Unter Hinweis darauf, daß das Ørskovhededus-Schwert aus dem Grabzusammenhang heraus nicht zu datieren sei, versuchte B. Hänsel, den Grabfund und die der Waffe nahestehenden Griffzungenschwertgruppen dem 14. Jahrhundert v. Chr. zuzuweisen¹⁶⁰.

Über die Entstehung der frühen europäischen Griffzungenschwerter gehen die Meinungen noch auseinander¹⁶¹. In unserem Zusammenhang darf jedoch festgehalten werden, daß frühestens während der Periode SM/SH II B und wohl noch vor SM/SH III A 2 Anregungen aus dem ägäischen Bereich zur Verfertigung von Schwertern der Art Ørskovhededus im Nordischen Kreis führten (Abb. 25)¹⁶². Frühestens seit SM/SH III A 2, möglicherweise aber auch erst im älteren Abschnitt von SM/SH III B, erreichten jene Einflüsse aus der Ägäis Süddeutschland und das westliche Ostseegebiet, die dann dort zur Herstellung von Schwertern der Art Dollerup/Nürnberg-Hammer anregten. Für die formenkundliche und chronologische Einordnung früher donauländischer Schwerter der Art Oršova konnte die Waffe aus Ras Shamra »Hyksos-Grab 13« (Abb. 28), das der mittelhelladischen Zeit angehört, angeführt werden¹⁶³. Von Bedeutung ist in diesem Zusammenhang auch das Griffzungenschwert aus Mykenai Schachtgrab VI¹⁶⁴. So stehen neben frühen donau-karpatenländischen Griffzungenschwertern auch ostmittelmeerisch-ägäische Vorläufer für die Asenkofen-Schwertfamilie¹⁶⁵ parat. Schwerter, die ihr zugerechnet werden dürfen, finden sich neben den Sonderformen wie Dollerup und Ørskovhededus bis nach Nordjütland verbreitet. Zwei weitere Details nordischer Bronzeschwerter vermögen die Beeinflussung dort ansässiger Schwertfegerwerkstätten durch das ägäische Waffenhandwerk anzuzeigen. Die Form des Griffabschlusses der Stichwaffe aus Grab B von Norby, Gde. Rieseby, Kr. Rendsburg-Eckernförde (Abb. 29,1)¹⁶⁶, läßt die Annahme zu, daß die Schwertgriffzunge ehemals mit einem gedrückt nierenför-

¹⁵⁴ Randsborg 1967 (Anm. 26) 1ff. Abb. 2. – S. Müller, Bronzealderens begyndelse og aeldre udvikling i Danmark, efter de nyeste fund. Aarbøger 1909, 106 Abb. 116.

¹⁵⁵ Frdl. Mitteilung K. Goldmann. Es handelt sich um eine Lanzenspitze der Höckmann-Gruppe F Variante IV (Anm. 2).

¹⁵⁶ Aner u. Kersten (Anm. 70) VII (1984) 114ff. Nr. 3602 Taf. 52, 3602 E a-c. – Randsborg 1967 (Anm. 26) 6 Abb. 4, A 1-2.

¹⁵⁷ Randsborg 1967 (Anm. 26).

¹⁵⁸ Vgl. Schauer (Anm. 126) 112. – P. F. Stary, Das spätbronzezeitliche Häuptlingsgrab von Hagenau. In: Vorzeit zwischen Main und Donau. Neue archäologische Funde aus Franken und Altbayern (Hrsg. Konrad Spindler; 1980) 46ff.

¹⁵⁹ Vgl. Schauer (Anm. 126) 112.

¹⁶⁰ B. Hänsel, Südosteuropa zwischen 1600 und 1000 v. Chr. In: Südosteuropa zwischen 1600 und 1000 v. Chr. Prähistorische Archäologie in Südosteuropa 1 (1982) 12.

¹⁶¹ Vgl. Schauer (Anm. 126) 111ff. – Ders., Frühe Griffzungenschwerter. Jahrb. RGZM 19, 1972, 39ff. – Hänsel (Anm. 160) 12.

¹⁶² Schauer (Anm. 126) 112.

¹⁶³ Schauer (Anm. 161) 44.

¹⁶⁴ N. K. Sandars, The first Aegean swords and their ancestry. Am. Journ. Arch. 65, 1961, 17ff.; 22.

¹⁶⁵ Schauer (Anm. 126) 105ff.

¹⁶⁶ Aner u. Kersten (Anm. 70) V (1978) 205f. Nr. 2538 Taf. 77, 2538 B.

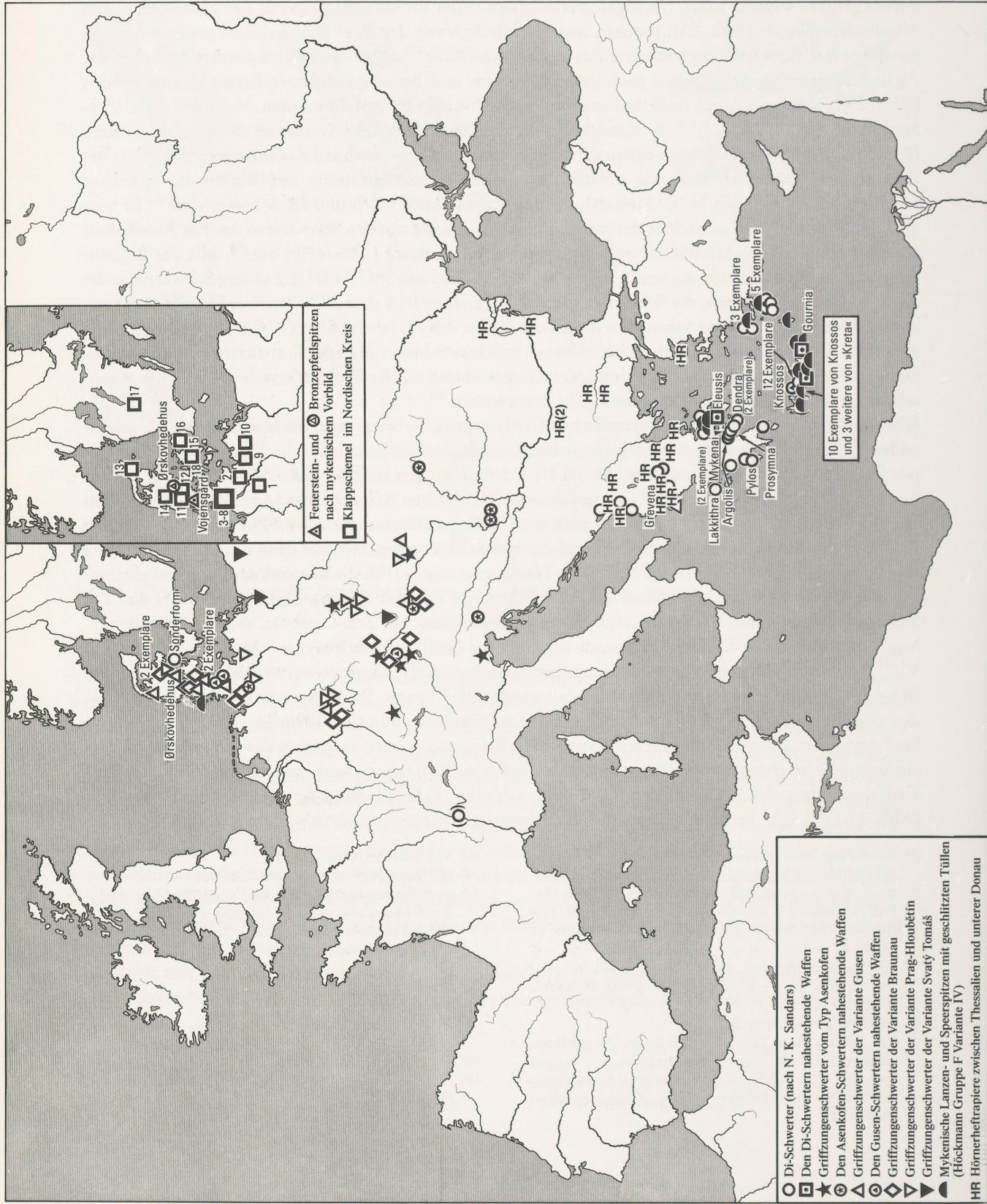


Abb. 25 Verbreitungskarte von ausgewählten mittelbronzezeitlichen Angriffswaffen und Falschschemeln des Nordischen Kreises, die unter vorderorientalisch-ägyptischem Einfluss entstanden nach N. K. Sandars [1963], K. Kilian [1977], J. M. Driesen u. C. McDonald [1984], P. Schauer [1971], O. Höckmann [1980] und W. Wegewitz [1949].

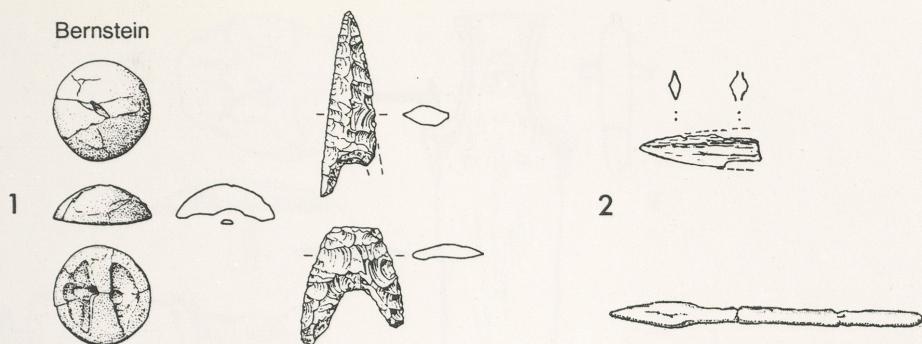


Abb. 26 1 Beigaben der Gräber E a-c von Vojensgård, Ksp. Vojens, Gram h., Haderslev Amt. – 2 Bronzepfeilspitze und Fundzeichnung derselben aus einem Männergrab von Ørskovhede in Balle. – 1 nach E. Aner u. K. Kersten; 2 nach K. Randsborg.
1 M = 1:1; 2 M = 2:3.

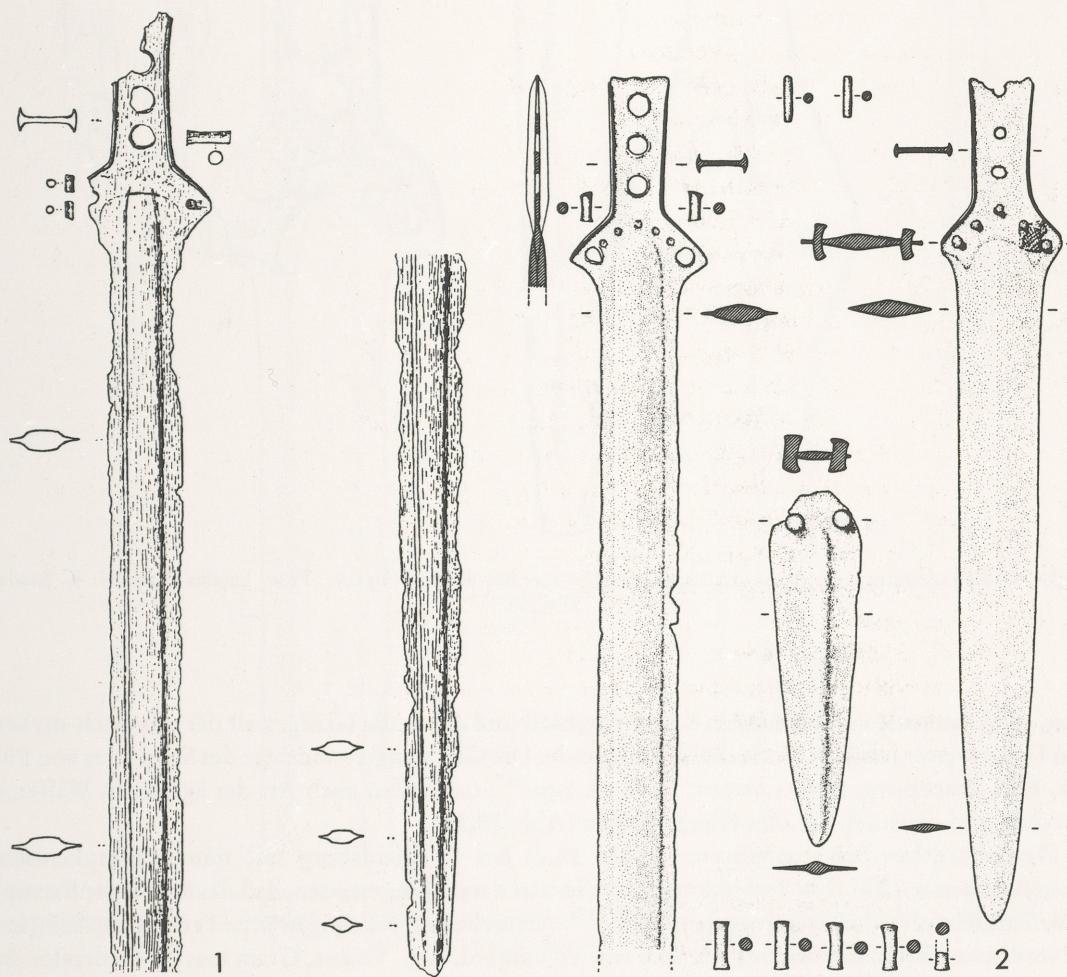


Abb. 27 1 Griffzungenschwert aus einem Männergrab von Ørskovhede in Balle. – 2 Die Stichwaffen aus einem Männergrab von Hagenau, Kr. Regensburg, Bayern. – 1 nach K. Randsborg; 2 nach P. F. Stary. – M = 1:3.

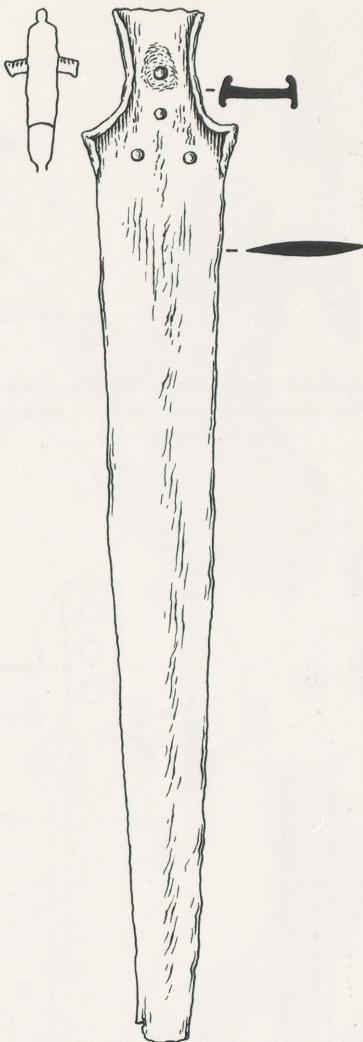


Abb. 28 Griffzungenkurzschwert aus »Hyksos Grab 13« von Ras Shamra (Ugarit), Prov. Latakia (nach N. K. Sandars).
M = 1:3.

migen, pilzknaufartigen oder runden Knauf abschloß und damit die Griffgestalt der minoisch-mykenischen D-Schwerter (nach N. K. Sandars) nachahmte. Die Griffzungenrandstege des Schwertes von Pillemark, Ksp. Tranbjerg, Samsø herred, Holbaek Amt¹⁶⁷, umgreifen nach Art der ägäischen Waffen die Heftecken und verlaufen bis zum Klingenansatz (Abb. 29,2).

Die Ørskovhedeus-Bronzepeilspitze (Abb. 26,2) hat K. Randsborg mit minoisch-mykenischen Geschoßspitzen seit SM II in Verbindung gebracht und darauf hingewiesen, daß das nordische Exemplar von den mittelmeerischen angeregt sein könnte¹⁶⁸. Ähnliches gilt für ausgewählte Feuersteinpfeilspitzen des Nordischen Bronzezeitkreises wie jene von Vojensgård, Ksp. Vojens, Gram herred, Haderslev Amt (Gräber E a-c) (Abb. 26,1)¹⁶⁹, die formal mykenischen Obsidianpfeilspitzen (Taf. 11,3)¹⁷⁰ nahestehen.

¹⁶⁷ Aner u. Kersten (Anm. 70) II (1976) 89 Nr. 960 Taf. 50, 960 B. – Vgl. in diesem Zusammenhang das Nénshat-Schwert, Albanien, mit Randstegleisten, die wie bei ägäischen Rapieren auf das Heft übergreifen (Bouzek 1985 [Anm. 26] 36 Abb. 1).

¹⁶⁸ Randsborg 1967 (Anm. 26) 12ff.

¹⁶⁹ Aner u. Kersten (Anm. 70) VII (1984) 114ff. Nr. 3602 Taf. 52, 3602 E a-c.

¹⁷⁰ G. E. Mylonas, O tafikos kýklos B tōn Mykenōn 2. Pinakes (1972) Taf. 123, δ.

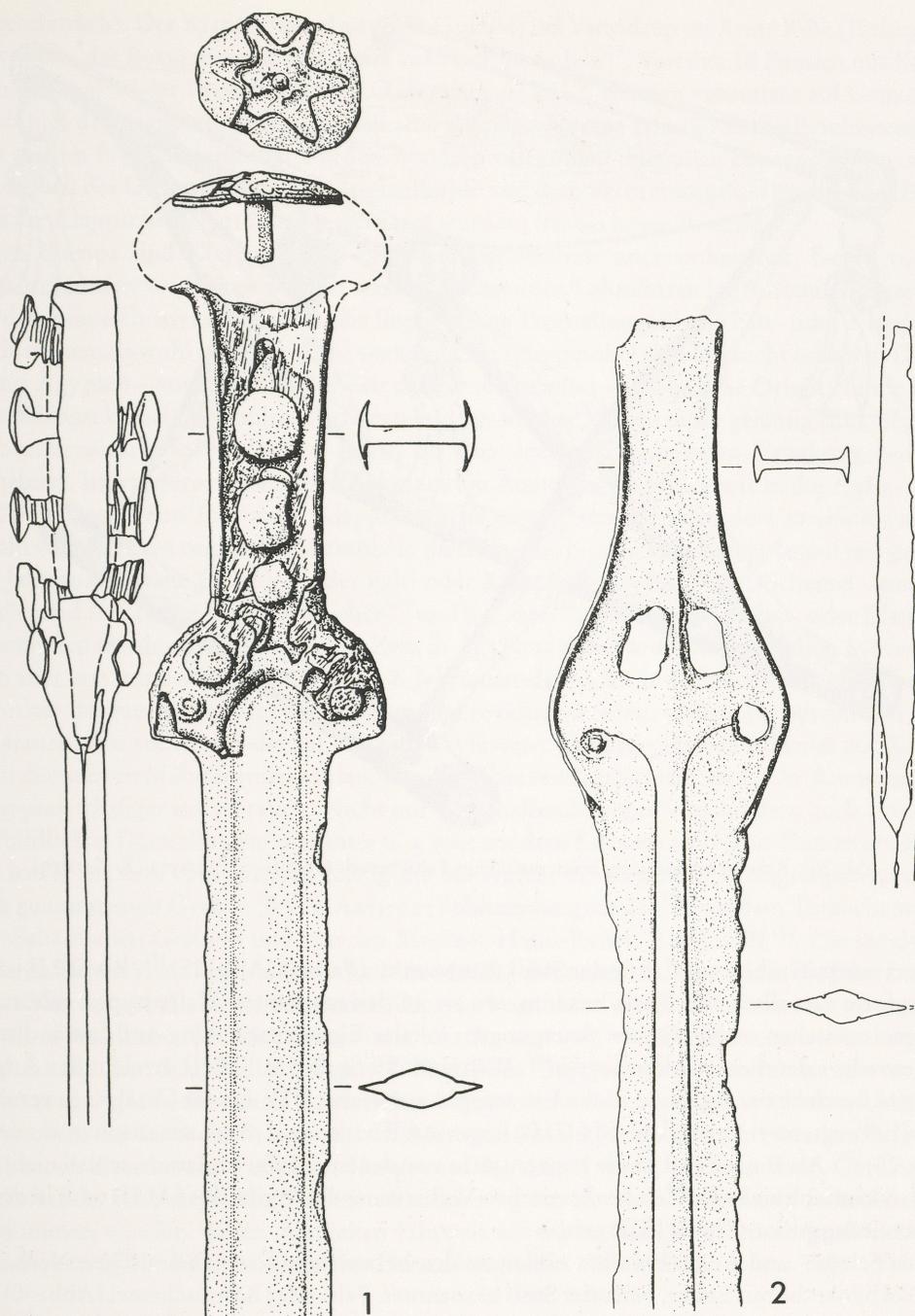


Abb. 29 1 Oberteil des Griffzungenschwertes aus Grab B (Grabhügel 165) von Norby, Gde. Rieseby, Kr. Rendsburg-Eckernförde, Schleswig-Holstein. – 2 Oberteil des Griffzungenschwertes von Pillemark, Ksp. Tranebjerg, Samsø h., Holbaek Amt.
1.2 nach E. Aner u. K. Kersten. – M = 2:3.

Die Mehrzahl der nordischen Flintgeschoßspitzen weicht allerdings in der Basisgestaltung von den schmal gearbeiteten mittelmeerischen Exemplaren mit steil hochgezogenem Ausschnitt deutlich ab. Wohl um ein echtes Importstück handelt es sich bei der 1982 auf der Insel Föhr am Strand aufgelesenen mykenischen Lanzenspitze mit geschlitzter Tülle der Form Höckmann Gruppe F Variante IV, die ver-

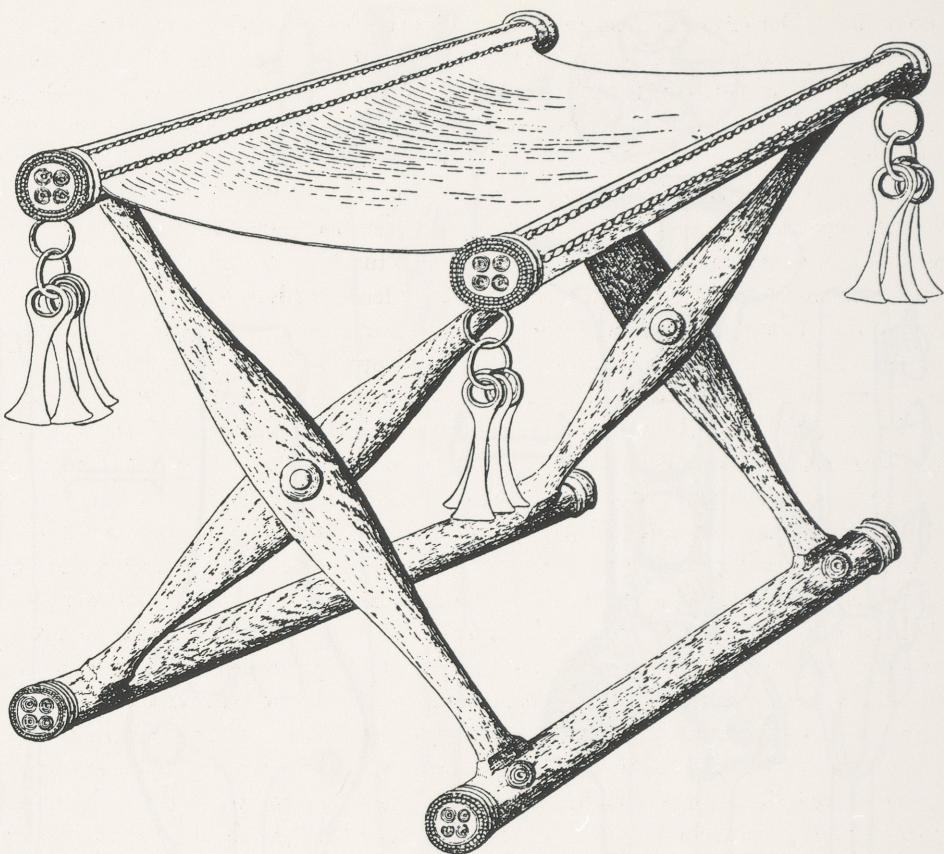


Abb. 30 Rekonstruktion eines bronzezeitlichen Faltschemels (nach G. Schwantes u. K. Kersten).

mutlich aus einem Grabe vom Rande der Steilküste stammt (Patina) (Abb. 25)¹⁷¹. Bis SM II ist die Lanzenspitzenform vor allem von Kreta bekannt, wo sie zu den markanten Waffentypen gehört, die »das Wechselspiel zwischen orientalischen Anregungen, lokaler Eigenentwicklung und festländischen Einflüssen besonders deutlich« widerspiegeln¹⁷². Während der Stufe SM/SH III erreicht der Angriffswaffentyp weite Bereiche der Ägäis. So ist die Lanzenspitzenvariante F IV aus der Ostägis in verschiedenen Spielarten bezeugt, zwei Exemplare (SH III B) liegen aus Böotien und eine Lanzenspitze aus dem Epiros vor (Abb. 25)¹⁷³. Als Einzelfund ist die Lanzenspitze von der Insel Föhr undatiert, wobei nicht entschieden werden kann, ob sie in die Zeit der kretischen Verbreitung des Typus (bis SM II) oder in dessen ägäische Ausbreitungsphase (SM/SH III) gehört.

Neben den Schutz- und Angriffswaffen zählen zu den herausragenden einheimischen Nachahmungen fremder Vorbilder die mit Leder, Fell oder Stoff bespannten Falt- oder Klappschemel (Abb. 30) aus Männergräbern des bronzezeitlichen Nordischen Kreises (Abb. 25). Das Schemelgerüst (zwei rechteckige Rahmen) war aus Holz gefertigt. Jeder Rahmen besaß zwei Holme, »einen oben als Sitzleiste, einen unten als Fußleiste und zwei Beine, die in die Holme eingezapft und mit Holznägeln festgehalten sind. Die Beine sind in der Mitte spindelförmig verdickt und zur Aufnahme eines Bronzefolzens durchlocht«¹⁷⁴. Die Holmenden waren mit bronzenen Tüllenknäufen versehen und gelegentlich mit Klapper-

¹⁷¹ In der Lanzenspitzenfülle stecken noch Reste des weichen Holzschaftes. Das Fundstück ist von der Patina eines Grundwasserbodenfundes überzogen. Frdl. Mitteilung K. Goldmann.

¹⁷² Höckmann (Anm. 2) 46.

¹⁷³ Höckmann (Anm. 2) 46.

¹⁷⁴ G. Jacob-Friesen, Einführung in Niedersachsens Urgeschichte II: Bronzezeit (1963) 290.

blechen geschmückt. Der Klappschemel aus dem Guldhøj bei Varmdrup im Amte Ribe (Jütland) besteht aus Eschenholz, das Bezugsmaterial des Sitzes aus Fischotternfell¹⁷⁵. Von den 18 Funden mit Klappschemelresten gehören 17 der Periode II (nach O. Montelius) an¹⁷⁶. Kersten vermutete auf Grund des Verbreitungsbildes der Klappschemelfunde, daß »die Klappstühle eine rein nordische Erscheinung darstellen, nicht nur im Norden gefunden wurden, sondern vermutlich dort auch entstanden waren«¹⁷⁷. Die von Kersten aus der Untersuchung der Originalfunde und dem Verbreitungsbild gezogene Schlußfolgerung, daß die Klappschemel im Norden gefertigt wurden, hat bis heute Bestand.

Im übrigen Europa sind Klappschemel- oder Klappstuhlfunde noch unbekannt. Deren vorzügliche Erhaltung im Norden verdanken wir den wasserspeichernden Lehmlinsen im Aufbau dortiger Grabhügel. Aus der minoisch-mykenischen Ägis liegen einige Darstellungen von Falt- oder Klappschemeln vor. Die dort ehemals wohl in reicher Zahl vorhandenen Klappmöbel sind uns nicht erhalten. Daß hauptsächlich aus Ägypten – vor allem aus der Zeit des Neuen Reiches – ansehnliche Originalfunde hölzerner Falt- oder Klappschemel und zahlreiche Darstellungen solcher Möbelstücke geläufig sind, liegt, ähnlich wie im bronzezeitlichen Nordischen Kreis, an den dortigen besonderen Erhaltungsbedingungen (Wüstengebiet). Im vorderorientalischen Raum und in Anatolien sind wir – wie in der Ägis – einstweilen auf Darstellungen von Falt- oder Klappschemeln angewiesen. Von den dort zweifellos ehemals in großer Zahl vorhandenen originalen Sitzmöbeln dieser Art ist bislang kein Exemplar auf uns gekommen. Über die Jahrtausende alte Geschichte der Falt- oder Klappmöbel – Tische und Schemel – unterrichten uns grundlegend A. Salonen¹⁷⁸, O. Wanscher¹⁷⁹ und S. Laser¹⁸⁰. Danach stehen Falt- oder Klappschemel in Mesopotamien seit der frühdynastischen Zeit, in Ägypten, dem vorderorientalischen Küstenland und Anatolien aber erst seit der ersten Hälfte des 2. Jahrtausends v. Chr. in Gebrauch. Möglicherweise muß das hohe Alter der mesopotamischen Faltsitzmöbel revidiert werden, wenn sich anhand von Originalfunden herausstellen sollte, daß die auf den Siegelzyllindern wiedergegebenen Schemel mit X-förmigen Streben zu den starren Möbelformen zählen. Um die Mitte des 2. Jahrtausends v. Chr. kommen Faltschemel in Ägypten häufiger in Gebrauch. Nicht nur Originalfunde liegen vor, sondern auch eine stattliche Zahl von bildlichen Darstellungen: darunter u. a. jene aus dem Kenamun-Grab in Theben der Zeit Amenophis II sowie aus dem vom späteren König Eje vor Antritt der Regentschaft angelegten, aber nicht in Anspruch genommenen Grab in Tell el-Amarna (Felskammergrab 25)¹⁸¹, aus dem Tutanchamun-Grab, weiteren thebanischen Gräbern und von den Medinet-Habu-Reliefs Ramses III¹⁸². Die vergleichbaren vorderorientalischen Sitzmöbel sind seit der Mitte des 3. Jahrtausends v. Chr. bis in die Jahrhunderte des assyrischen Reiches gebräuchlich. Falt- oder Klapptische gehören im gleichen Zeitraum zum gehobenen Mobiliar eines wohlhabenden Haushaltes oder zur Ausstattung von Kultstätten, wie uns die sumerischen und akkadischen Siegelbilder belegen¹⁸³. Falt- oder Klappmöbel aus den Jahrhunderten des alten Hatti-Reiches und des hethitischen Großreiches können einstweilen nur aus späthethitischen Darstellungen, vor allem aus Sendschirli, Karkemisch, Maraş und Malatya rekonstruiert werden¹⁸⁴. Dabei muß offen bleiben, ob diese besonderen Darstellungen auf den dem 9. und 8. Jahrhundert v. Chr. zugeschriebenen Reliefs nicht auch assyrische Tischsitten widerspiegeln, die erst nach der hethitischen Großreichszeit übernommen wurden. Einen deutlichen Hinweis auf eigenständige hethitisch-großreichszeitliche Faltschemel vermag ein Stelenbild mit der Darstellung einer »Bankettszene« aus Yağrı (Taf. 12,2) zu

¹⁷⁵ Jacob-Friesen (Anm. 174).

¹⁷⁶ Liste bei W. Wegewitz, *Die Gräber der Stein- und Bronzezeit im Gebiet der Niederelbe. Die Kreise Stade und Harburg* (1949) 173 Abb. 182. – Vgl. auch H. C. Broholm, *Et sønderjysk gravfund fra den aeldre bronzealder*. Fra Nationalmuseets Arbejdsmark 1950, 28 ff.

¹⁷⁷ K. Kersten, *Zur älteren nordischen Bronzezeit. Forschungen zur Vor- und Frühgeschichte aus dem Museum vorgeschichtlicher Altertümer in Kiel* 3 (1936) 92.

¹⁷⁸ A. Salonen, *Die Möbel des alten Mesopotamien nach sumerisch-akkadischen Quellen*. Annales Academiae Scientiarum Fenniae. Ser. B, 127 (1963).

¹⁷⁹ Wanscher (Anm. 26).

¹⁸⁰ S. Laser, *Hausrat. Archaeologia Homerica. Die Denkmäler und das frühgriechische Epos II*, Kapitel P (1968) P 34 ff.

¹⁸¹ Müller-Karpe (Anm. 63) 734 Grab 93 Taf. 19, A 2. – Ders. (Anm. 63) 720 Grab 25 Taf. 35, A 1.6.

¹⁸² Wanscher (Anm. 26) Abb. auf S. 47, 49, 51.

¹⁸³ Salonen (Anm. 178) Taf. 24ff.

¹⁸⁴ Salonen (Anm. 178) Taf. 56; 57; 58,2. – Maraş: Bittel (Anm. 86) 276 Abb. 315. – Malatya: Laser (Anm. 180) P 63 Anm. 288.

geben, die von K. Bittel dem 14. Jahrhundert v. Chr. zugewiesen wird¹⁸⁵. Der rechte der beiden Bankettteilnehmer scheint auf einem Faltschemel zu sitzen. Daß Klappschemel in der minoisch-mykenischen Kultur, die nicht nur Handelsaustausch mit Ägypten pflegte, einst zum geläufigen Mobiliar gehörten, belegen wenige Fresken aus dem Palast von Knossos¹⁸⁶ sowie die Darstellung einer Tierprozession im orientalischen Stil auf einem goldenen Siegelring, der zu einem Depotfund von Tiryns (spätmykenisches Haus) zählt¹⁸⁷ (Abb. 31,1). Klappmöbel waren auch der homerischen Zeit wohl vertraut¹⁸⁸. O. Wanscher hat in seinen Untersuchungen über die Faltschemel des bronzezeitlichen Nordischen Kreises stets auf die konstruktionstechnische und formale Verwandtschaft jener Funde mit den ägyptischen Schemeln (Taf. 12,3) hingewiesen¹⁸⁹. Will man diese festgestellte Übereinstimmung nicht mit dem Argument abtun, daß Wanscher für Vergleiche keine anderen originalen Funde zur Verfügung standen und sich deshalb gewisse Übereinstimmungen aufdrängten, dann vermag man diesem Untersuchungsresultat einige unserer Fragestellung dienliche Aspekte abzugewinnen. Nach Konstruktionsschema und Ausführungsart der uns durch günstige Erhaltungsbedingungen überlieferten ägyptischen Faltschemel werden die orientalischen Möbel der zweiten Hälfte des 2. Jahrtausends v. Chr. allgemein verfertigt gewesen sein. Es müssen dabei aber nicht immer ägyptische Vorbilder für kanaanitische, hethitische oder phönizische Möbel Pate gestanden haben, vielmehr sollten auch Vorläufer aus dem Zweistromland in Betracht gezogen werden. Richtet man unter diesem Gesichtspunkt den Blick auf jene Bronzegegenstände des Nordischen Kreises, die augenscheinlich nach orientalischen Vorbildern verfertigt wurden, so können hauptsächlich das hethitische Großreichsgebiet und der von ihm abhängige vorderorientalische Küstenraum als deren Heimat ermittelt werden. Vielleicht gelangten auch die maßgeblichen Anregungen zur Herstellung der bronzezeitlichen Faltschemel aus dieser Zone nach Nordeuropa.

Aus zwei küstennahen Regionen des westlichen Ostseegebietes, dem südschwedischen Blekinge (Långkärra, Ksp. Ronneby) (Abb. 32,1-2) und dem ostpreußischen »Samland« (Abb. 33) sind die beiden einzigen bronzenen Doppeläxte des Nordens, freilich recht unterschiedlicher Art, bekannt¹⁹⁰ (Abb. 34). Wurde die südschwedische, nach Fårdrup-Art gravierte Axt als Opfer(?)depotfund zusammen mit einem bronzenen Absatzbeil »auf dem Waldboden zusammenliegend gefunden«¹⁹¹, so ist über die Fundumstände des ostpreußisch-samländischen Exemplares, dessen Schneiden von wuchtig geführten Hieben umgebogen sind, nichts Näheres bekannt¹⁹². Beide nordischen Fundstücke, jenes von Långkärra durch das mitgefundene Absatzbeil in die Periode II (nach O. Montelius) datiert, besitzen auffallend große Schäftungslöcher, die Långkärra-Axt auch eine kurze Schäftungstülle. Handelt es sich bei dem »Samland«-Fund und dem gewöhnlichen Absatzbeil von Långkärra vermutlich um Arbeitsgeräte, so zählt die verzierte südschwedische Doppelaxt ohne Zweifel zu den reich geschmückten Waffen oder den Zeremonialgeräten. Das Långkärra-Fundstück, nach Buchholz »eine nordische Umformung eines in Kilindir und Kozorézowo vertretenen danubischen Typs«, wurde im westlichen Ostseegebiet verfertigt¹⁹³. Für die »Samland«-Axt, die mit den zwischen der Ägäis und den nördlichen Schwarzmeerküsten verbreiteten Doppeläxten (Abb. 34) weitgehend übereinstimmt, ist eine solche Zuweisung einstweilen noch nicht möglich. Der Fundpunkt »Samland« (Abb. 33) bildet auf der Karte (Abb. 34) gleichsam die Ostseekopfstation der Doppelaxtverbreitung mit Schwerpunkt zwischen Dnjestr und Dnjepr. Das ostpreußische Fundstück ähnelt den nordwesteuropäischen, in England und Irland verbreiteten, kürzlich angezweifelten bronzenen Doppeläxten ägäischer Abkunft, die der Forschung bei wechselnder Beurteilung seit langem geläufig sind¹⁹⁴. Zu den englisch-irischen Exemplaren gesellen sich neuerdings eine Doppelaxt aus

¹⁸⁵ Bittel (Anm. 86) 201 Abb. 230.

¹⁸⁶ Wanscher (Anm. 26) 83 ff. Abb. B u. C.

¹⁸⁷ Wanscher (Anm. 26). – Müller-Karpe (Anm. 63) 784 Taf. 245.

¹⁸⁸ Laser (Anm. 180) P 45 ff.; P 63 f.

¹⁸⁹ Wanscher (Anm. 26).

¹⁹⁰ Fornvänner 1908, Suppl. 229 Abb. 74. – A. Oldeberg, Die ältere Metallzeit in Schweden (1974) 188 Nr. 1512 Abb. 1512.

¹⁹¹ Oldeberg (Anm. 190).

¹⁹² Zeichnung bei Müller-Karpe (Anm. 63) Taf. 531, M.

¹⁹³ Buchholz (Anm. 26) 39 ff.; 43.

¹⁹⁴ C. S. Briggs, Double axe doubts. Archaeology 47, 1973, 318 ff. – C. F. C. Hawkes, Double axe testimonies. Antiquity 48, 1974, 206 ff. – C. S. Briggs, Double axe doubts: postscript. Antiquity 49, 1975, 63 f. – Vgl. auch: Hawkes 1936–37 (Anm. 21) 141 ff. – S. Piggott, Bronze Double Axes in the British Isles. Proc. Prehist. Soc. 19, 1953, 224 ff. – Buchholz (Anm. 26) 44 ff. – A. Harding, Mycenaean Greece and Europe: the evidence of bronze tools

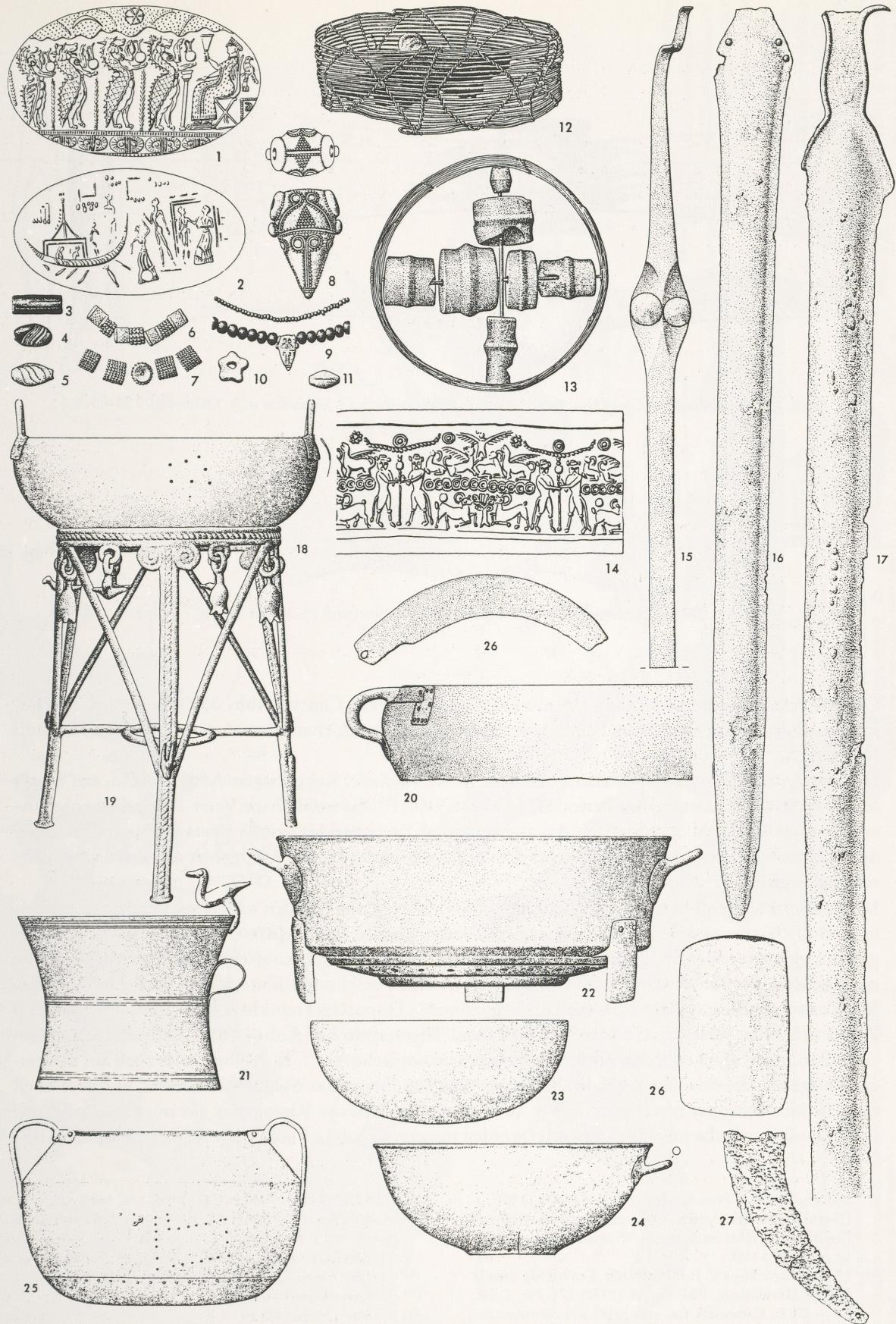


Abb. 31 Der Depotfund aus einem spätmykenischen Haus von Tiryns, Argolis (nach H. Müller-Karpe). – Unterschiedlicher Maßstab.

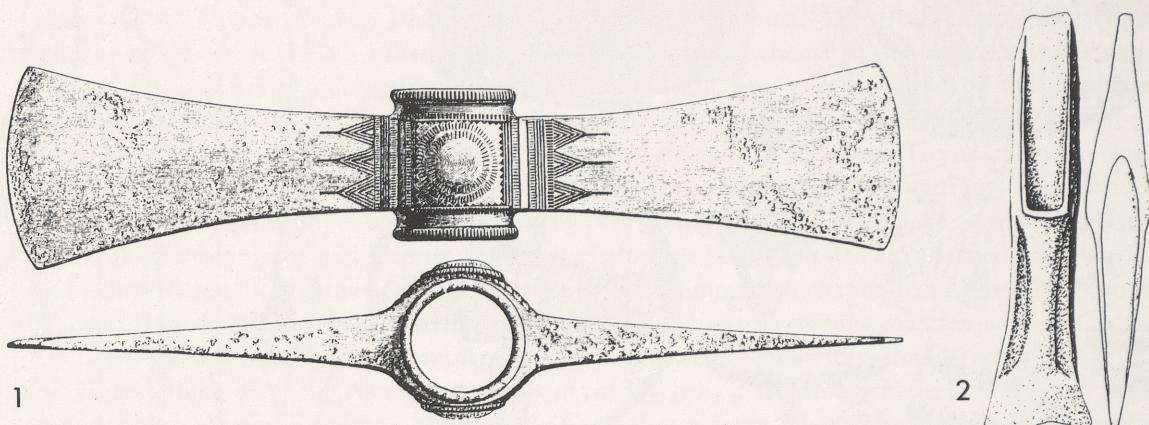


Abb. 32 Depotfund von Långkärra, Ksp. Ronneby, Blekinge (nach O. Montelius u. A. Oldeberg). – M = 1:3.

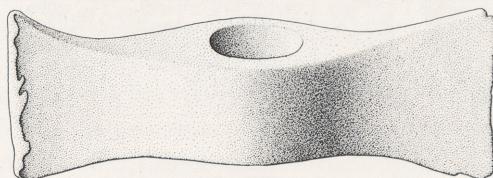


Abb. 33 Die Bronzedoppelaxt von »Samland«, Ostpreußen (nach H. Müller-Karpe). – M = 2:7.

Corent, Arr. Clermont-Ferrand, Puy-de-Dôme oder Coren, Cantal (Abb. 35) sowie ein fragliches Fundstück aus Saran, Marne und eines von unbekanntem Fundort aus dem Archäologischen Museum Mailand¹⁹⁵.

Die beiden bronzenen Doppelaxtamulette von Kirke Værlose, Kopenhagen Amt, Seeland, aus einem Männergrab (im Baumsarg) der Periode II (Abb. 36,9-10)¹⁹⁶, die wohl kleine Votiv-Doppeläxte nachahmen, wie sie aus Gold etwa aus den Arkalochori- und Psychro-Höhlen auf Kreta vorliegen¹⁹⁷, zeigen deutlich, daß auch kultische Einflüsse aus dem minoisch-mykenischen Kerngebiet den westlichen Ostseeraum erreichten.

Mit den schwierigen Fragen, woher das Doppelaxt-Motiv in den Norden mit seinen steinernen Einzelgrab-Doppeläxten und den nach Tausendenzählenden kleinen Bernsteinaxt-Amuletten aus Großsteingräbern gelangte, oder ob die Waffen- und Schmuckformen vielfach kultischer Bedeutung im Norden ohne äußeren Einfluß entstanden sind, beschäftigt sich die Forschung schon seit Generationen¹⁹⁸. In diesem Zusammenhang spielten stets auch die langschmalen Doppeläxte mit kleinem »Schaftloch« vom Typ Zabitz nebst den Varianten Cochem, Flonheim und Westeregeln eine Rolle (Abb. 34), die in spätkupferzeitlichen, wohl glockenbecherzeitlichen Zusammenhang gehören¹⁹⁹. K. Kibbert wies auch auf zahlreiche Belege hin, die eine Jahrtausende alte Verwendung des Doppelaxt-Symbols im Orient, und vereinzelt auch in Mitteleuropa, bestätigen²⁰⁰. Wie auch immer axtähnliche Ritzmuster auf mitteleuropäischen linearbandkeramischen Gefäßen bewertet werden mögen, so läßt sich jedenfalls im Orient seit dem frü-

and implements. Proc. Prehist. Soc. 41, 1975, 190ff. – Überblick über die Forschungsgeschichte bei K. Kibbert, Die Äxte und Beile im mittleren Westdeutschland I. PBF IX, 10 (1980) 35ff.

¹⁹⁵ M.-B. Chardenoux u. J.-C. Courtois, Les haches dans la France Méridionale. PBF IX, 11 (1979) 27f. Nr. 1 Taf. 1,1. – G. L. Carancini, Les asce nell'Italia continentale.

PBF IX, 12 (1984) 232 Nr. 4469 Taf. 171, 4469.

¹⁹⁶ Aner u. Kersten (Anm. 70) I (1973) 123ff. Nr. 364 Taf. 75, 364.

¹⁹⁷ Müller-Karpe (Anm. 63) 785 Nr. 145 Taf. 196, B 1-5.

¹⁹⁸ Vgl. den Überblick bei Kibbert (Anm. 194) 35ff.

¹⁹⁹ Kibbert (Anm. 194) 49ff.

²⁰⁰ Kibbert (Anm. 194) 48.



Abb. 34 Verbreitungskarte von ausgewählten spätkupferzeitlichen und mittelbronzezeitlichen Doppelaxtamulettens zwischen Vorderem Orient und Nordischem Kreis (nach H.-G. Buchholz [1960], S. Pigott [1965], A. Harding [1975], K. Kilian [1977], H. Erkanal [1977], K. Kibbert [1982], M. Korukti [1982] und F. Prendi [1982]).

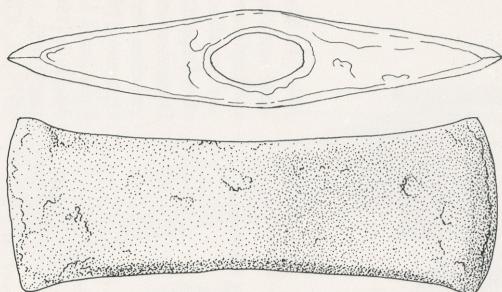


Abb. 35 Doppelaxt von »Corent (Puy-de-Dôme)« oder »Coren (Cantal)« (nach M.-B. Chardenoux u. J.-C. Courtois). M = 1:3.

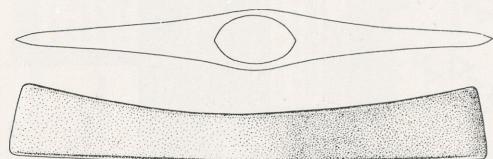


Abb. 37 Schmale Doppelaxt von Emirdağ, Bez. Afyon, Türkei (nach H. Erkanal). M = 1:3.

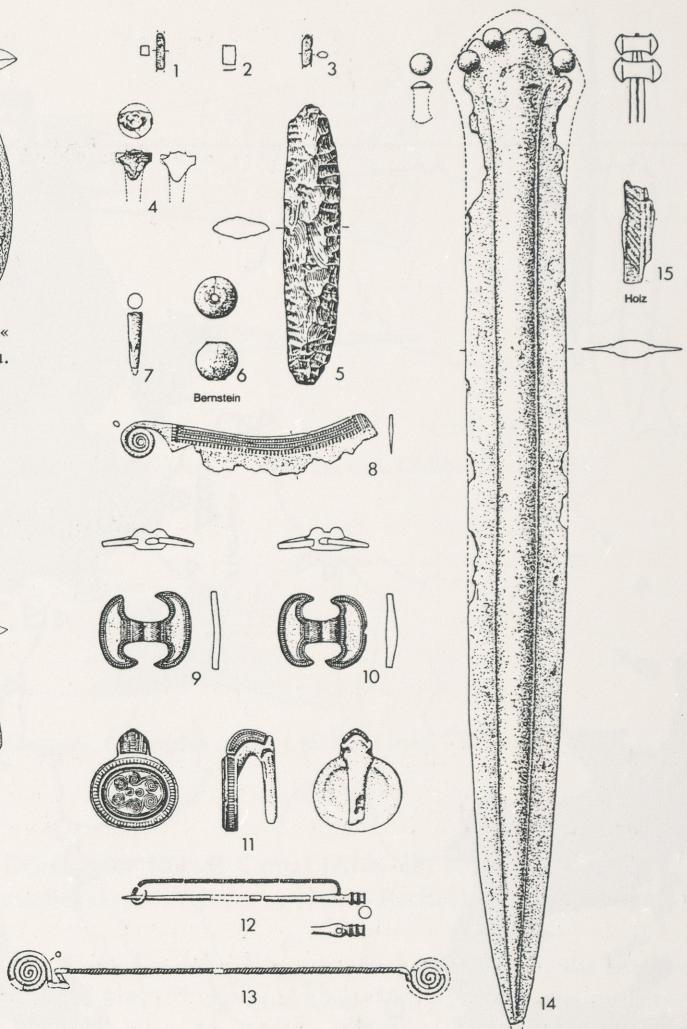


Abb. 36 Beigaben des Männergrabes von Kirkeværløse, Ksp. Værsløse, Smørup h., København Amt (nach E. Aner u. K. Kersten). – M = 1:2.

hen 3. Jahrtausend v. Chr. eine beachtliche Herstellungstradition für metallene Doppeläxte aufzeigen²⁰¹. Sie wirkte vermutlich auch auf den europäischen Raum. S. Przeworski, H. Bonnet und C. F. C. Hawkes haben schon frühzeitig auf das hohe Alter der orientalischen Doppeläxte hingewiesen²⁰². Machte Przeworski²⁰³ auf kupferne Doppeläxte und auf Miniaturnachbildungen solcher Waffen aus dem Vorderen Orient des frühen 3. Jahrtausends v. Chr. aufmerksam (Susa, Lagas) und stellte damit die frühen Vorläufer der »kleinasiatischen Doppeläxte der späthethitischen Zeit« heraus²⁰⁴, so wies C. F. C. Hawkes auf einen älteren, steinernen Doppelaxtfund von Tell Arpachije, Irak, und auf dort gefundene Steinamulette in Doppelaxtform des 4. Jahrtausends v. Chr. hin²⁰⁵. Zwar war auch nach H. Bonnet die symmetrische Doppelaxt in Vorderasien allenthalben bekannt, sie blieb dort aber selten²⁰⁶. »Nur im hethitischen Kulturreich wurzelte sie fester, aber auch in ihm scheint sie bald dem kriegerischen Gebrauch entzogen und

²⁰¹ Vgl. Karte Abb. 34.

²⁰² Przeworski (Anm. 88) 40ff. – Bonnet (Anm. 135). – Hawkes 1936-1937 (Anm. 21).

²⁰³ Przeworski (Anm. 88) 40ff.

²⁰⁴ Przeworski (Anm. 88) 40.

²⁰⁵ Hawkes 1936-1937 (Anm. 21) 141.

²⁰⁶ Bonnet (Anm. 135) 18.

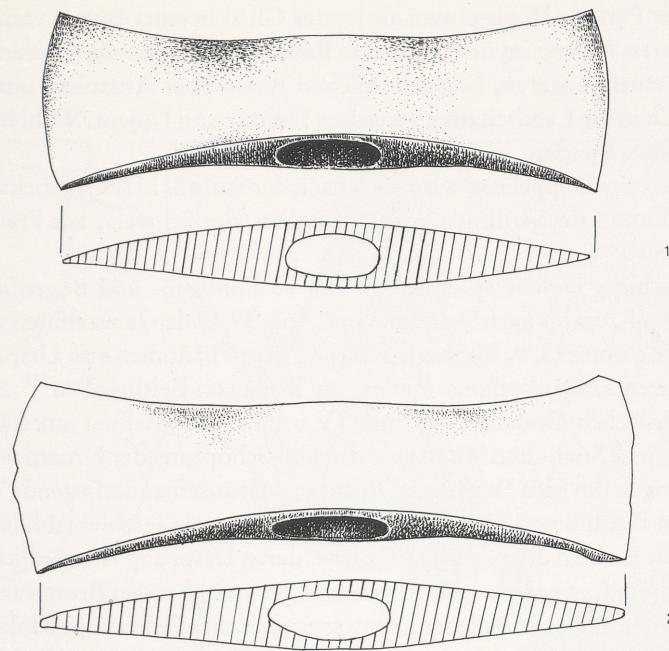


Abb. 38 Die südwestalbanischen Doppeläxte von Sarande und Pérparim (nach M. Korkuti). – M = 2:5.

zum Gottesattribut geworden zu sein«. Nach Bonnet war die Doppelaxt einst »hethitische Nationalwaffe«. Als Arbeitsgeräte wurden Doppeläxte »von ansehnlichen Dimensionen und mit breiten Schneiden verwendet«²⁰⁷. In Anatolien sind verschiedene Doppelaxtformen verbreitet: solche, die jenen vom griechischen Festlande entsprechen und andere, die als Typ Emirdağ (Abb. 37) bezeichnet wurden²⁰⁸. Die schmalen Doppeläxte des Typus Emirdağ gehören wohl der ersten Hälfte des 2. Jahrtausends v. Chr. an, ihre Vorformen dürften in das 3. Jahrtausend zurückreichen²⁰⁹.

Aus einem Grabe der kārum Kaneš II-Zeit von Kültepe stammt jene bronzenen Doppeläxte, die zusammen mit dem Fund aus Tarsus (LB I-Stufe) die Emirdağ-Äxte datiert²¹⁰. Von Troja sind vier Doppeläxte (darunter eine aus Schatzfund P) und eine steinerne Gußform für solche Streitäxte bekannt geworden (Troja VI), die etwa in die Mitte der ersten Hälfte des 2. Jahrtausends v. Chr. gehören. Aus dem ägäischen Raum liegen (nach H.-G. Buchholz) weitere Steingussformen für Doppeläxte vor, so von Kreta (Koumasa, Mallia [6], Phaistos, Sitia, Vasiliki), von der Kykladeninsel Melos (Phylakopi) und aus Thessalien (Sesklo [2])²¹¹. Auch die Troja-Gußform diente nicht zur Herstellung von Emirdağ-Äxten, vielmehr wurden mit ihr breite Doppeläxte wohl ägäischer Art (Typen Kilindir oder Hermones einschließlich Variante Kierion) gegossen²¹². Die meisten Doppelaxt-Exemplare zwischen Makedonien und unterer Donau sowie zwischen Dnjestra und Dnjepr zählen zu dieser Gruppe (Abb. 34). Den südwestalbanischen Doppeläxten von Sarande und Pérparim (Abb. 38), die wiederum mit jenen des 14./13. Jahrhunderts aus dem Epiros verwandt sind, ähnelt das samländische Exemplar des bronzezeitlichen Nordischen Kreises²¹³.

Die Långkärra-Doppelaxt (Abb. 32,1) steht als Erzeugnis bronzezeitlicher nordischer Waffenhandwer-

²⁰⁷ Bonnet (Anm. 135) 18.

²⁰⁸ H. Erkanal, Die Äxte und Beile des 2. Jahrtausends in Zentralanatolien. PBF IX, 8 (1977) 21ff.

²⁰⁹ Erkanal (Anm. 208) 21f.

²¹⁰ Vgl. Anm. 209.

²¹¹ H.-G. Buchholz, Zur Herkunft der kretischen Doppelaxt. Geschichte und auswärtige Beziehungen eines minoischen Kultsymbols. Phil. Diss. Univ. Kiel (1949).

²¹² Przeworski (Anm. 88) Taf. VII, 1. – Variante Kierion: K. Kilian, Nordgrenze des ägäischen Kulturbereiches in

mykenischer und nachmykenischer Zeit. In: Jahresber. Inst. Vorgesch. Univ. Frankfurt a. M. 1976 (1977) 112ff.; 118 Abb. 7; 126 (mit weiterer Literatur).

²¹³ F. Prendi, Die Bronzezeit und der Beginn der Eisenzeit in Albanien. In: Südosteuropa zwischen 1600 und 1000 v. Chr. Prähistorische Archäologie in Südosteuropa 1 (1982) 203ff.; 221 Abb. 10, 4-5; 7-8. – M. Korkuti, Die Siedlungen der späten Bronze- und der frühen Eisenzeit in Südwest-Albanien. Ebd. 235ff.; 250f. Abb. 14, 1-3.

ker, wohl zur Zeit der Periode II, gleichsam als letztes Glied in einer langen variantenreichen Formenkette²¹⁴. Sie nimmt ihren Anfang im orientalischen Raum vom Beginn der kupferzeitlichen Hochkulturen an und wirkt in einer jüngeren, bronzezeitlichen Phase über Anatolien und die Ägäis bis in den Donauraum, aber auch in die Landschaften zwischen Dnjestr und Dnjepr. Wohl über Ostpreußen (Samland) reichte sie bis Südschweden.

Die Herstellung bronzer Doppeläxte wird auch nach der Stufe SH III C beibehalten, wie einschlägige jungbronzezeitliche Funde aus Sardinien, Sizilien, Italien, der Schweiz, aus Frankreich, Kroatien und Niederösterreich belegen²¹⁵.

Die sogenannten Peschiera-Dolche spielten, wie die Violinbogen- und Bogenfibeln, auf Grund ihrer weiten Verbreitung von Kreta bis nach Skandinavien (Abb. 39) in den Jahrzehnten vor dem Zweiten Weltkrieg, als die Forschung unter G. v. Merharts Führung dem Phänomen von Ursprung und Ausbreitung der Urnenfelderkulturen nahezukommen suchte, die Rolle von Leitfossilien²¹⁶. E. Srockhoff deutete, von einem niedersächsischen Grabfund (Periode IV nach O. Montelius) mit fröhlem Peschiera-Dolch ausgehend (Taf. 12,1), jene Stich- und Wurf(?)waffen als »Schöpfung der Urnenfelder-Leute, deren Wanderungen und Wirkungen ihn [den Peschiera-Dolch] in weit auseinanderliegende Teile Europas getragen haben«²¹⁷. Unter dem Einfluß von G. v. Merharts Entwürfen zu Geschichtsbildern der jüngeren Bronzezeit/Urnenfelderzeit wurden die Peschiera-Dolche, deren Ursprung »in nördlichen Gebieten« vermutet wurde, unter die Fremdformen im ägäischen Raum der ausgehenden Bronzezeit gerechnet²¹⁸. Durch R. Peronis Untersuchung »Zur Gruppierung mitteleuropäischer Griffzungendolche der späten Bronzezeit«, die vor allem darauf ausgerichtet war, verlässliche chronologische Anhaltspunkte zu gewinnen, wurde klar, daß die sogenannte Peschiera-Dolchgruppe als Leitfossil eines zeitlich klar begrenzten Bronzezeithorizontes unbrauchbar war²¹⁹. Die variantenreichen, auf Grund ihrer Klingenform vorzüglich zum Wurf, aber auch als Schneidegeräte geeigneten Stichwaffen gliederten sich nach Peroni in 19 Typen und Serien recht unterschiedlicher Zeitstellung. Lediglich die Dolche der Gruppe A (Typen Gorzano, Bertarina, Psychro und Pertosa) besaßen nach Peroni ein »hohes Alter« (nicht jünger als SH III C)²²⁰. Die Dolchgruppen A-C könnten »unbedenklich als chronologischer Horizont benutzt werden«. Das Entstehungsgebiet der »als Peschiera-Dolche berühmt gewordenen Gattung dürfte die Ebene südlich des Po gewesen sein, also das Gebiet der Terremare unter Einschluß der Nordzone der apenninischen Kultur«. Nachgeahmt wurde die Urform in den Landschaften nördlich der Po-Ebene und im mittleren Donauraum. Auf den Dolch aus Grab 86 des Friedhofes von Knossos-Zapher Papoura (Abb. 40,1), »dessen jüngste Bestattungen in die Stufe SM III B gehören«²²¹ und die damit verbundenen chronologischen Fragen für die Peschiera-Gruppe insgesamt, wies Peroni hin. H. Müller-Karpe²²² wandte sich 1962 gegen die vor allem von G. v. Merhart²²³, V. Miločić²²⁴ und W. Kimmig²²⁵ vorgetragenen Forschungser-

²¹⁴ Vgl. Anm. 190.

²¹⁵ Sardinien: F. Lo Schiavo, Waffen, Werkzeuge und Schmuck aus Bronze. In: Kunst und Kultur Sardiniens vom Neolithikum bis zum Ende der Nuraghenzeit. Katalog zur Ausstellung des Badischen Landesmuseums Karlsruhe im Karlsruher Schloß vom 18. April-13. Juli 1980 (1980) 134 ff. Abb. 107; 346 Abb. 248-249; 419 Nr. 248-249. – Sizilien: Chardenoux u. Courtois (Anm. 195) 28. – Italien: Chardenoux u. Courtois (Anm. 195) 28; Mayer (Anm. 111) 19. – Schweiz: A. Coffyn, L'Age du Bronze au Musée du Périgord. Gallia Préhist. 12, 1969, 86 Abb. 2,1; 107 Nr. A 6439; Mayer (Anm. 111) 19; Chardenoux u. Courtois (Anm. 195) 28. – Frankreich: Chardenoux-Courtois (Anm. 195) 27; Mayer (Anm. 111) 19. – Kroatien und Niederösterreich: Mayer (Anm. 111) 19.

²¹⁶ Vgl. G. v. Merhart, Donauländische Beziehungen der früheisenzeitlichen Kulturen Mittelitaliens. Bonner Jahrb. 147, 1942, 1 ff.; 71 ff.

²¹⁷ E. Srockhoff, Ein Peschieradolch aus Niedersachsen. Germania 20, 1936, 166 ff.; 170.

²¹⁸ V. Miločić, Einige »mitteleuropäische« Fremdlinge auf Kreta. Jahrb. RGZM 2, 1955, 158 f.

²¹⁹ Peroni (Anm. 131).

²²⁰ Peroni (Anm. 131) 72 ff.

²²¹ Peroni (Anm. 131) 73. – A. J. Evans, The Prehistoric Tombs of Knossos. Archaeologia 59, 1905, 472.

²²² H. Müller-Karpe, Zur spätbronzezeitlichen Bewaffnung in Mitteleuropa und Griechenland. Germania 40, 1962, 255 ff.

²²³ G. v. Merhart, Hallstatt und Italien. Gesammelte Aufsätze zur Frühen Eisenzeit in Italien und Mitteleuropa (Hrsg. G. Kossack; 1969).

²²⁴ Miločić (Anm. 218) 153 ff. – Ders., Die Dorische Wanderrung im Lichte der vorgeschichtlichen Funde. Arch. Anz. 1948-49, 12 ff.

²²⁵ W. Kimmig, Seevölkerbewegung und Urnenfelderkultur. In: Studien aus Alteuropa I. Festschr. K. Tackenberg. Bonner Jahrb. Beih. 10,1 (1964) 220 ff.

Abb. 39 Verbreitungskarte früher Peschiera-Dolche und mykenischer Importkeramik im Bereich des Tyrrhenischen Meeres (nach R. Peroni [1956], K. Randsborg [1970], H. Matthäus [1980] und F. W. v. Hase [1982]).



▲ Frühe Peschiera-Dolche
○ Mykenische Importkeramik im Bereich des Tyrrhenischen Meeres

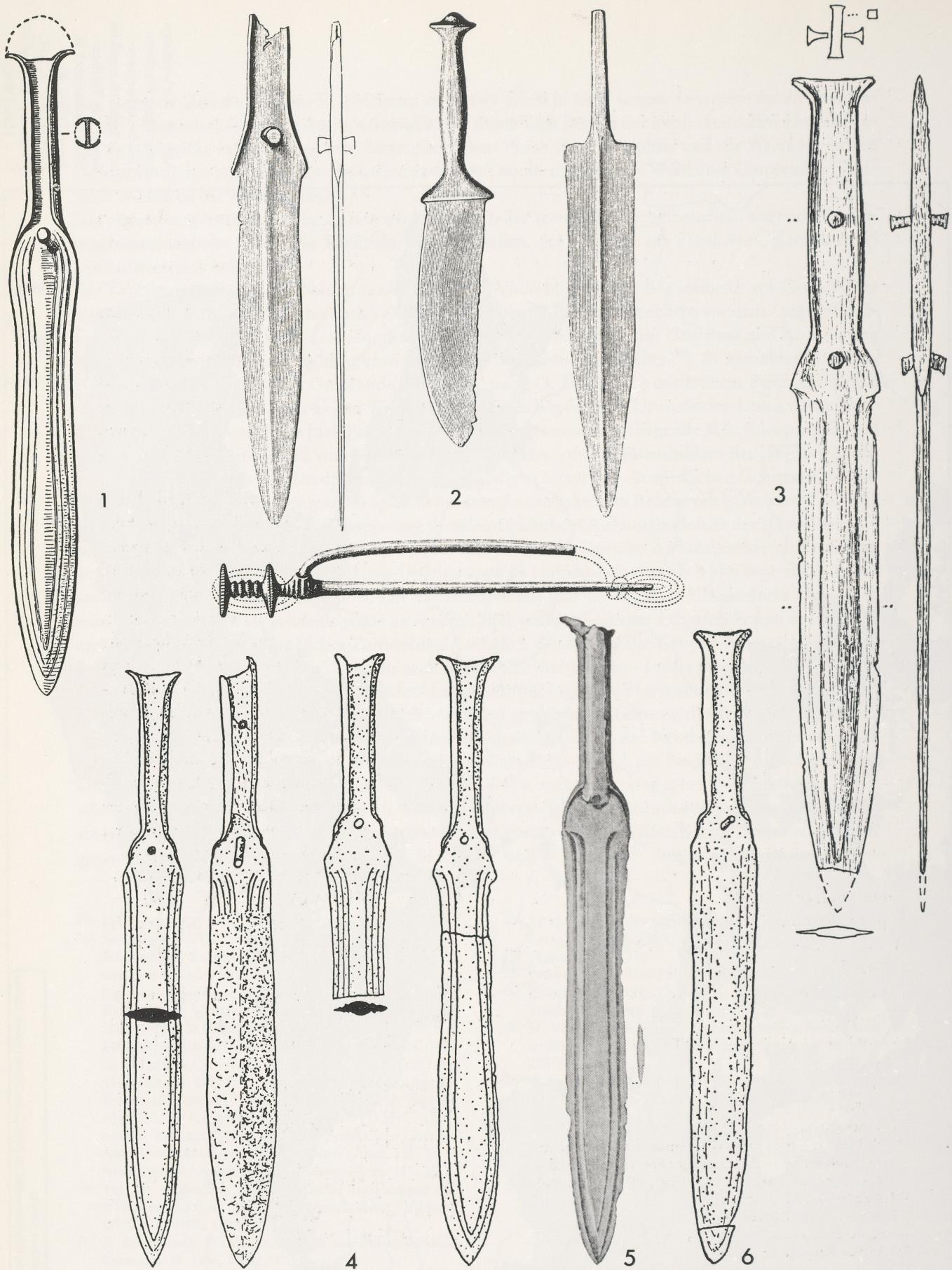


Abb. 40 Frühe Peschiera-Dolche: 1 Kammergrab 86 von Knossos-Zapher Papoura. – 2 Die Beigaben des Grabs von Östra Hoby (Hovby), Schonen. – 3. Grabfund(?) von Brundby Mark (Insel Samsø), Holbaek Amt. – 4 Psychro-Höhle, Kreta. – 5 Grabfund(?) von der Insel Naxos. – 6 Phylakopi auf Melos. – 1 nach A. J. Evans; 2,3 nach K. Randsborg; 4,6 nach V. Miločić; 5 nach W. Greenwell. – 1,2,4-6 M = ca. 1:2; 3 M = 2:3.

gebnisse, »daß in den fraglichen Bronzetypen (Griffzungenschwerter, Griffzungendolche, Helme, Schilder, Beinschienen, Violinbogenfibeln, Bogenfibeln, Griffzungemesser, Nadeln mit vasenähnlichem Kopf, Phaleren usw.) von Hause aus donauländisch-mitteleuropäische Formen zu sehen seien und daß ihr Auftreten in Griechenland, auf Kreta, Rhodos und Kypros auf das Eindringen nördlicher Bevölkerungsteile zurückzuführen sei«²²⁶. Er gelangte zu folgendem Schluß: »Nach allem, was die vorstehende Analyse ergeben hat, kann man in den spätmykenischen Bronzetypen, die entsprechend auch in Zentraleuropa bekannt sind, nicht die Hinterlassenschaften donauländischer Einwanderer sehen, denen die Zerstörung der mykenischen Kultur und die Begründung der griechischen Eisenzeitkultur zuzuschreiben wäre«²²⁷. Für die Griffzungendolche von sogenannter Peschiera-Art, die auch im mykenischen Kreis erst seit SM/SH III B nachzuweisen seien, machte er aber auf möglicherweise verwandte ältere breitklingige Kurzschwerter und Dolche aus SM II/SH II aufmerksam, die am Beginn einer Formtradition stünden, »aus der die schlanken Griffzungendolche vom Peschiera-Typ sehr wohl erwachsen sein können«. »Die pilzförmige Knaufzunge griechischer und außergriechischer Griffzungendolche unterstreicht die Verwandtschaft mit den spätmykenischen Griffzungenschwertern... Bei diesem Sachverhalt sehen wir keine Berechtigung für die oft vertretene These von einem zentraleuropäischen Ursprung der ägäischen Griffzungendolche vom Peschiera-Typus; eher ließe sich eine umgekehrte Verbreitungsrichtung wahrscheinlich machen«²²⁸.

Neuerdings hat H. Matthäus mit dem Hinweis, daß sich in der minoisch-mykenischen Ägäis keine unmittelbaren Vorläufer für die sogenannten Peschiera-Dolche finden ließen, Müller-Karpes Forschungsergebnissen widersprochen und dabei die alten und neuen ägäischen Exemplare zusammengestellt²²⁹. Bereits 1970 hatte K. Randsborg die Peschiera-Dolche des Nordischen Kreises vorgelegt und auf ihre Bedeutung als Indiz für Fernverbindungen mit den skandinavischen Ländern während der Perioden II/III aufmerksam gemacht²³⁰. Deren Zeitstellung steht, im Gegensatz zu jener der ägäischen Fundstücke, fest: Das Dolchgrab von Östra Hoby (Hovby), Schonen (Abb. 40,2) gehört der Subperiode II (nach K. Randsborg) an, die mit der frühen Periode III in großen Teilen Jütlands und Mecklenburgs parallel verläuft. Der Grabfund von Brundby Mark (Insel Samsø), Holbaek Amt (Abb. 40,3), der als Beigabe einen Peschiera-Dolch enthielt, wird der Periode III zugewiesen werden dürfen²³¹. Der niedersächsische Grabfund von Wehdeler Dolch (Taf. 12,1) gehört insgesamt der IV. Periode an und ist damit jünger als jene Fundzusammenhänge, aus denen die sogenannten Peschiera-Dolche für gewöhnlich stammen. Der Wehdeler Dolch (Taf. 12,1) mag aber durchaus als »Altstück« in den Grabzusammenhang gelangt sein²³². K. Randsborg hatte bei seiner Fundvorlage der nordischen Dolche vermutet, »daß eine oder mehrere Varianten [der Peschiera-Dolche] in Süditalien oder Griechenland.... produziert wurden«. Damit nahm er H. Müller-Karpes Forschungsergebnisse von 1962 wieder auf²³³. Die der Forschung schon lange vertrauten und oft besprochenen Peschiera-Dolche aus der Psychro-Höhle (Abb. 40,4), aus Grab 86 von Knossos-Zapher Papoura (Abb. 40,1), von Naxos und Phylakopi (Abb. 40,5-6), erfahren durch den Zapher Papoura-Fund einen indirekten Datierungsanhalt spätestens in die Stufe SH III B²³⁴. Auf welche Anhaltspunkte sich die zeitliche Einordnung dieses Dolches in die Stufen SM I/II stützt, die H.-G. Buchholz vorgeschlagen hat, ist nicht ersichtlich²³⁵.

Unter den neuerdings aufgefundenen ägäischen Peschiera-Dolchen sind jene von Araxos (Dyme) in Achaia (Taf. 11,5) und von Nemea (Taf. 11,6) einigermaßen datierbar²³⁶. Im Areal des mittleren Tores der zyklopischen Mauer von Dyme wurden in 3 m Tiefe Reste von Häusern gefunden, die in die SH-Zeit

²²⁶ Müller-Karpe (Anm. 222) 259.

²²⁷ Müller-Karpe (Anm. 222) 284.

²²⁸ Müller-Karpe (Anm. 222) 271.

²²⁹ H. Matthäus, Italien und Griechenland in der ausgehenden Bronzezeit. Studien zu einigen Formen der Metallindustrie beider Gebiete. Jahrb. DAI 95, 1980, 109 ff.; 122 f.

²³⁰ Randsborg 1970 (Anm. 26).

²³¹ Randsborg 1970 (Anm. 26).

²³² Srockhoff (Anm. 217).

²³³ Müller-Karpe (Anm. 222).

²³⁴ Vgl. Miločić (Anm. 218) 158 f. Abb. 2,1-6. – W. Greenwell, On some rare forms of Bronze Weapons and Implements. Archaeologia 58, 1902, 6 f. Abb. 7.

²³⁵ H.-G. Buchholz u. V. Karageorghis, Altägäis und Altkypros (1971) 55 f. Nr. 667.

²³⁶ M. Ervin, News letter from Greece. Am. Journ. Arch. 71, 1967, 300 Taf. 90, 19. – P. Aupert, Chronique des fouilles en 1974. Bull. Corr. Hellénique 99, 1975, 604 ff. Abb. 48 (nach Matthäus [Anm. 229] 122 f.).

gehören. Eine nähere Zuweisung des Dolches zu einer bestimmten Schicht innerhalb des SH-Komplexes scheint nicht möglich. Der Nemea-Dolch (Taf. 11,6) wurde zusammen mit SH III-Keramik in einer Schicht auf dem Tsoungiza-Hügel geborgen. Ergeben auch die neueren ägäischen Funde nicht die erwünschten präzisen Datierungsanhalte, so vermag der späthelladische Araxos (Dyme)-Dolch mit seinem Elfenbeinpilzknauf (Taf. 11,5) doch immerhin die Argumentation H. Müller-Karpes von einer älteren ägäisch-mykenischen Formtradition zu stützen, »aus der die schlanken Griffzungendolche vom Peschiera-Typ sehr wohl erwachsen sein können«²³⁷. Auch der Naxos-Dolch²³⁸ besitzt noch Elfenbein-Belagplatten der Griffzunge (Abb. 40,5), die wohl ehemals gleichfalls in einen Pilzknauf ausliefen. Jene Elfenbeinpilzknäufe der ägäischen Peschiera-Dolche machen zumindest wahrscheinlich, daß Bronzehandwerker des griechischen Festlandes oder Kretas jene Waffen und Schneidegeräte in alter minoisch-mykenischer Handwerkstradition herstellten. Kaum in Betracht kommt die Möglichkeit, daß sie außerägäische »Fremdformen« mit elfenbeinernen Pilzknaufgriffbelägen versahen, da die Griffzungen bronzene Randsteghörner aufweisen, die sich gut in einen kugel- oder pilzknaufförmigen Griffabschluß einpassen. Vielmehr wird man mit H. Müller-Karpe argumentieren dürfen, daß jene Dolche im minoisch-mykenischen Kreis in alter Formtradition verfertigt wurden. Wie die späthelladische Keramik, gelangten von dort frühe Exemplare über See nach Sizilien, Süd-, Mittel- und Oberitalien (Terremare-Gebiet), wo sie als Vorbilder für einheimische Dolchherstellung dienten²³⁹. Über Süddeutschland nahm diese wohl letztlich ägäische Dolchform in Gestalt zahlreicher lokaler Eigenentwicklungen ihren Weg in den bronzezeitlichen Nordischen Kreis (Abb. 39)²⁴⁰.

Seit den Tagen von L. Lindenschmit und S. Müller wird den alteuropäischen Bronzegefäßen ein besonderer Stellenwert für den Nachweis weitreichender Fernbeziehungen beigemessen (Abb. 41). Ursprünglich allesamt als Importe aus Norditalien und/oder aus den mittleren Donaugegenden »angesehen – ja als erste etrusische Fabrikate, die Skandinavien erreichten«, bezeichnet²⁴¹, galten sie als Gradmesser ägäischen hochkulturellen Einflusses auf das Barbaricum nicht nur im Norden Europas. Bereits vor dem Ersten Weltkrieg verband Hugo Mötefindt die Tontasse mit hypertrophem Spulenhenkel vom vorgeschichtlichen Gräberfeld Nienhagen, Kr. Oschersleben (Taf. 13,1), mit den Vaphio-Bechern, dem Nestor-Becher (Abb. 42,1-2) und Darstellungen von Tassen mit Spulenhenkeln auf ägyptischen Wandmalereien²⁴² (Abb. 42,3). Das Nienhagener Tongefäß (Taf. 13,1) wies er, obgleich nähere Fundangaben nicht mehr zu ermitteln waren, der Aunjetitzer Kultur zu. Der damals angestellte Vergleich zwischen jenem Fund und den ägäischen Edelmetallgefäßen ist auch heute noch gültig, wenngleich über die exakte Zeitstellung des Nienhagener Tongefäßes mit dem eigenartigen Henkel (Taf. 13,1) innerhalb der Bronzezeit nur gemutmaßt werden kann²⁴³. Daß der Töpfer des mitteldeutschen Henkelgefäßes metallene Vorbilder nachahmte, die nach dem gegenwärtigen Fundbestand nur aus der bronzezeitlichen Ägis stammen können, ist sicher.

Unmittelbare Verbindungen zwischen dem bronzezeitlichen Nordischen Kreis und der Ägis lassen sich anhand der lange Zeit umstrittenen Bronzetasse mit schnabelförmigem Ausguß von Dohnsen, Kr. Celle (Abb. 43,2) nachweisen, die E. Srockhoff der Forschung vorgelegt hat²⁴⁴. Ausgehend von einer Neuaufnahme der kretisch-mykenischen Bronzegefäße, hat kürzlich H. Matthäus Srockhoffs Beweisfüh-

²³⁷ Müller-Karpe (Anm. 222) 269ff.

²³⁸ Greenwell (Anm. 234).

²³⁹ Vgl. auch die Karte der grauminyischen und frühmykenischen Keramikverbreitung von Kilian (Anm. 100) 117 Abb. 5; 127. – Karte bei F.-W. v. Hase, Mykenische Keramik in Italien. Erläuterungen zu einer Verbreitungskarte nach dem augenblicklichen Forschungsstand. In: Beiträge zur Ägäischen Bronzezeit. Kleine Schriften aus dem Vorgeschiedlichen Seminar Marburg 11 (1982) 13ff. – Ders., Die ägäisch-bronzezeitlichen Importe in Kampanien und Mittelitalien im Lichte der neueren Forschung. In: Ägäische Bronzezeit (Hrsg. H.-G. Buchholz; in Druck).

²⁴⁰ Vgl. den Peschieradolch von Mantlach, Kr. Parsberg, Bayern (Schauer [Anm. 126] 151 Anm. 6; W. Torbrügge, Die Bronzezeit in der Oberpfalz. Materialhefte zur Bayrischen Vorgeschichte 13 [1959] 227 f. Abb. 17,5). – Randsborg 1970 (Anm. 26).

²⁴¹ Z. B. Müller (Anm. 6) 382f.

²⁴² H. Mötefindt, Aunjetitzer Funde aus dem städtischen Museum in Halberstadt. Jahresschr. Halle 10, 1911, 76ff. – Ders., Eine neue Parallel zu den Bechern von Mykenä und Vaphio. Arch. Anz. 1912, 99ff. – Vgl. auch Abb. bei Müller-Karpe (Anm. 63) Taf. 17, A; 229, A 14-15.

²⁴³ Matthäus (Anm. 26) 60f.

²⁴⁴ Srockhoff 1961 (Anm. 26).

Abb. 41 Verbreitungskarte von ausgewählten mittelbronze- und urnenfelderzeitlichen Bronzefräßen, die unter ägyptischem Einfluß entstanden sind sowie von Holztassen der Älteren Nordischen Bronzezeit (nach H. Thrae [1962], H. Matthäus [1980], K. W. Struve [1983] und U. Fischer [1994]).



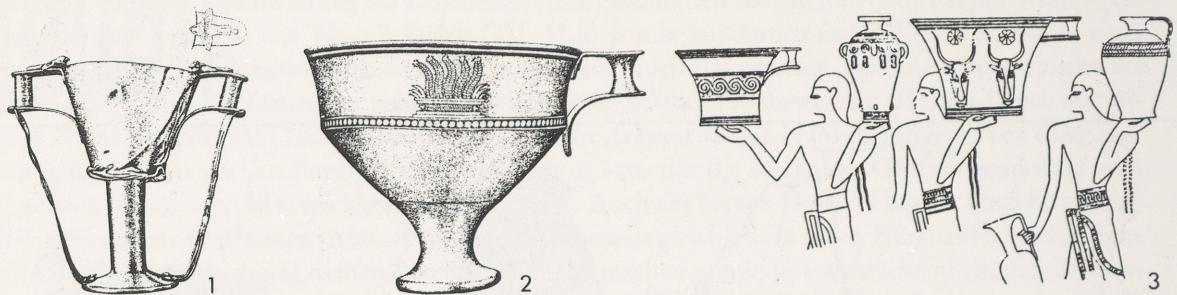


Abb. 42 1-2 Edelmetalltassen mit Spulenhenkeln aus Schachtgrab IV, Gräberring A, von Mykenai. – 3 Darstellung von Tassen mit Spulenhenkeln aus dem Grab des Senmut in Theben. – Nach H. Müller-Karpe. – Unterschiedlicher Maßstab.

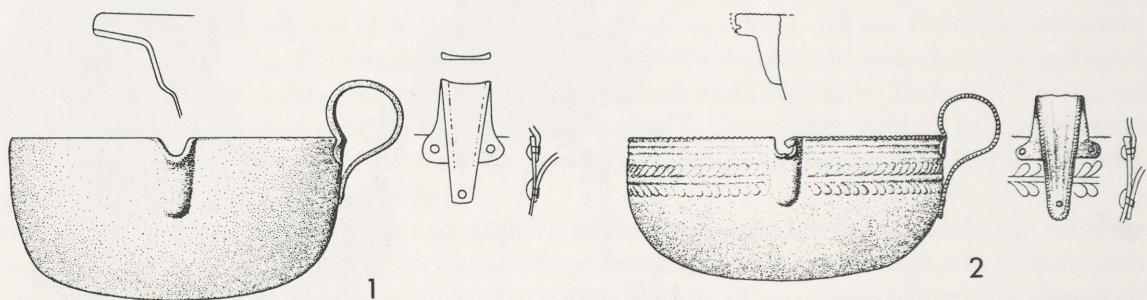


Abb. 43 Bronzene Schnabeltassen: 1 Akrotiri auf Thera. – 2 Dohnsen, Kr. Celle. – Nach H. Matthäus. – M = 1:3.

rung in Sachen Dohnsen-Tasse stützen und erweitern können²⁴⁵. Matthäus verband das niedersächsische Exemplar mit einer schlichten SM IA-Tasse aus der Siedlung von Akrotiri auf Thera (Abb. 43,1). Weitere Bronzegefäß-Parallelen und Ziereinzelheiten (Riefen- und Kerbdekor, Blattband) legen nahe, daß es sich bei dem niedersächsischen Fund um raren frühen Import aus dem mykenischen Kulturkreis handelt²⁴⁶. In jenen Zeithorizont ägäisch-bronzezeitlichen Fremdeinflusses im Nordischen Kreis (Periode I/II) gehört die kürzlich von K. W. Struve wiederveröffentlichte fragmentarische Bronzetasse von Ramsdorf, Gde. Owschlag, Kr. Rendsburg-Eckernförde (Abb. 44,1), die aus einem dreiphasigen älterbronzezeitlichen Grabhügel stammt²⁴⁷. »In der Mitte unter dem Kernhügel lag auf dem Urboden eine mehrschichtige Steinpackung, die einen Baumsarg umschlossen hatte, von dem nur Überreste zu erkennen waren (Grab A). Ein Eingrabungsschacht zeigte, daß das Grab schon in vorgeschichtlicher Zeit ausgeplündert worden war. Die Grabräuber hatten von den Beigaben des Männergrabes zwei herzförmige Flintpfeilspitzen und eine Schwefelkiesknolle samt Feuerschlagstein aus Flint übrig gelassen. Außerdem fanden sich im Grab weit verstreut etwa 250 kleine und winzige Bruchstücke einer getriebenen Bronzetasse»²⁴⁸. Struve, dem wir eine neue Rekonstruktionszeichnung der Ramsdorf-Tasse aus der frühen Periode II, wenn nicht gar noch aus der späten Periode I, verdanken, verglich das Bronzegefäß und seinen »offenbar gegossenen Henkel« mit einer silbernen Tasse aus dem IV. Schachtgrab von Mykenai (Abb. 44,5)²⁴⁹. Gelingt es einerseits, für ausgewähltes Trinkgeschirr des bronzezeitlichen Nordischen Kreises Parallelen und Vorbilder in der minoisch-mykenischen Welt namhaft zu machen, so verstärken charakteristische Bronzegefäßmerkmale aus Mitteldeutschland und dem westlichen Ostseegebiet diesen bislang erkennbaren Zusammenhang. Hierzu zählt vor allem der Hals einer im nordischen Stil gearbeiteten Bronzekanne, deren Reste zusammen mit einer halbkugelförmigen Schale aus dem Grabe von Vinding Folke-

²⁴⁵ Matthäus (Anm. 26). – Ders., Die Bronzegefäße der kreisch-mykenischen Kultur. PBF II,1 (1980) 224ff.

²⁴⁶ Matthäus (Anm. 245) 226.

²⁴⁷ Struve (Anm. 26).

²⁴⁸ Struve (Anm. 26) 241f.

²⁴⁹ Struve (Anm. 26) 243; 245.

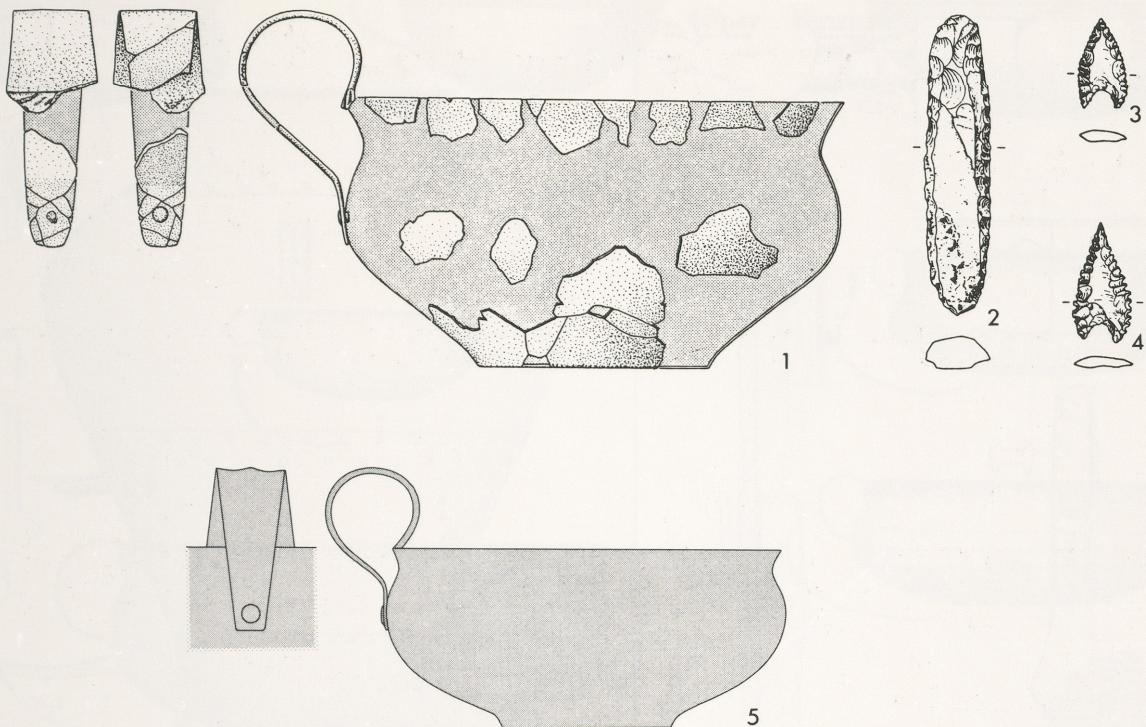


Abb. 44 1-4 Beigabenreste aus Grab A von Ramsdorf, Gde. Owschlag, Kr. Rendsburg-Eckernförde, Schleswig-Holstein.
5 Umzeichnung einer Silberblechkanne aus Schachtgrab IV, Gräberring A, von Mykenai. – Nach K. W. Struve. – M = 1:2.

høj, Ksp. Vinding, Skanderborg Amt, Jütland, der Periode II b/c stammen²⁵⁰ (Abb. 45). Die erhaltenen Kannenhalsfragmente, mit feinen Punzpunkt- und gravierten Bogenmustern verziert, sind einzigartig im Nordischen Kreis der ausgehenden mittleren Bronzezeit und finden nach Profil und Henkelbildung unter den minoisch-mykenischen, aus mehreren Teilen gefertigten Bronzeblechkannen und Bronzehydrien (Abb. 46) nähere Vergleichsstücke²⁵¹. Selbst die Nietung des jütländischen Kannenbruchstückes (Pilzkopfniel von innen nach außen durch das Blech gesteckt) stimmt mit der einschlägigen ägäischen Handwerkstechnik überein. Die Vinding Folkehøj-Kanne (Abb. 45,1) ist kleiner als die ägäischen Vorbilder²⁵² und stammt ohne Zweifel aus einer nordischen Toreuten-Werkstatt. H. Matthäus hat die als Vorläufer der jütländischen Bronzekanne in Frage kommenden Blechgefäße der minoisch-mykenischen Welt zusammengestellt. Sie sind seit der Schachtgräberzeit geläufig. Wie die Kanne, fällt auch der schalenartige Becher des Vinding Folkehøj-Männergrabes (Abb. 45,2) unter den nordischen Bronzegefäßern auf²⁵³. Auch diese Becherform mit Omphalosboden scheint fremd im Nordischen Kreis, obgleich das Gefäß wohl dort verfertigt wurde. Tassen wie jene »vom griechischen Festland« (Abb. 47) könnten durchaus bei der Herstellung des jütländischen Bronzebechers Pate gestanden haben²⁵⁴. Die an den mykenischen Gefäßern fehlende, an nordischen Tassen aber geläufige Randlippe, verbindet den Vinding

²⁵⁰ Thrane 1962 (Anm. 26) 109 ff. Abb. 4.

²⁵¹ Matthäus (Anm. 245) 157 ff. Taf. 24 ff. – Vgl. auch Matthäus 1980 (Anm. 245) 345: »Der flach nach außen umgeschlagene Rand der Bronzeschüssel von Šmig, Jud. Sibiu, Siebenbürgen, Rumänien (A. Mozsolics, Goldfunde des Depotfundes von Hajdúszámson. Ber. RGK. 46-47, 1965-1966 [1968] 1 ff. Taf. 13) verweist auf die Randbildung kretisch-mykenischer Becken und anderer

Gefäße, zumal bronzenes Geschirr auf dem Balkan sonst nicht vor der Stufe Uriu-Domanesti erscheint«. Vgl. auch das Periode II-Bronzegefäß von Mannarp (Depotfund) (Archaeological investigations and finds in the Scandinavian countries in the year 1935. Acta Arch. 7, 1936, 315 f.).

²⁵² Vgl. Anm. 251.

²⁵³ Vgl. Anm. 250.

²⁵⁴ Matthäus (Anm. 245) 233 Nr. 350 A Taf. 77, B.

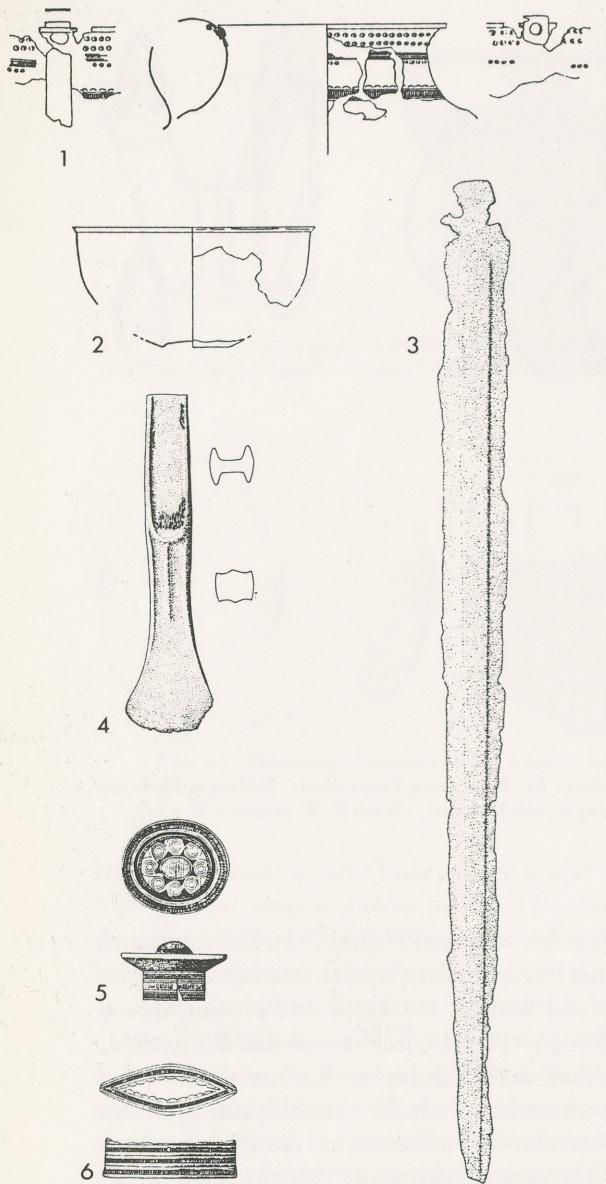


Abb. 45 Beigaben aus dem Männergrab von Vinding Folkehøj, Ksp. Vinding, Skanderborg Amt, Jütland (nach H. Thrane u. H. Müller-Karpe).
M = 2:7.

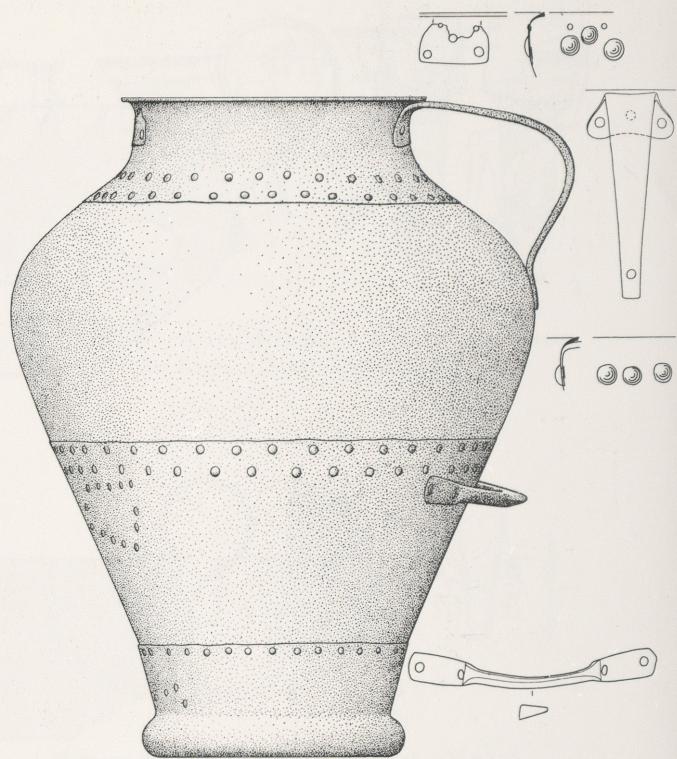


Abb. 46 Mehrteilige Bronzeblechamphora mit Bandhenkel aus Kammergrab 2 von Dendra, Argolis (nach H. Matthäus).
M = 1:6.

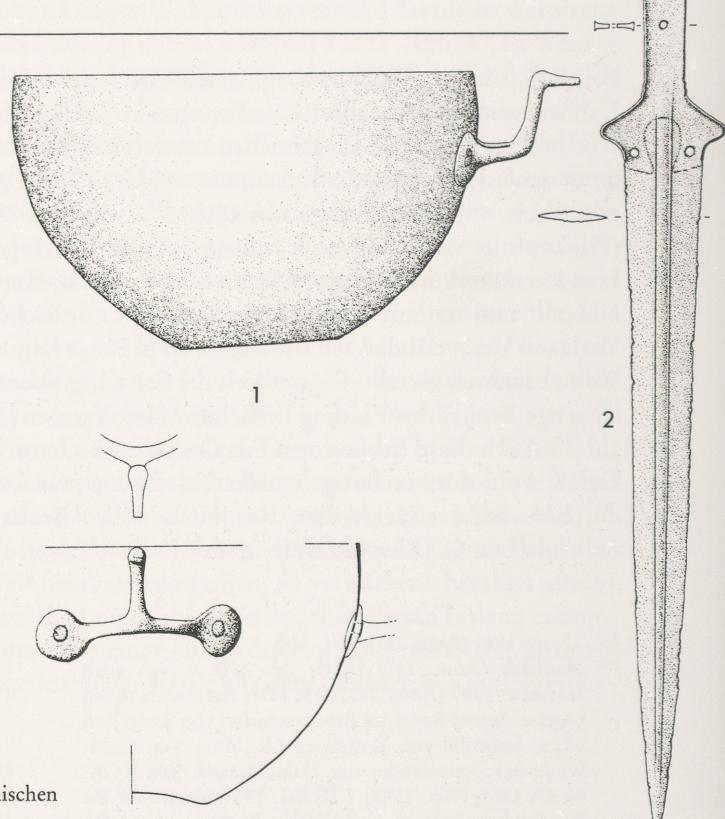


Abb. 47 Zusammengehörige(?) Fundstücke vom »griechischen Festland« (nach H. Matthäus). – M = 1:3.



Abb. 48 Depotfund von Simons Mose, Ksp. Falslev, Randers Amt (nach H. Müller-Karpe). – M = 2:7.

Folkehøj-Becher mit den frühen nordischen Bronzetassen wie Gyldensgård, Toustrup I, Vester Børsting oder Simons Mose²⁵⁵ (Abb. 48).

Den nordischen Perioden II und III gehören gegossene, verzierte und unverzierte Bronzegefäß aus Schleswig-Holstein, von Rügen sowie ein nahestehendes, allerdings getriebenes Gefäß von Bornholm an, die gleichfalls ägäische Züge in der bronzezeitlichen Toreutik des westlichen Ostseegebietes erkennen lassen²⁵⁶. Besonders deutlich wird dies an der reich verzierten Tasse mit kleinem Ösenhenkel aus dem Periode III-Männergrab von Sellin (Abb. 49,1), dessen verzierter Tüllendoppelpickel (Abb. 49,4) auf den

²⁵⁵ Thrane 1962 (Anm. 26) 109 ff.; 116 Abb. 6; 121 Abb. 10, 1-2; 126 ff. Abb. 14 ff.

²⁵⁶ Löptin, Kr. Plön: H.-J. Hundt, Eine gegossene Bronzetasse der älteren Bronzezeit von Löptin, Kr. Plön. Offa 16, 1957-58, 29 ff. – Gut Peckatel bei Penzlin: E. Sprockhoff, Eine Bronzetasse von Mönchsgut auf Rügen. Acta

Arch. 4, 1933, 32 ff.; 43 f. Anm. 12. – Sellin, Rügen, Kr. Putbus, Bez. Rostock: Sprockhoff ebd. 34 ff. Abb. 1-6; K. Kersten, Die Funde der älteren Bronzezeit in Pommern (1958) 19 Taf. 11, a-e. – Øster-Marie, Gyldensgård, Bornholm Amt: Aner u. Kersten (Anm. 70) III (1977) 52 Nr. 1548, A Taf. 30-31.

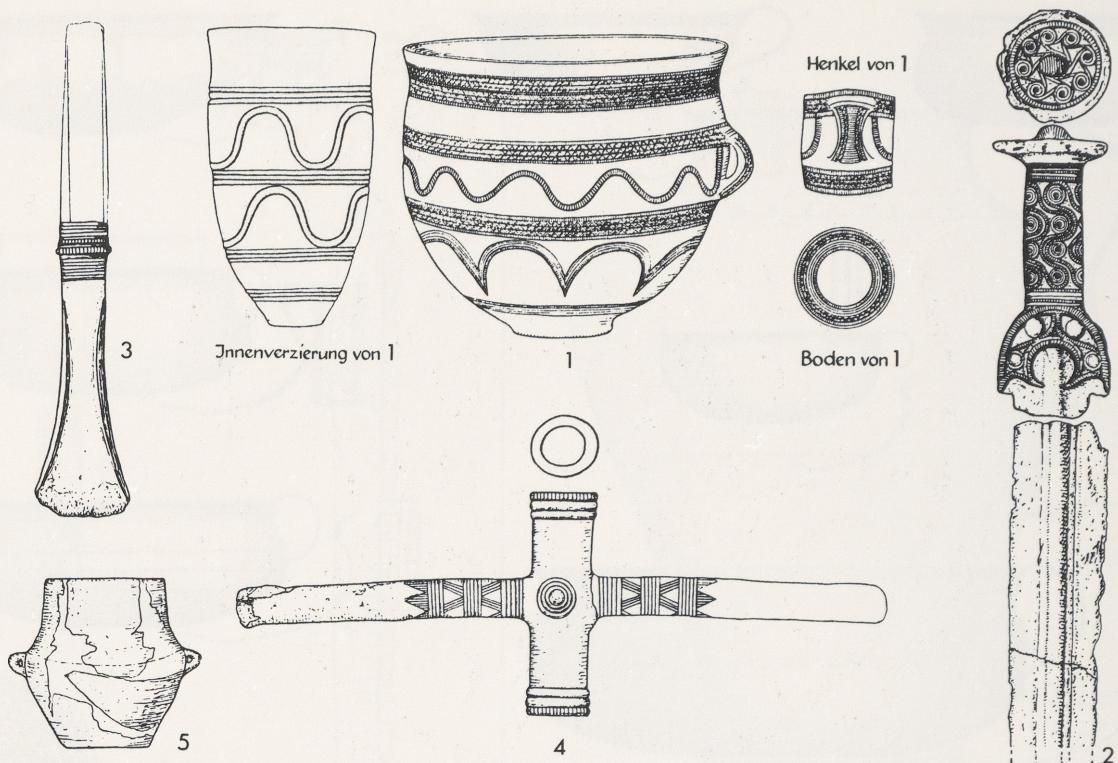


Abb. 49 Beigaben aus dem Männergrab von Sellin, Rügen, Kr. Putbus, Bez. Rostock (nach K. Kersten). – 1-4 M = 1:3; 5 M = 1:6.

Donauraum als einer Mittlerstation südlichen Einflusses in den Norden verweist²⁵⁷. Ihre Form ist im Nordischen Kreis einzigartig, wenngleich ihre Musterzier an jene der Löptiner Tasse (Abb. 50) anklängt²⁵⁸, die ihrerseits aber deutlich erkennen läßt, daß sie mit den metallstiftverzierten Holztassen aus nordischen Baumsarggräbern (Abb. 51) in Verbindung steht²⁵⁹. Kann außer der Gefäßform auch das Sternmuster des Löptiner Tassenbodens (Abb. 50 oben) mit den einschlägigen verzierten nordischen Holzgefäßen (Abb. 51) verglichen werden, so widersteht die Tasse von Sellin (Abb. 49,1) einer derartigen Zuordnung²⁶⁰. Am ehesten entsprechen der Form des gegossenen, innen und außen verzierten Selliner Gefäßes (Abb. 49,1) bemalte ägäische Tontassen, meist mit zwei Ohrhenkeln (SH III B und SH III C) (Abb. 52), die sich mit geringfügig abgewandeltem Profil auch noch aus submykenischen Fundzusammenhängen aussondern lassen²⁶¹. Das auffallende Bogenreihenmuster im unteren Selliner Gefäßteil (Abb. 49,1), nahe dem deutlich abgesetzten Tassenfuß, besitzt Vorbilder unter der ägäischen Gefäßzier vor allem der späthelladischen Zeit²⁶² (Abb. 53,1-2). Selbst das Wellenbandmuster der Mittelzone und das feine Kerbmuster der Selliner Tasse (Abb. 49,1) kennen wir von der Gefäßmalerei späthelladischer

²⁵⁷ Vgl. Verbreitungskarte bei Sprockhoff 1955 (Anm. 22) 39 Abb. 16.

²⁵⁸ Hundt (Anm. 256).

²⁵⁹ Vgl. V. Boye, Fund af Egekister fra Bronzealderen i Danmark. Et monografisk bidrag til belysning af Bronzealderens kultur (1896). – U. Fischer, Zu der bronzezeitlichen Holzschale von Heerstedt im Kreis Wesermünde. Jahrb. RGZM 1, 1954, 15ff.

²⁶⁰ Kersten (Anm. 256) Taf. 11, 117 a.

²⁶¹ In spätmykenischem Zusammenhang z. B.: Tiryns (R. Avila, P. Grossmann, J. Schäfer, H. Knell, E. Slenczka, W. Voigtlander u. E. Breitinger, Grabungen in der Unter-

burg 1971. Tiryns, Forschungen und Berichte IX [1980] Taf. 33 [Skyphoi]. – Athen, Kerameikos (H. Müller-Karpe, Die Metallbeigaben der früheisenzeitlichen Kerameikos-Gräber. Jahrb. DAI 77, 1962, 59 ff.; 83 Abb. 1, 9; 84 Abb. 2, 11; 85 Abb. 3, 4).

²⁶² Vgl. z. B. die Griffsschale von Pharai, Achaia (Matthäus [Anm. 245] 234 Nr. 351 Taf. 42, 351) oder die Kanne aus Schachtgrab IV von Mykenai (Matthäus [Anm. 245] Taf. 74, 1) sowie die Goldtasse aus einem Felskammergrab von Knossos-Ayios Ioannis (Müller-Karpe [Anm. 63] 786f. Nr. 152 Taf. 201, B 19).

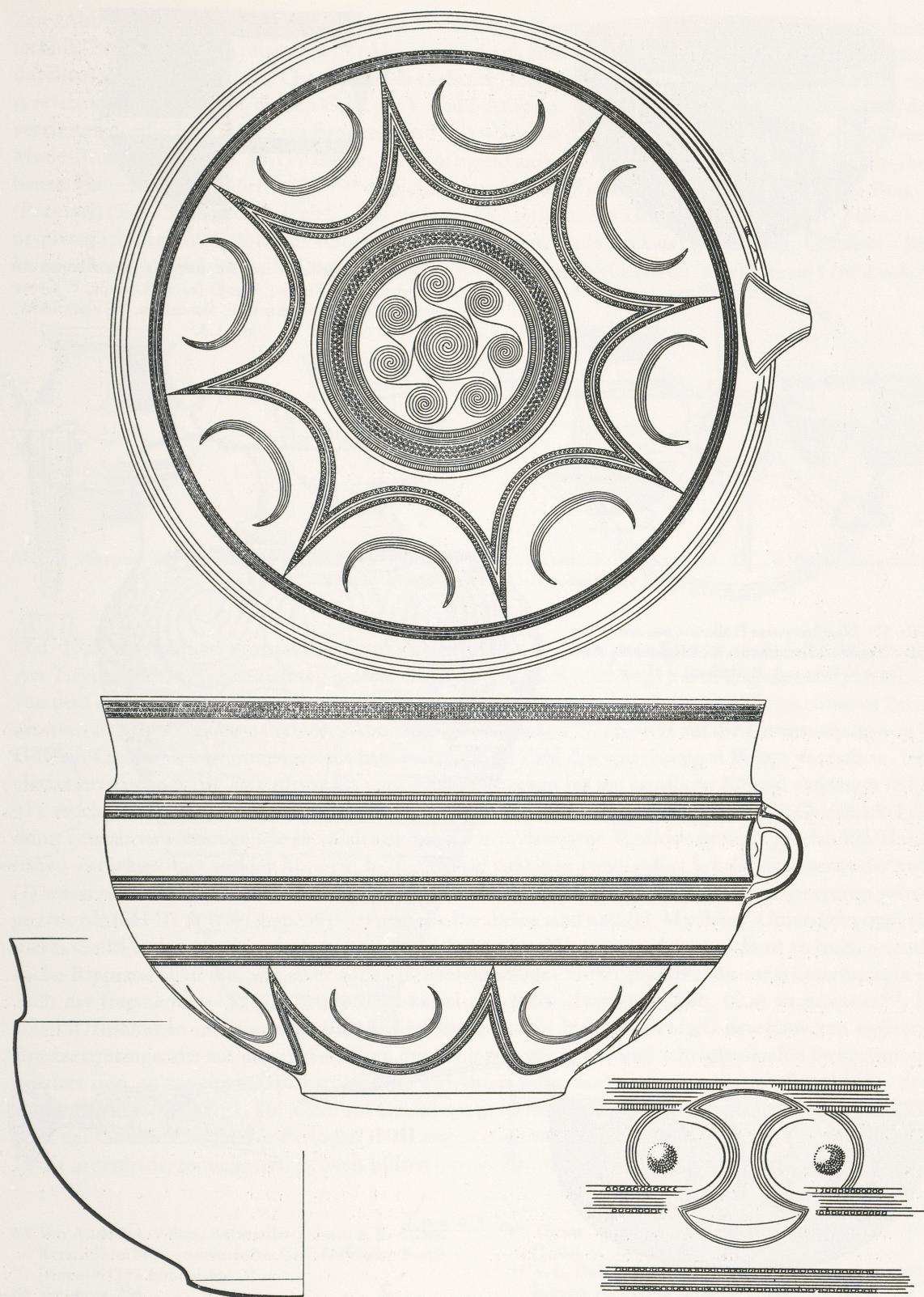


Abb. 50 Gegossene Bronzetasse aus einem Grab der älteren Bronzezeit von Löptin, Kr. Plön, Schleswig-Holstein (nach H.-J. Hundt). – M = 1:2.

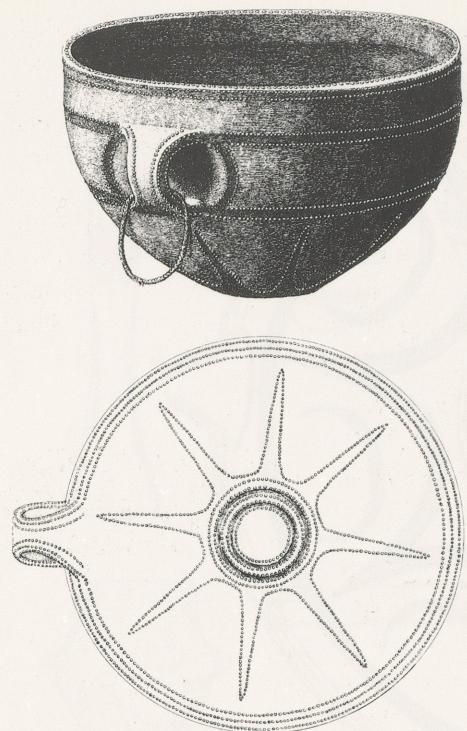


Abb. 51 Nagelverzierte Holztasse aus dem Store Høi, Vorgod s., Hammerum h., Ringkjøbing Amt (nach V. Boye u.A. P. Madsen). – M = 1:6.

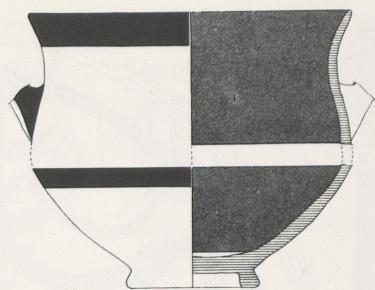


Abb. 52 Späthelladischer Skyphos aus dem Bereich der Unterburg von Tiryns, Argolis (nach R. Avila, P. Grossmann, J. Schäfer, H. Knell, E. Slenczka u. W. Voigtländer).
M = 1:3.

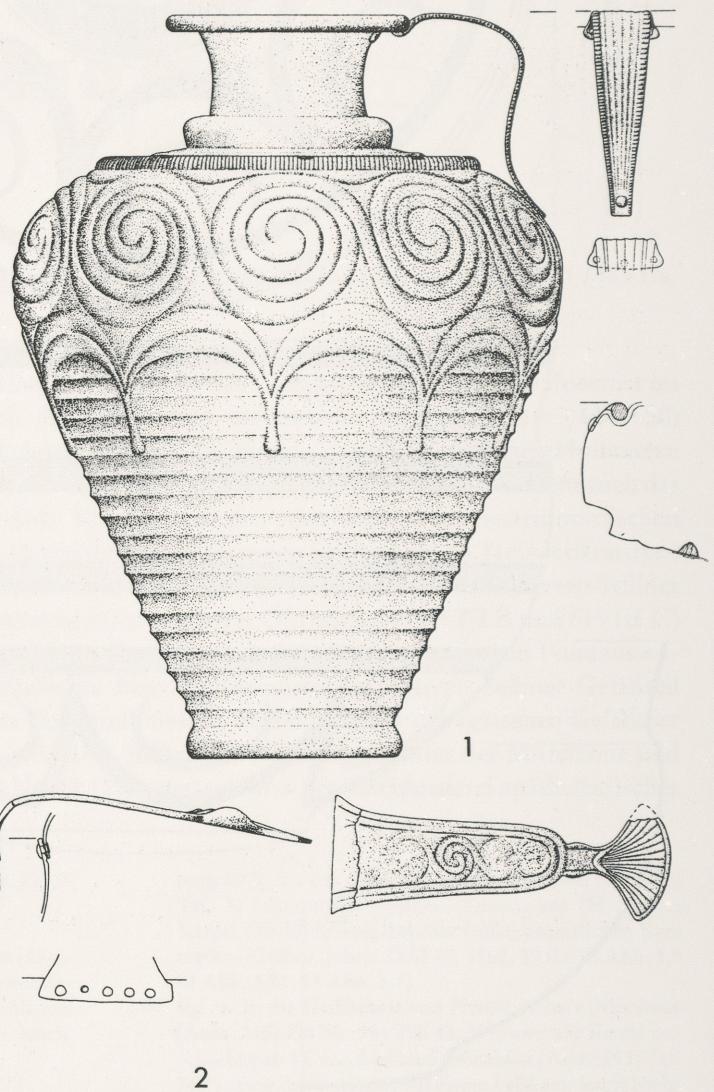


Abb. 53 1 Kanne mit Bogenmusterzier aus Schachtgrab IV, Gräberrund A, von Mykenai, Argolis. – 2 Griffsschale mit Bogenmusterzier von Pharai, Achaia. – Nach H. Matthäus. – 1 M = 2:7; 2 M = 1:3.

Zeit (Abb. 54,1-4), wenngleich die gemalten Partien an dem gegossenen Selliner Gefäß in »Kerbschnitttechnik-Imitation« ausgeführt sind²⁶³ (Abb. 49,1). Auch sind uns gegossene mykenische Bronzegefäß durchaus geläufig. Der kleine Ösenhenkel des Selliner Gefäßes ist, wie bei den übrigen Tassen auch, eine typisch nordische Zugabe, die den Grad der Vorbild-Adaption und deren Variationsbreite zeigt. Von den verzierten nordischen Tassen aus Bronze oder Holz – wie der Ring vor allem im Ösenhenkel der Øster-Marie-Bronzetasse (Abb. 55,1) nahelegt, auch hängend aufbewahrte Trinkgefäß, die zum herausgehobenen Männerbesitz gehörten²⁶⁴ – heben sich die gegossenen Gefäße mit Ösenhenkel der Art Penzlin (Peckatel) (Taf. 13,2-3) deutlich ab²⁶⁵. Die einfache Kumpfform der kleinen Tasse (Taf. 13,3) – eines von ursprünglich drei im Grabhügel »Großer Goldberg« beim Gute Peckatel geborgenen Gefäßen – lässt keine näheren Vergleiche zu²⁶⁶. Dagegen mag das große napfartige Gefäß mit zwei kleinen Ösenhenkeln



Abb. 54 Skyphoi aus den Kerameikos-Gräbern in Athen: 1-3 Submykenische Gräber 2, 24, 27. – 4 Protogeometrisches Grab 40. – Nach H. Müller-Karpe. – Unterschiedlicher Maßstab.

(Taf. 13,2) durchaus zu broncezeitlichen ägäischen Lekanai (Abb. 56,1-2) oder auch tiefen Schalen der Art Tiryns (Abb. 57) in Beziehung gesetzt werden²⁶⁷, die sich allerdings durch angenietete Querhenkel von dem nordischen Erzeugnis unterscheiden. Gegossene Querhenkel zieren auch die getriebenen Bronzetassen der Art Blatnica-Satteldorf (Abb. 58), die H. Thrane²⁶⁸, gestützt auf die Untersuchung von V. Gordon Childe²⁶⁹, zusammengestellt hat, wobei er die Zahl der einschlägigen Belege vermehrte. Jene charakteristische frühe Tassenform ist vom Karpatenbecken bis ins nördliche Jütland verbreitet (Abb. 41). Auch durch das Verbreitungsbild wird die Annahme gestützt, daß die gegossenen Querhenkel der dünn getriebenen Blechgefäße letztlich auf minoisch-mykenische Traditionen von Querhenkel-Handhaben zurückgeführt werden können. In dieses Bild paßt eine rundbodige Schale mit einem oder zwei (?) waagerecht angebrachten Henkeln, die aus Kammergrab III der Athener Agora fragmentiert geborgen wurde (SH III A 1/2) (Abb. 59)²⁷⁰. Ägäische Parallelen sind nach H. Matthäus' Untersuchungen für dieses Gefäß bislang noch nicht bekannt, was sich daraus erklären mag, daß es entfernt an frühe orientalische Rippenschalen erinnert, aber auch »Urnengräberzüge« vorwegnimmt. Mit zwei Querhenkeln ist auch der fragmentierte kleine Bronzeblechkessel von Schwichtenberg (Abb. 60,a) ausgestattet²⁷¹. Er stammt zusammen mit einem gedrehten Goldarmring mit Hakenverschluß, Bruchstücken mehrerer Bronzearmringe, die auf den Außenseiten mit Gruppen von quer- und schräglauenden Strichmustern verziert sind, sowie einem Bruchstück eines gedrehten Bronzearmringes aus einem »Kegelgrab«, dem sogenannten »Mühlberg«. Vor allem auf Grund des goldenen gedrehten Armmringes mit Hakenverschluß wird der Grabfund wohl den Perioden II/III zugewiesen werden können²⁷².

In die urnengräberzeitliche Symbolwelt führen uns die Bronzetassen mit Stierkopf- oder Stiergehörnap-

²⁶³ Vgl. Anm. 261 (Athen, Kerameikos), dazu: z. B. Athen, Kerameikos, Protogeometrisches Grab 40 (Müller-Karpe [Anm. 261] 93 Abb. 11,6).

²⁶⁴ Vgl. Anm. 256.

²⁶⁵ Sprockhoff (Anm. 256) 42 Abb. 12.

²⁶⁶ Sprockhoff (Anm. 256) 42 Abb. 12.

²⁶⁷ Matthäus (Anm. 245) 260ff. Taf. 44ff.; 290f. Taf. 52, 444.

²⁶⁸ Thrane 1962 (Anm. 26) besonders 150 Abb. 30; 162f. [Liste].

²⁶⁹ V. G. Childe, The first bronze vases to be made in central Europe. Acta Arch. 20, 1949, 257ff.

²⁷⁰ Matthäus (Anm. 245) 291f. Nr. 445 Taf. 51, 445.

²⁷¹ Kersten (Anm. 256) 39 Nr. 366 Taf. 34, 366.

²⁷² Zur Armmringform vgl. Kersten (Anm. 177) 54 Form E 8.

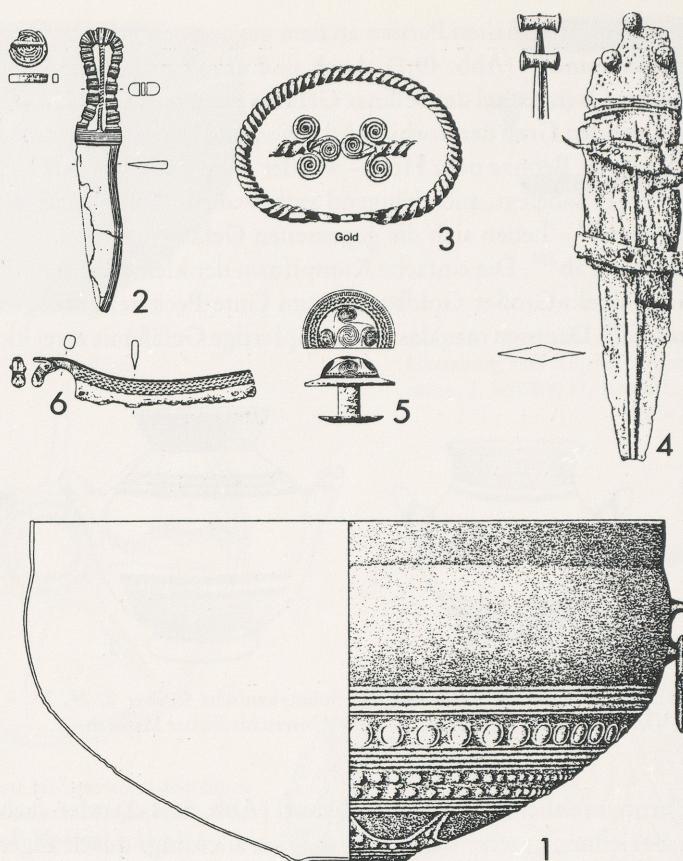


Abb. 55 Beigaben des Grabes A vom Gyldensgård, Ksp. Øster-Marie, Bornholms Øster h., Bornholm Amt (nach E. Aner u. K. Kersten). – M = 1:6.

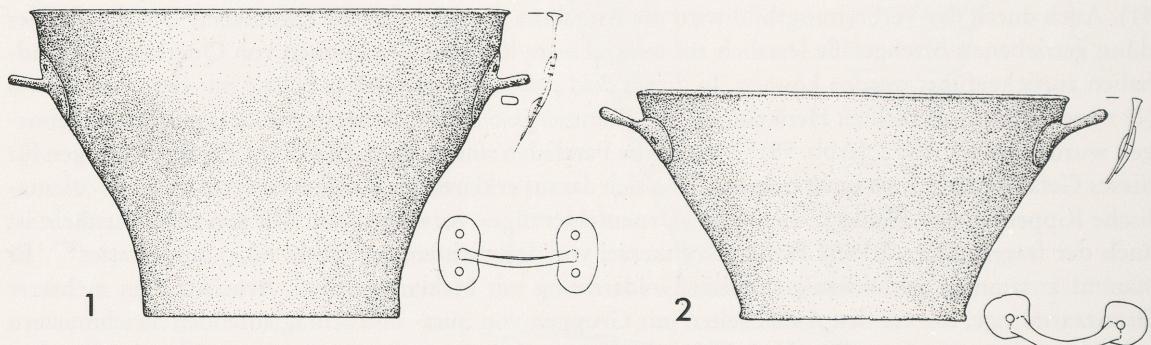


Abb. 56 Ägäische Lekanai von Dendra, Argolis; Kammergrab 2 (nach H. Matthäus). – M = 1:3.

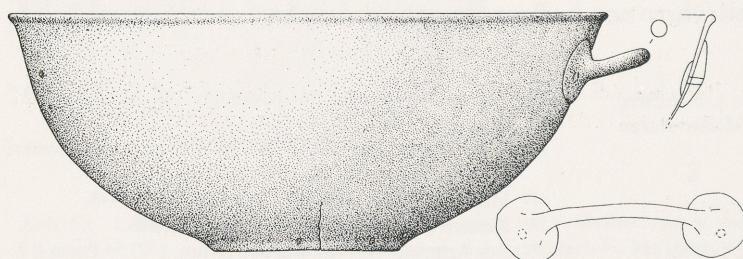


Abb. 57 Zweihenklige Schale von Tiryns, Argolis; Depotfund (nach H. Matthäus).
M = 1:3.

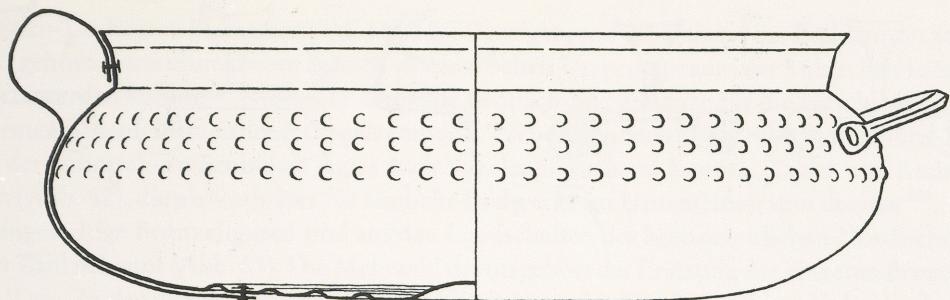


Abb. 58 Bronzetasse der Art Blatnica-Satteldorf von Handlova, Slowakei (nach V. G. Childe). – M = 2:5.

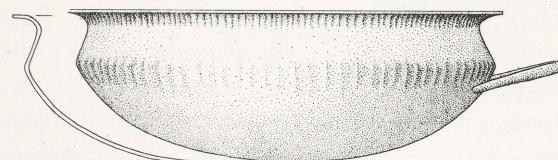


Abb. 59 Henkelschale aus Kammergrab III der Athener Agora (nach H. Matthäus). – M = 1:3.

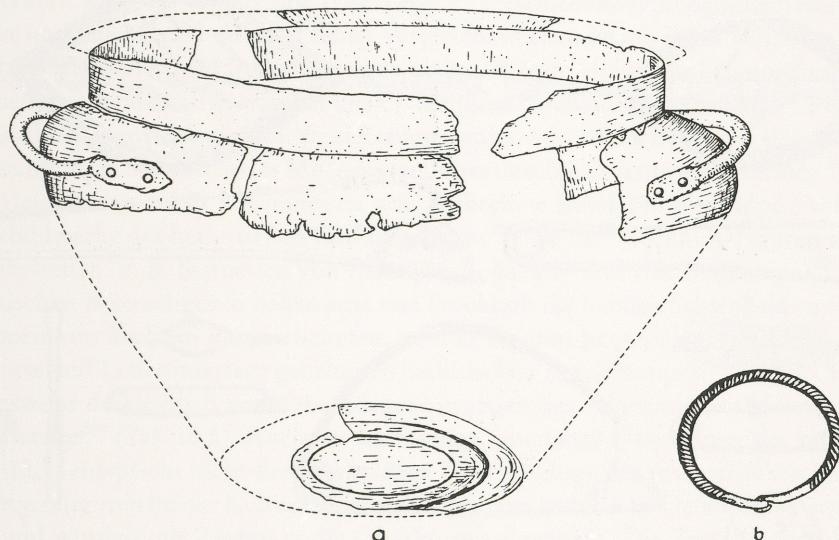


Abb. 60 Bronzeblechkessel und gedrehter Goldarmring mit Hakenverschluß aus dem »Mühlberg« von Schwichtenberg, Kr. Demmin, Pommern; Grabfund (nach K. Kersten). – M = 1:3.

pliquen, die von Mouliana auf Kreta (SM III C) (Abb. 61, A 1,a-b) bis nach Mitteldeutschland (Depotfund von Dresden-Laubegast, Ha A2) (Taf. 14, A.B) verbreitet sind, wobei der Donauraum (Žáškov [Abb. 61, A,2-5], Hajduböszörny [Ha B1]) wie auch Mittelitalien (Coste del Marano) (Abb. 61, B) an diesem ursprünglich ägäischen Symbolkreis teilhatten²⁷³. H. Matthäus hat nach H. Müller-Karpe auf die Unterschiede der Appliquen-Formen und deren Anbringung aufmerksam gemacht und darauf hingewiesen, daß der Coste del Marano-Depotfund außer durch die Stierembleme auch über andere Stücke des Gesamtinventaires mit der Ägäis verbunden werden kann²⁷⁴. Die rudimentären Žáškov- (Abb. 61, A 3)

²⁷³ Vgl. dazu H. Müller-Karpe, Das vorgeschichtliche Europa. Kunst der Welt (1968) 236f. Abb. 88.

²⁷⁴ Matthäus (Anm. 245) 274ff.

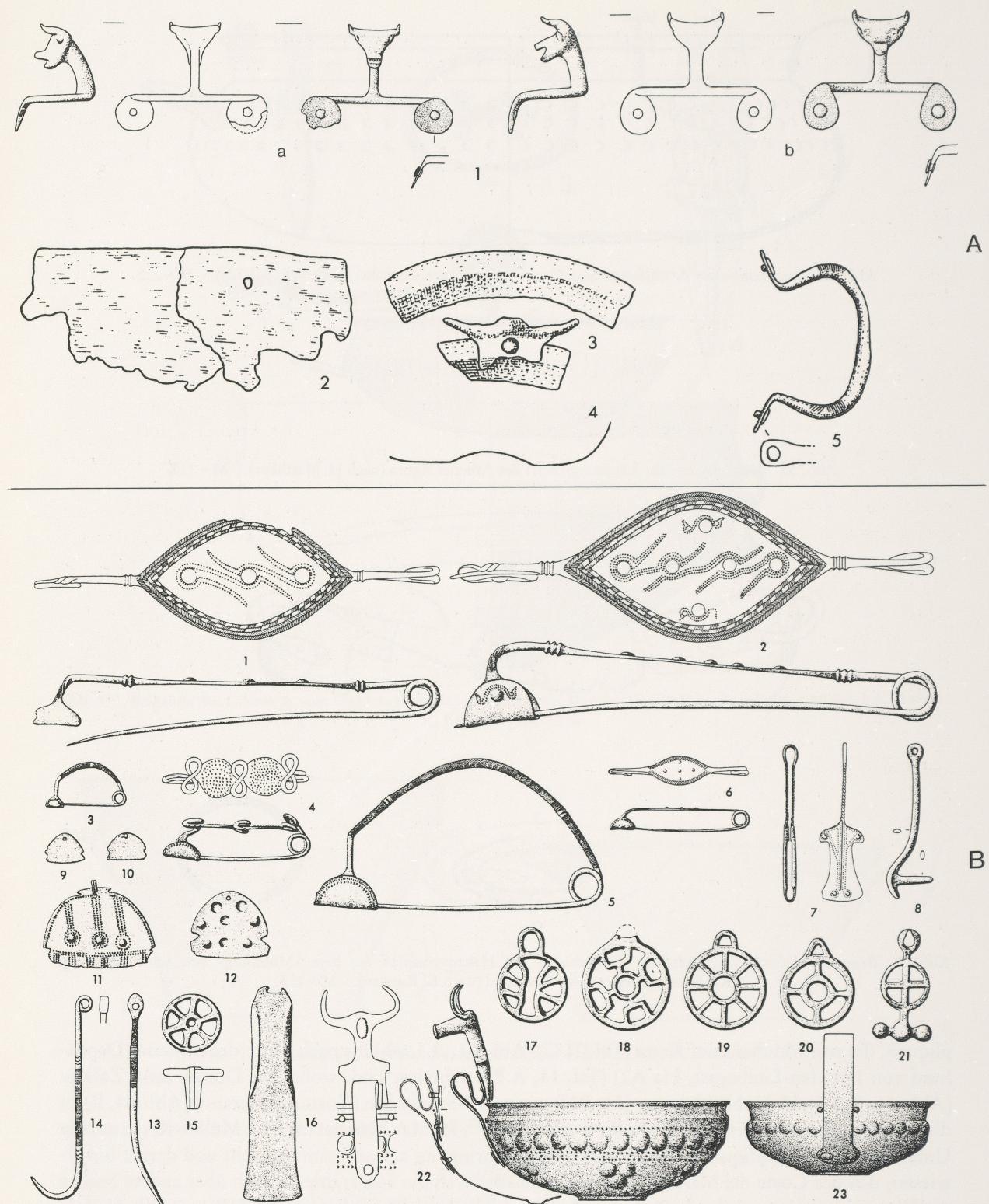


Abb. 61 A 1 a-b Stierkopfhenkel aus Tholos A von Mouliana, Kreta. – A 2-5 Reste von Bronzeblechgefäßen – darunter ein Bruchstück mit Bukranienzier – aus dem Depotfund von Žáškov, Slowakei. – B 1-23 Depotfund von Coste del Marano bei Tolfa, Prov. Rom. – A 1 nach H. Matthäus; A 2-5 nach L. Veliačik; B nach H. Müller-Karpe. – A 1 M = 1:3; A 2-5 M = 1:2; B M = 2:7.

und Dresden-Laubegast-Bukranien (Taf. 14, A 8.B 2) zeigen, wie weitgehend das Emblem des Stierkopfes oder Stiergehörs, erst einmal vom ägäisch-orientalischen Ursprungsraum der kultischen Idee entfernt, abstrahiert werden konnte²⁷⁵ (Abb. 41). Dieselbe Beobachtung gilt auch für die verschiedenen Erscheinungsformen urnenfelderzeitlicher Vogelsymbolik. Neben den Stierkopf- oder Stiergehörn-Protomen sind aus der minoisch-mykenischen Ägis auch Vogelappliken auf Kannen, Tassen und Bechern nachgewiesen (Abb. 62), die als Vorbilder für ähnliche Bildwerke im Urnenfelderraum dienten²⁷⁶.

Menschengestaltige Bronzefiguren sind aus den Landschaften des bronzezeitlichen Nordischen Kreises in einiger Zahl bekannt (Abb. 63). Die Mehrzahl davon gehört der Endstufe der jüngeren Bronzezeit, der Periode V an. Zu den ältesten bronzenen Menschenbildern des Nordens zählen die beiden hutähnliche Kopfbedeckungen tragenden bronzenen Männerfigürchen aus dem Depotfund von Stockhult, Ksp. Loshult, Schonen (Taf. 13,5), der beim Sprengen eines großen Steines aufgefunden wurde²⁷⁷. Nicht nur auf Grund seiner besonderen Fundlage wird das Depot als Opfer-oder Weihegabe gedeutet werden dürfen: Männer- und Frauenbesitz wurde, wie es scheint, in dreifacher Ausführung verborgen. Drei feingravierten Bronzechalskragen, einer großen, einer kleineren Bronzegürtelscheibe und 35 Bronzetutuli stehen drei prächtige bronzen Kampfbeile und drei Arbeits(?)-Absatzbeile gegenüber. Das fragmentierte Blatt einer langen Lanzenspitze, ein gerundeter Bronzebuckel mit breiter verziert Krempe und die beiden Bronzefigürchen beschließen das Depotfundinventar (Taf. 13,5). Wie die Waffen, Arbeits(?)beile und die Frauenschmuckstücke wurden auch die beiden Menschenbildwerke (Taf. 13,5) von einheimischen nordischen Handwerkern während der Periode II hergestellt. Verschiedene typologische Besonderheiten der beiden Figuren und der Mangel an nordischen Vergleichsstücken lassen indes vermuten, daß sie nach fremden, außernordischen Vorbildern verfertigt wurden. Wie im einheimischen nordischen Milieu die älteste Menschenplastik beschaffen war, hat uns O. Almgren anschaulich dargestellt²⁷⁸. Fersen und Fußsohlen der Stockhult-Figuren laufen in Verankerungszapfen aus, wie wir sie von den meisten vorderorientalisch beeinflußten Statuetten des Mittelmeerraumes und des Orients selbst kennen²⁷⁹. Erinnert sei an die große, vielgestaltige, über Jahrhunderte weit verbreitete Rešef-Bildnisgruppe (Abb. 64) oder an andere Bronzefiguren des hethitischen Einflußgebietes²⁸⁰, die den Stockhult-Figuren auch in einzelnen Details nahestehen (z. B. Statuetten von Lattaqije, Boğazköy und von Doğantepe)²⁸¹ (Taf. 15,1-3). Mit den hethitischen Bronzefiguren haben jene von Stockhult die kantige Schienbein- und Wadenmuskelbildung gemeinsam²⁸². Dem ausgearbeiteten, an den Figuren kenntlichen, im Original von einem Bronzeblechgürtel auf Lederunterlage gehaltenen hethitischen Lendenschurz²⁸³ (Taf. 15,1-3) entspricht nur andeutungsweise das deutlich zum Oberkörper hin abgesetzte schematisierte Unterleibsdreieck der Stockhult-Bildwerke²⁸⁴ (Taf. 13,5). Auch der klotzartige, überlange Oberkörper der südschwedischen Bronzen (Taf. 13,5) entspricht nicht der muskulösen Durchbildung der orientalischen Exemplare (Taf. 15,1-3). Die Bronzefiguren beider Kulturkreise verbinden aber technische Details: die Arme waren separat gearbeitet und wurden mit Zapfen in die Oberkörper eingepaßt. Die Zapfenlöcher der Stockhult-Figuren sind gut ausgearbeitet, aber die Arme fehlen. Den beiden Bronzefiguren von Lattaqije und Boğazköy²⁸⁵ (Taf. 15,1-2) fehlen die Schädelkalotten, was darauf schließen läßt, daß sie ehemals separat

²⁷⁵ Žaškov: L. Veliačik, Die Lausitzer Kultur in der Slowakei. *Studia Archaeologica Slovaca Instituti Archaeologicici Academiae Scientiarum Slovaca II* (1983) 249 Taf. 42,2. – Dresden-Laubegast: W. A. v. Brunn, Mitteldeutsche Hortfunde der jüngeren Bronzezeit. Röm.-Germ. Forschungen 29 (1968) Taf. 51,6; 52-57.

²⁷⁶ H. Matthäus, KYKNOI ΔΕ ΗΣΑΝ ΤΟ APMA – Spätmykenische und urnenfelderzeitliche Vogelplastik. In: Studien zur Bronzezeit. Festschrift für W. A. v. Brunn (Hrsg. H. Lorenz; 1983) 277ff. – Ders., Mykenische Vogelbarken. Antithetische Tierprotomen in der Kunst des östlichen Mittelmeerraumes. Arch. Korrb. 10, 1980, 319 ff. – H. Müller-Karpe, Bronzezeitliche Heilszeichen. In: Jahresb. Inst. Vorgesch. Univ. Frankfurt a. M. 1978-1979 (1980) 9ff.

²⁷⁷ Forssander (Anm. 4) Taf. 65-68. – Oldeberg (Anm. 190) 68f. Nr. 463. – M. Stenberger, Det forntida Sverige (1964) 203 Abb. 89.

²⁷⁸ O. Almgren, Nordiska Stenåldersskulpturer. Fornvännen 1907, 113 ff.

²⁷⁹ Vgl. z. B. Seeden (Anm. 89). – O. Negbi, Canaanite gods in metal. An archaeological study of ancient Syro-Palestinian figurines (1976).

²⁸⁰ Vgl. Anm. 279 u. Bittel (Anm. 86).

²⁸¹ Bittel (Anm. 86) 227 Abb. 262-263; 147 Abb. 148.

²⁸² Vgl. Anm. 277.

²⁸³ Vgl. Anm. 281.

²⁸⁴ Vgl. Anm. 277.

²⁸⁵ Bittel (Anm. 86) 227 Abb. 262-263.

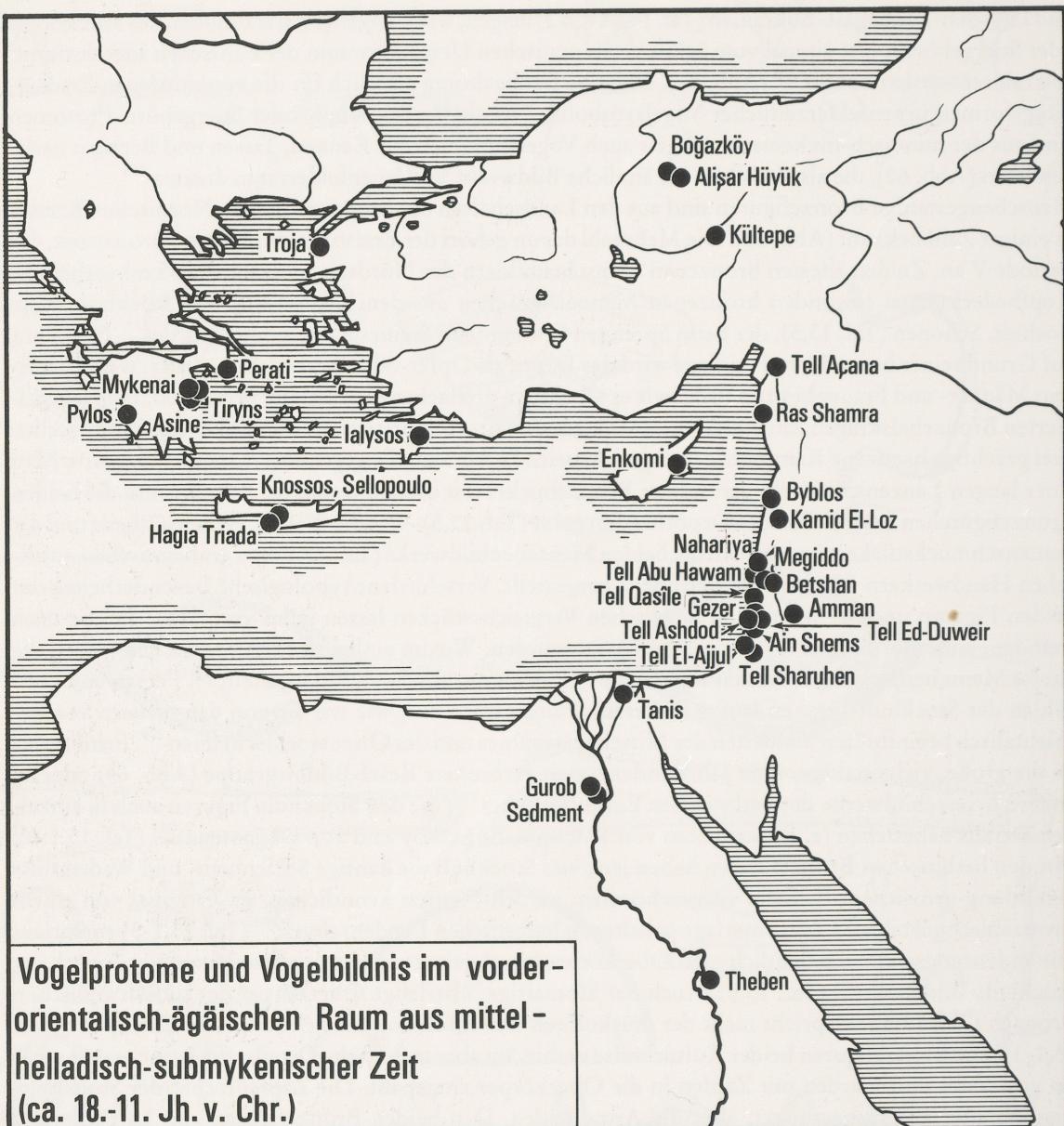


Abb. 62 Verbreitungskarte ausgewählter Vogelprotome und Vogelbildnisse im vorderorientalisch-ägäischen Raum aus mittelhelladisch-submykenischer Zeit.

gefertigte Kopfbedeckungen trugen. Die Doğantepe-Figur (Taf. 15,3) zierte die vorderorientalisch-hethitische Spitzmütze²⁸⁶. Beide südschwedische Figuren tragen kegelförmige Hüte, in deren Krempen Löcher sitzen, die – wie A. Oldeberg vermutete – »vielleicht Hörner oder dergleichen« aufnehmen sollten²⁸⁷. Erinnert sei in diesem Zusammenhang an die auf akkadischen Siegelbildern vorzüglich erhaltenen Darstellungen von Gottheiten mit gedrungenen, kegelförmigen Hüten (Taf. 15,4), die sich deutlich von den Spitzmützen hethitischer Art (Taf. 15,1-3) unterscheiden²⁸⁸. Sie scheinen auch mit kleinen Hörnchen

²⁸⁶ Bittel (Anm. 86) 147 Abb. 148.

²⁸⁷ Oldeberg (Anm. 190) 68 f. Nr. 463.

²⁸⁸ H. Francfort, Cylinder Seals. A documentary essay on

the art and religion of the ancient Near East (1939) Taf. 18 ff.

Abb. 63 Verbreitungskarte menschengestaltiger Bronzefiguren, Messer- und Rasiermessergriffe aus dem bronzezeitlichen Nordischen Kreis (nach T. J. Arne [1909] und H. C. Broholm [1947] mit Ergänzungen).



- Menschengestaltige Messer- und Rasiermessergriffe der Älteren Bronzezeit (Periode II/III)
 ● Menschengestaltige Messer- und Rasiermessergriffe der Jüngeren Bronzezeit (Periode V)
 □ Menschengestaltige Bronzefiguren der Älteren Bronzezeit (Periode II/III)
 △ Menschengestaltige Bronzefiguren der Jüngeren Bronzezeit (Periode V)
 ★ Menschengestaltige Bronzefiguren der Jüngeren Bronzezeit und Älteren Eisenzeit (Periode VI und jünger)
 ◇ Bronzenadel mit Menschenkopf (Periode V)

Abb. 64 Verbreitungskarte früher bronzenen Rešef-Figuren, nahestehender Bildwerke und sog. Kettui-Barren (nach F. E. Peiser [1909], O. Negbi [1976], H. Seeden [1980] und H. G. Niemeyer [1984] mit Ergänzungen).





Abb. 65 1 Rešef-Figur von Schernen, Ostpreußen. – 2 Bronzefigur von Solna, Uppland. – 1 nach A. Bezzengerer u. F.E. Peiser; 2 nach A. Oldeberg. – 1 M = 2:3; 2 M = 1:3.

oder Symbolen für Strahlenimitationen geziert gewesen zu sein²⁸⁹. Daß die weitgespannten Vergleiche zwischen den Stockhult-Figuren (Taf. 13,5) einerseits und solchen der hethitischen Großreichszeit nicht willkürlich sind, belegen echte Importfunde vorderorientalischer Bronzefiguren im Nordischen Kreis. Zu dieser Gruppe zählt an erster Stelle die Rešef-Figur von Schernen, ehem. Kr. Memel (Abb. 65,1), die A. Bezzengerer und F. E. Peiser 1909 mustergültig veröffentlichten²⁹⁰. Nach Ausweis des überlieferten Fundberichtes gibt es keine Anhaltspunkte dafür, den Fund für unterschoben zu halten. Beim Zerspalten eines ca. 40 cm hohen Steines fand sich darunter die Figur. »Nach der schwärzlichen Farbe der Bronze darf vermutet werden, daß sie ursprünglich mit einer Masse überzogen war, welche als Bindemittel für Belag durch Edelmetallblech diente«²⁹¹. Das kleine Bronzefeldwerk orientalischer Abkunft wird man auf Grund des Fundberichtes in die Reihe der Opfer- oder Weihefunde stellen dürfen. Schon F. E. Peiser hat für die Schernen-Figur in der Fundveröffentlichung eine Reihe von orientalisch-mittelmeerischen Parallelen zusammengestellt²⁹². Ihre Zahl ist seit 1909 um ein Vielfaches angewachsen, wie letztthin der Aufsatz von I. Gamar-Wallert²⁹³ und die Monographie von H. Seeden zeigten²⁹⁴.

²⁸⁹ Francfort (Anm. 288) Taf. 18 ff.

²⁹⁰ A. Bezzengerer u. F. E. Peiser, Die Bronzefigur von Schernen, Kr. Memel. Sitzungsberichte der Altertumsgesellschaft Prussia 22, 1909, 424 ff.

²⁹¹ Peiser (Anm. 290) 432 Nr. 14.

²⁹² Peiser (Anm. 290).

²⁹³ I. Gamar-Wallert, Zwei Statuetten syro-ägyptischer Gottheiten von der »Barra de Huelva«. Madrider Mitt. 23, 1982, 46 ff. (mit weiterer Lit.: W. Helbig, Ein homericischer Rundschild mit einem Bügel. Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Institutes in Wien 12, 1909, 1 ff.; 25 ff. – Negbi (Anm. 279).

²⁹⁴ Seeden (Anm. 89). – Vgl. auch: M. Almagro Basch, Über

einen Typus iberischer Bronze-Exvotos orientalischen Ursprungs. Madrider Mitt. 20, 1979, 133 ff. – M. Varela Gomes, El »smiting god« de Azougada (Moura). Trabajos de la Prehistoria 40, 1983, 199 ff. – Mit den Rešef-Bildwerken in Zusammenhang stehen womöglich die sog. »Keftiu-Barren«. Kleine »Keftiu-Barren« werden von A. Mozsolics (Ein Beitrag zum Metallhandwerk der ungarischen Bronzezeit. Ber. RGK 65, 1984 [1985] 33 f.) aus ungarischen Depotfunden namhaft gemacht. Es handelt sich dabei nicht um »Keftiu-Barren« im eigentlichen Sinn. Die Formähnlichkeit legt jedoch eine irgendwie gearbeitete Verwandtschaft beider Barrenformen nahe. – Nach Bouzek findet der Zinnbarren von Falmouth, Eng-

Die Schernen-Figur bleibt als ostpreußischer Bodenfund undatiert. H. Seeden wies die ältere Gruppe jener kleinen Bronzefiguren der zweiten Hälfte des 2. Jahrtausends v. Chr. zu²⁹⁵. Aus stilistischen Erwägungen reihte sie den nordischen Figurenfund ihrer jüngeren Gruppe »orientalischer Götter« ein. Diese Zeitstellung vermag aber nicht zu überzeugen. Die Bronzefiguren von sogenannter Rešef-Art sind insgesamt von Kappadokien über Syrien, die phönizische Küste, Zypern, Kreta, Mykene, Tiryns bis Südwestspanien und Portugal verbreitet (Abb. 64). Zwar wurde der Fund von Schernen (Abb. 65,1) schon bald nach seiner Auffindung von der Forschung als Abglanz vorderorientalisch-mittelmeerischer Hochkultur zur Kenntnis genommen, spielte jedoch als Einzelfund in den kulturgeschichtlich-archäologischen Schlußfolgerungen über die Bronzezeit des westlichen Ostseegebietes keine Rolle.

Seit 1960 liegt nun aus dem Ingentinswald bei Solna, Uppland, eine kleine Bronzestatuetten einer nackten, mit einem Halsband oder -reif geschmückten Frau vor²⁹⁶ (Abb. 65,2). In charakteristischer Geste winkt sie die Arme vom Körper ab. Gefunden in einem »Schachthügel bei Abräumungsarbeiten«, wurde sie von Anfang an als »Erzeugnis des östlichen Mittelmeergebietes, Syrien, Hethiterreich« gedeutet und »möglicherweise an das Ende des 2. Jahrtausends v. Chr.« datiert²⁹⁷.

Mit der Solna-Bronze (Abb. 65,2) wird der hauptsächlich vorderorientalisch-ostmediterrane Typus der nackten Göttin oder Schutzpatronin, dort mit Halsschmuck und Lendengürtel ausgestattet, grob wiedergegeben²⁹⁸. Deren Abbild ist auch mit angewinkelten und vom Körper abgespreizten Armen bekannt.

Bis auf das in einen stilisierten Männerkopf endende Rasiermesser von Gjerdrup, Ksp. Kirkerup, Kopenhagen Amt, Seeland (Taf. 16,1), der Periode II, das mit dem gleichfalls als Kopf gestalteten Griff eines einschneidigen Messers aus der Psychro-Höhle auf Kreta (Abb. 66,1) in genetischen Zusammenhang gebracht wurde²⁹⁹, gehören die übrigen Bronzestatuetten aus dem Nordischen Kreis vermutlich den Perioden V und VI an³⁰⁰. Als Einzelfunde geborgen, sind zwar die meisten Bildwerke undatiert, können aber über den typologischen Vergleich zeitlich ungefähr eingeordnet werden. Für das kretische Kopfgriffmesser (Abb. 66,1) »dürfte die subminoische Stufe des 11. Jahrhunderts der letztmögliche Ansatz sein; ein höheres Alter wäre gut denkbar«³⁰¹. Stimmen auch die beiden mit je einem Menschenkopf versehenen Schneidegeräte weder funktional noch typologisch überein, so wird man dennoch eine Verbindung auf der Grundlage ähnlich gearteter Symbol- und Kultvorstellungen vermuten dürfen.

In einen ähnlichen Sinnzusammenhang wie jenen, der schon das Gjerdrup-Rasiermesser (Taf. 16,1) und das Psychro-Messer (Abb. 66,1) verband³⁰², gehören die jungbronzezeitlichen (Periode V) menschengestaltigen Messergriffe von Itzehoe, Schleswig-Holstein (Frauenbildnis) (Taf. 16,2), Ksp. Simris, Schonen (Männerfigur) (Taf. 16,3) sowie die in einen Frauen(?)kopf endende Nadel von Horne, Salling herred, Südfünen (Abb. 66,2) und die ebenfalls mit Frauen(?)köpfen geschmückten reich verzierten Periode V-Messer von Javngyde, Mitteljütland (Abb. 66,3) und Tønnsbüttel, Schleswig-Holstein (Abb. 66,4)³⁰³.

Die bronzenen Periode V-zeitlichen Menschenfiguren, mit wenigen Ausnahmen weibliche Gestalten, können nach Gestus und Haltung in drei Gruppen untergliedert werden:

1. Der seltene Typus einer Frauenfigur in »Brückehaltung« von Grevensvaenge³⁰⁴ (Taf. 19,1).

land, Parallelen unter den Barren des 13./12. Jahrhunderts v. Chr. im Mittelmeerraum (Bouzek 1985 [Anm. 26] 221).

²⁹⁵ Seeden (Anm. 89) 129 Nr. 1822; 131.

²⁹⁶ Oldeberg (Anm. 190) 366 Nr. 2826: a.

²⁹⁷ Vgl. Anm. 296.

²⁹⁸ Ausgangsdarstellung der Art: Müller-Karpe (Anm. 63) Taf. 148, 2.

²⁹⁹ H. C. Broholm, Enkelfund fra Bronzealderen. Aarbøger 1935, 263 f. – H. Müller-Karpe, Vogelkopfmesser. Germania 41, 1963, 9 ff. Abb. 2. – Ders. (Anm. 63) Taf. 212, G.

³⁰⁰ Vgl. Anm. 304-316.

³⁰¹ Müller-Karpe (Anm. 299) 11.

³⁰² Müller-Karpe (Anm. 299).

³⁰³ H. C. Broholm, Anthropomorphic Bronze Age Figures

in Denmark. Acta Arch. 18, 1947, 196 ff. Abb. 2. – Ders., Egtveddragten et par Bemaerkninger. Mindre Meddelelser. Aarbøger 1950, 289 Abb. 11-12 (Frauenbildnis). – Althin (Anm. 71) 77 Abb. 32 (Männerfigur). – H. C. Broholm u. M. Hald, Skrydstrupfundet. En Sønderjydsk Kvindegrav fra den Aeldre Bronzealder. Nordiske Fortidsminder III, 2 (1939) 48 Abb. 25 (Frauen(?)kopf). – Diess. 48 Abb. 26-27. – J. Mestorf, Vorgeschichtliche Alterthümer aus Schleswig-Holstein. Zum Gedächtnis des fünfzigjährigen Bestehens des Museums vaterländischer Alterthümer in Kiel (1885) Taf. XXV, 258.

³⁰⁴ H. Kjaer, To votivfund fra yngre bronzealder, fra Fyen og Jylland. Aarbøger 1927, 269 Abb. 29. – H. H. Hansen, Egtvedpigen drægt. Mindre Meddelelser. Aarbøger 1949, 224 Abb. 9. – Djupedal u. Broholm (Anm. 70) 42 Abb. 7; 44 Abb. 9; 45 Abb. 12. – Broholm (Anm. 303)

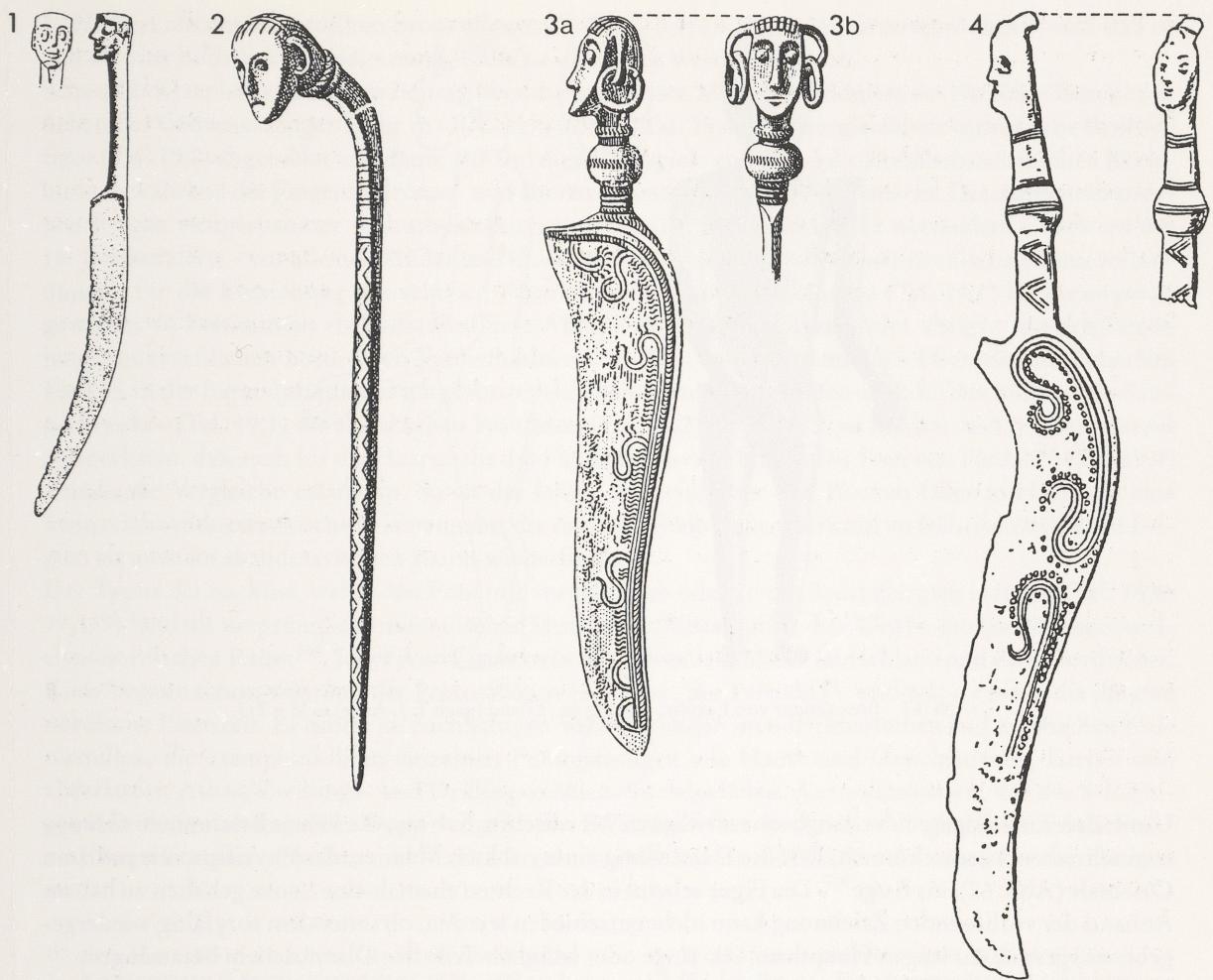


Abb. 66 1 Bronzemesser mit Griffende in Gestalt eines Männerkopfes aus der Psychro-Höhle, Kreta. – 2-4 Menschenkopfdarstellungen des Nordischen Kreises: 2 Nadel von Horne, Salling h., Südfünen; 3 Messer von Javngyde, Mitteljütland. – 4 Messer von Tønsbüttel, Schleswig-Holstein. – 1 nach H. Müller-Karpe; 2.3 nach H. C. Broholm; 4 nach J. Mestorf.

1 M = 2:7; 2-4 M 1:1.

2. Der Figurentypus der knieenden Frau, die eine Hand oder beide Hände an die Brust legt (Fårdal, Fangel Torp)³⁰⁵ (Taf. 16,4-5).
3. Der Figurentypus der nackten, stehenden Frau mit vor den Leib oder an die Brust gelegten Händen (1. Farø-Insel, südlich Vordingborg; Helsingborgstrakten, Schonen; Källebergs ägor, Timmele sn., Västergötland; Katslösa, Schonen; Klein-Zastrow, Kr. Greifswald; »Malmötrakten«; St. Olofs sn., Schonen; Stora Mänstorp, Ingelstad sn., Schonen; Trolle Ljungby, Schonen; Viksø, Seeland) (Taf. 16,6; 17,1-9). Möglicherweise gehört auch eine weitere Figur von Ferreslev, Rolfsted sn., Aasum herred (Taf. 17,10) zu diesem Typus³⁰⁶.

196; 198 Abb. 3. – P. V. Glob, *Kultbåde fra Danmarks Bronzealder*. Kuml 1961, 13 Abb. 6; 16 Abb. 10.

³⁰⁵ Fårdal: Broholm (Anm. 303) 198 Abb. 4 a-b. – Kjaer (Anm. 304) 259 Abb. 21-23. – Hansen (Anm. 304) 227 Abb. 11. – Djupedal u. Broholm (Anm. 70) 53 Abb. 17-18. – Glob (Anm. 304) 12 Abb. 5. – Fangel Torp: Nye Fund fra Mark og Mose fra den Yngre Bronzealder. Aarbøger 1915, 140f. Abb. 5. – Djupedal u. Broholm (Anm. 70) 53 Abb. 15-16. – Broholm (Anm. 303) 198 Abb. 5 a-b.

– H. Thrane, *Inventaria Arch. Denmark* (1976) DK 45, 11 (8-11); 11 (8) 54.

³⁰⁶ Farø-Insel: T. J. Arne, *Några i Sverige funna bronsstatyer af barbarisk tillverkning*. *Fornvännen* 1909, 175 ff. 177 Abb. 5. – Broholm (Anm. 303) 198 Abb. 6. – Helsingborgstrakten: Arne 177f. Abb. 7. – Källebergs ägor: Arne 175 ff. Abb. 1. – Katslösa: Stenberger (Anm. 70) 299 Abb. 137. – Klein-Zastrow: Arne (Anm. 306) 177 Abb. 6; O. Kunkel, *Pommersche Urgeschichte in Bildern* (1931) 53.

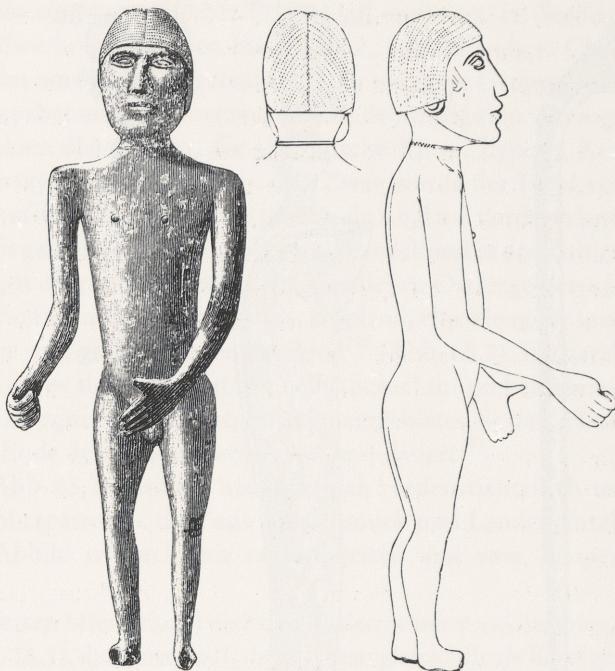


Abb. 67 Bronzefigur von Laxeby, Köping sn., Öland (nach T. J. Arne). – M = 2:3.

Unter den Einzelfiguren des jungbronzezeitlichen Nordischen Kreises, die keiner bestimmten Gruppe zugeschrieben werden können, fällt die Darstellung eines nackten Mannes, der Physiognomie nach ein Orientale (Abb. 67), ins Auge³⁰⁷. Die Figur scheint in der Rechten ehemals eine Lanze gehalten zu haben. Anhand der vorliegenden Zeichnung kann nicht entschieden werden, ob unter dem sorgfältig wiedergegebenen, gestutzten langen Haupthaar Ohrringe oder lediglich Teile der Ohrmuscheln herauslugen. Als Einzelfund ist die Bronzefigur undatiert. Es ist nicht sicher zu entscheiden, ob es sich bei dem kleinen Männerbildnis (Abb. 67) um ein echtes Importstück aus dem Orient oder um eine einheimische nordische Arbeit nach fremdem Vorbild handelt. Gefunden wurde das außergewöhnliche bronzenen Bildwerk bei Laxeby, Köpings sn., Öland³⁰⁸.

Der Periode V gehören die der ausgehenden nordischen bronzezeitlichen Welt verhafteten Figürchen von Grevensvaenge, Seeland, und von Fogdarp, Schonen, an³⁰⁹ (Taf. 18,1-2). Eines der beiden fragmentarisch erhaltenen Fogdarp-Köpfchen (Taf. 18,1 b-c) zeigt eine Frisur, ähnlich jener, welche die »Orientalen-Figur« von Laxeby (Abb. 67) zierte. Ob sich daraus für die übrigen Fogdarp-Plastiken, die, wie die Grevensvaenge-Krieger (Taf. 18,2) verballhornte Helme der Art Viksø tragen, »Orientalia« ergeben, kann derzeit noch nicht geklärt werden.

Unsicher bleibt einstweilen, ob die Statuette von Tåby, Östergötland (Taf. 18,3), ein Einzelfund, noch der Periode V zugewiesen werden kann³¹⁰. Nachbronzezeitlich sind die von T. J. Arne, H. J. Friis und

– »Malmötrakten«: B. Salomonsson, Malmötrakten förhistoria. Subboreal tid. Yngre bronsålder. In: Stads Historia I (1971) 115 Abb. – St. Olofs sn.: Arne 176 Abb. 2. – Stora Månstorp: Arne 176f. Abb. 4. – Trolle Ljungby: Arne 176f. Abb. 3. – Viksø: Broholm (Anm. 303) 199 Abb. 7 a-c. – Ferreslev: H. C. Broholm, Enkeltfund fra Bronzealderen. Kvindefigur fra den Yngre Bronzealder. Aarbøger 1935, 262f. Abb. 8-9. – Vgl. auch T. Capelle, Zu den Halsringopfern der jüngeren Bronzezeit

im westlichen Ostseegebiet. Acta Arch. 38, 1967, 209 ff.

³⁰⁷ Arne (Anm. 306) 180 Abb. 9.

³⁰⁸ Arne (Anm. 307).

³⁰⁹ Grevensvaenge: vgl. Anm. 70. – Fogdarp: L. Larsson, The Fogdarp find. A hoard from the late Bronze Age. Meddelanden Lund 1971-72, 169ff. Abb. 6-9.

³¹⁰ A. Nordén, Bronsstatyetten från Tåby. En arkeologisk kuggfråga. Fornvännen 1924, 33ff.

L. Halbert zusammengestellten Bronzefiguren³¹¹ (Taf. 18,4; 19,3). Die Autoren verwiesen darauf, daß an den kleinen Bildwerken mediterrane Einflüsse abgelesen werden könnten.

Schon H. Kjaer hatte in seinem Beitrag über die bronzenen Menschenbildnisse der jüngeren Bronzezeit neben der Grevensvaenger Figur in »Brückehaltung« (Taf. 19,1) eine vergleichbare etruskische Bronzefigur (Taf. 19,2) abgebildet und damit anhand dieser Beispiele erneut auf die altitalisch-nordischen Beziehungen während der jüngeren Bronze- und älteren Eisenzeit aufmerksam gemacht. Die damit verbundenen Fragen weitgespannter Kulturbereinflussung beschäftigten nicht nur die nordischen Gelehrten des 19. Jahrhunderts – vor allem S. Müller und O. Montelius. Sind schon altitalisch-nordische Kulturverbindungen für die Entstehung des seltenen Figurentypus in »Brückehaltung« (Taf. 19,1) bedeutungsvoll gewesen, so bestimmten ebenfalls Einflüsse Altitaliens Form und Gestus der übrigen uns erhaltenen jungbronzezeitlichen nordischen Frauenbildnisse. F.-W. v. Hase verdanke ich Hinweise auf italischen Einfluß in der Figuralplastik des jungbronzezeitlichen Nordens³¹². Waren auch für das Motiv der »Körperbrücke« (Taf. 19,1) die altitalischen Parallelen (Taf. 19,2) bekannt³¹³, so machte mich v. Hase darauf aufmerksam, daß auch für die Haartracht des Figurentypus der knieenden Frau von Fårdal³¹⁴ (Taf. 19,4) altitalische Vergleiche existieren. So ist der lange, teilweise über den Rücken fallende Haarzopf eine kennzeichnende etruskische Frisurangabe, die sich außerhalb Italiens sowohl im frührömischem Belgien als auch im skandinavischen Raum wiederfindet³¹⁵.

Der Typus der nackten, stehenden Frau mit vor den Leib oder an die Brust gelegten Händen (Taf. 16,6; 17,1-9) fand als ursprünglich orientalisches Motiv über Mittelitalien den Weg in den jungbronzezeitlichen nordischen Raum³¹⁶. Jener Austausch zwischen Altitalien, Mitteldeutschland und dem Nordischen Kreis begann schon während der Protovillanovazeit bzw. der Periode IV und währte bis in die jüngere nordische Eisenzeit. Er führte zu nachhaltigen Veränderungen im mitteldeutschen und nordischen Kulturmilieu, die exemplarisch an einzelnen Fundgattungen wie Haus- und Gesichtsurnen, Kernoï und Calefattori, Askoi, Zwillings- und Drillingsgefäßern, Stiefelgefäßern, Keramikmustern, wie der S-förmigen Zier in Gestalt liegender Doppelvogelköpfe, Bronzegefäßern der Art Gevelinghausen sowie Schutz- und Angriffswaffen ablesbar sind³¹⁷. Die Ergebnisse der zu den altitalisch-nordischen Fernverbindun-

³¹¹ Arne (Anm. 306). – H. J. Friis, Den lille Bronzerytter fra Vipetorpsborg (Öland). *Fornvännen* 1928, 38 ff. – L. Halbert, Une figurine celtique en bronze trouvée en Scanie. *Meddelanden Lund* 1956, 105 ff.

³¹² So finden sich für den spätbronze- und frührömischem Figurentypus der nackten stehenden Frau mit vor den Leib oder an die Brust gelegten Händen (s. oben, Gruppe 3) aus dem Nordischen Kreis Vergleichsstücke im frührömischem Italien (Figürchen von Novilara, Vetulonia, Marsiliana d'Albegna, Falerii, Palestrina).

³¹³ Broholm (Anm. 303) 198 Abb. 3. – Kjaer (Anm. 304) Abb. 28-29.

³¹⁴ Vgl. Anm. 304.

³¹⁵ S. J. De Laet, *La Belgique d'avant les Romains* (1982) 564 Abb. 226 (Wagengrab von Wijchen, Belgien, mit frauengesichtsverziertem Achsnagel). – Fårdal (Anm. 305).

³¹⁶ Jene weitläufigen Verbindungen sollen im Zusammenhang der Untersuchung über die altitalisch-nordischen Kontakte während der jüngeren Bronzezeit in einem der nächsten Jahrbücher unseres Instituts dargestellt werden. Daß orientalische Anregungen zur Herstellung derartiger Bronzefigürchen im Norden nicht nur über Altitalien, sondern auch über Kaukasus und Westrußland vermittelt wurden, zeigt das Fundstück aus Thorn (W. La Baume, Eine vorgeschichtliche Bronzefigur aus Thorn. Mitteilungen des westpreußischen Geschichtsvereins 33, 1934, 25f.), das mit bronzenen kaukasischen Menschenbildern in Beziehung steht (A. A. Zakharov, Material for the Archaeology of the Caucasus. Anthropomorphic

Bronze Statuettes. *Światowit* 15, 1932-33, 65 ff.).

³¹⁷ W. La Baume, Die Pommerellischen Gesichtsurnen. Kataloge RGZM 17 (1963). – A. Oldeberg, Några Gotländska Husurnor. *Fornvännen* 53, 1958, 1 ff. – B. Stjernquist, Ornamentation métallique sur vases d'argile. *Meddelanden Lund* 1958, 107 ff. – Dies., Ein ungarischer Fund mit metallverzierten Keramiken. *Meddelanden Lund* 1962-1963, 136 ff. – G. Kossack, Studien zum Symbolgut der Urnenfelder- und Hallstattzeit Mitteleuropas. Röm.-Germ. Forschungen 20 (1954). – B. Gediga, Motywy figurale w sztuce ludności kultury Łużyckiej (1970). – G. Wetzel, Archäologische Funde. Bezirk Cottbus (1974) 42 Abb. 24. – H. J. Eggers, Pommersche Funde und Ausgrabungen aus den 30er und 40er Jahren. 10. Beiheft zum Atlas der Urgeschichte (1964) Taf. 60, a. – R. Glaser, Die bemalte Keramik der frühen Eisenzeit in Schlesien. Quellenschriften zur ostdeutschen Vor- und Frühgeschichte 3 (1937). – G. Sommer, Bilddarstellungen des 1. Jahrtausends aus Mitteldeutschland (1968). – W. Frenzel, Bildershandbuch zur Vorgeschichte der Oberlausitz (1929) 79 f. – A. Jockenhövel, Eine Bronzeamphore des 8. Jahrhunderts v. Chr. von Gevelinghausen, Kr. Meschede (Sauerland). *Germania* 52, 1974, 16 ff. – B. Stjernquist, Ciste a Cordoni (Rippenzisten). Produktion, Funktion, Diffusion. *Acta Arch. Lundensia*, Ser. 4^o, 6 (1967). – Schauer 1980 (Anm. 2). – H. Müller-Karpe, Die Vollgriffschwertter der Urnenfelderzeit aus Bayern. *Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte* (1961) 59 ff.

gen betriebenen Untersuchungen sollen in einem der nächsten Bände unserer Zeitschrift vorgelegt werden.

Seitdem P. Reinecke die Glasperlen der nordeuropäischen Bronzezeit am Beginn dieses Jahrhunderts als letztlich ägyptische Fabrikate definierte, die über Handelsrouten der kretisch-mykenischen Kultur nach Nordeuropa gelangt seien³¹⁸, ist die Diskussion über den bronzezeitlichen Glasschmuck als Import oder einheimisches Fabrikat des Nordischen Kreises nicht verstummt. Neuerdings gewinnt dabei die Auffassung, daß es sich bei den frühen Glas- und Fayence-Funden der verschiedenen Regionen Alteuropas um jeweils einheimische Erzeugnisse handele, zunehmend Anhänger³¹⁹. Die Importtheorie, vor allem für die Deutung der Fayence-Perlenverbreitung gern angeführt, wird besonders von englischen Autoren: S. Piggott, K. Branigan, H. McKerrell, Chr. Hawkes sowie von S. Gerloff gestützt³²⁰, die den Fayence-Perlen hohen Indikatorenwert für den Nachweis von Kontakten zwischen Ägäis, Vorderem Orient und Europa zumessen. Dem singulären Fund einer echten Fayence-Perle aus einem Grab von Fjallerslev, Gde. Outrup, Thisted Amt, Mørs-Insel im Limfjord, Nordjütland (Taf. 19,5), die schon C. J. Becker mit der holländischen Fayence-, Zinn- und Bernsteinperlenkette aus dem Moor bei Exloo, Odoorn, Prov. Drenthe (Taf. 19,6) in Verbindung brachte³²¹, stehen zahlreiche Glasperlen des älteren nordischen Bronzezeitkreises gegenüber³²² (Abb. 68). Einstweilen muß noch unbeantwortet bleiben, wo diese Schmuckstücke hergestellt worden sind, wenngleich auf der Hand liegt, daß auch sie letztlich mediterran-vorderorientalischen Anregungen ihre Existenz verdanken. Es ist bemerkenswert, daß bei einer größeren Zahl von Glas- und Bernsteinperlen³²³ des bronzezeitlichen Nordischen Kreises von dort bislang lediglich eine Fayence-Perle vorliegt, während von den englisch-irischen Inseln inzwischen mehr als 250 diesbezügliche Funde bekannt sind³²⁴. So wird die Karte der Fayence-Perlenverbreitung³²⁵ durch den holländischen und dänischen Fundpunkt nur unwesentlich bereichert (Abb. 68). Das darin ausgedrückte ungleichgewichtige Verbreitungsbild wird man im Hinblick auf die archäologisch gut belegten Kontakte zwischen dem westlichen Ostseegebiet und Westeuropa nicht mit einer vorübergehenden forschungsbedingten nordischen Fundlücke zu erklären versuchen. Diese Verbreitung könnte vielmehr zu Rückschlüssen auf bestimmte regionale Schmuckvorlieben oder auch auf Belieferungsweisen veranlassen. Vermögen wir auch anhand der erarbeiteten Verbreitungskarten (Abb. 5; 19; 20; 25; 34; 39; 41; 62-64; 68) Landrouten besonders im Einzugsbereich der großen osteuropäischen Flußsysteme auszumachen, auf denen mediterran-vorderorientalische Einflüsse nach Nordeuropa gelangt sein können, so zeigt doch die Verbreitung einzelner ausgewählter Fundgegenstände (z. B. westeuropäischer Doppelaxtfunde), daß der Mittelmeerraum auch über Seewege mit dem Norden Alteuropas verbunden war. Voraussetzung zu deren Nutzung war eine durch Stapel- und verproviantierte Ankerplätze organisierte Hochseeschiffahrt auf geeigneten Fahrzeugen³²⁶. Deren Wirkung konnten wir bereits im atlantischen Westeuropa konstatieren³²⁷. Aus dem bronzezeitlichen Nordischen Kreis liegt zwar eine Vielzahl von Schiffsbildern (hauptsächlich sogenannte »Schlittenschiffe«) zumeist der ausgehenden jüngeren Bronzezeit (Periode V) vor, die aber eher auf Kultfahrzeuge schließen lassen. P. V. Glob hat mit Hilfe der nordischen Felsbilder eine zeitliche Abfolge der einschlägigen Darstellungen (Abb. 69) erarbeitet, nach der jener »Schlitten-

³¹⁸ P. Reinecke, Zur Chronologie der 2. Hälfte des Bronzealters in Süd- und Norddeutschland. *Korrbl. Dtsch. Ges. Anthr. Ethn. Urgesch.* 33, 1902, 31. – Ders., Glasperlen vorrömischer Zeit aus Funden nördlich der Alpen. In: *Die Altertümer unserer heidnischen Vorzeit* V (1911) 66 ff. – Ders., Zur Chronologie des frühen Bronzealters Mitteleuropas. *Germania* 17, 1933, 12.

³¹⁹ R. G. Newton u. C. Renfrew, British faience beads reconsidered. *Antiquity* 54, 1970, 199 ff. – A. Harding, The earliest glass in Europe. *Arch. Rozhledy* 23, 1971, 188 ff. – Ders. u. S. E. Warren, Early Bronze Age faience beads from Central Europe. *Antiquity* 47, 1973, 64 ff. – Th.-E Haevernick, Zum »ältesten Glas in Europa«. *Bonner Jahrb.* 178, 1978, 111 ff.

³²⁰ S. Piggott, *Mycenae and barbarian Europe: An outline survey*. *Sbornik Prag* 20, 1966, 117 ff. – K. Branigan, *Wessex and Mycenae. Some evidence reviewed*. *Wiltshire Arch. and Natural Hist. Magazine* 65, 1970, 89 ff. – H. McKerrell, On the origins of British faience beads and some aspects of the Wessex-Mycenae relationship. *Proc. Prehist. Soc.* 38, 1972, 286 ff. – Chr. Hawkes, Zur Wessex Kultur. In: *Jahresber. Inst. Vorgesch. Univ. Frankfurt a. M.* 1977 (1978) 193 ff. – S. Gerloff, The Early Bronze Age daggers in Great Britain and a reconsideration of the Wessex Culture. *PBF VI*, 2 (1975) 223 ff.

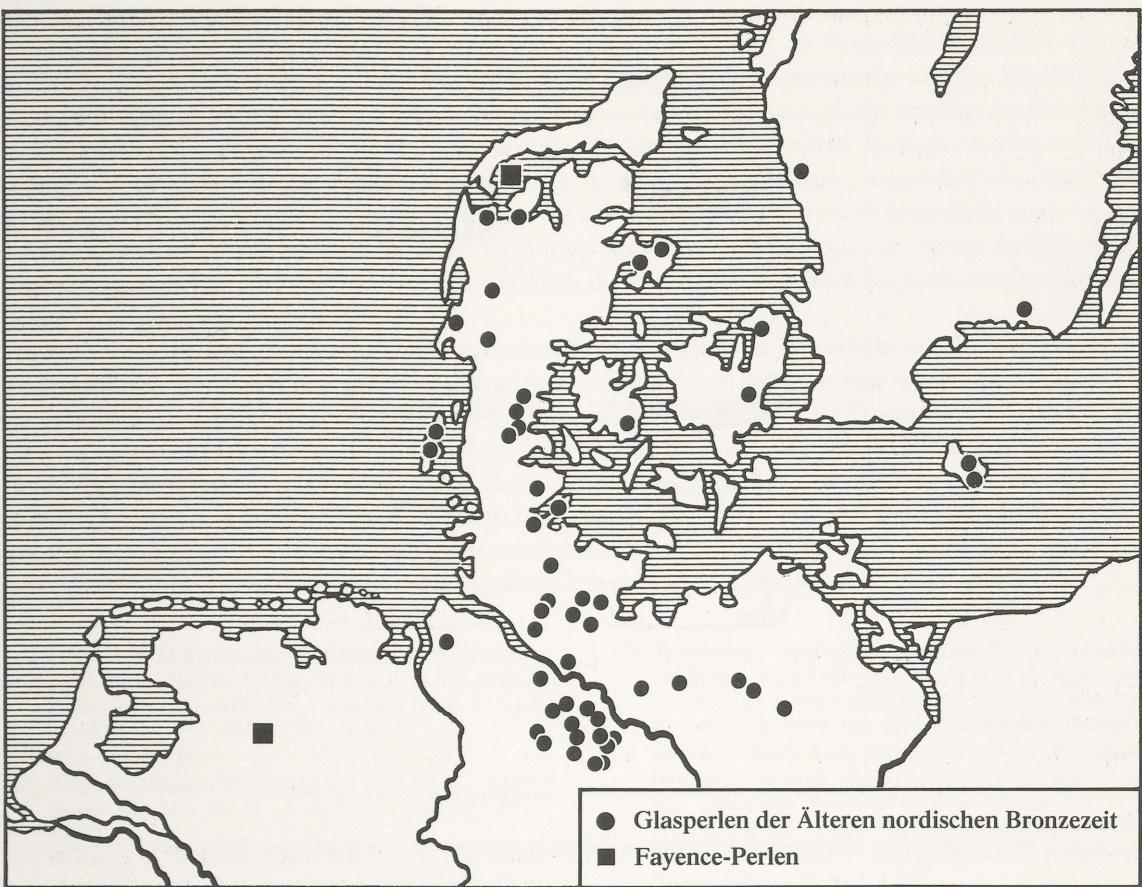


Abb. 68 Verbreitungskarte der Glas- und Fayence-Perlen der Älteren nordischen Bronzezeit (nach C. J. Becker [1954] und E. Srockhoff [1961]).

schiffstypus« schon während der Periode II abgebildet erscheint³²⁸. An die Spitze der nordischen Schiffsdarstellungsabfolge³²⁹ setzte er die Gravierung (Taf. 20,1) auf einer der beiden Rørby-Zeremonialschwertklingen (Abb. 6,1-2), deren orientalische Wurzeln offenliegen (vgl. oben). Die Rørby-Schiffsdarstellung (Taf. 20,1) hebt sich aber von den übrigen nordischen Schiffsbildern durch Bug- und Heckform ab. Die von kundiger Hand flüssig ausgeführte Gravierung lässt den großen Abstand zwischen diesem Bild und den übrigen nordischen Darstellungen deutlich erkennen.

Der spitz zulaufende, rammspornartig gestaltete Bug des Rørby-Schiffsbildes (Taf. 20,1) deutet auf mittelmeerische Vorbilder hin, die wir in reinster Form vor allem in der geometrischen Vasenmalerei Griechenlands fassen (Taf. 20,2)³³⁰. Daß von diesen detailreichen, um getreue Wiedergabe bemühten Gefäß-

³²¹ C. J. Becker, A segmented faience bead from Jutland. Acta Arch. 25, 1954, 241 ff. – J. J. Butler, Nederland in de Bronstijd (1969) 55 Taf. 2.

³²² Vgl. Liste bei Kersten (Anm. 177) 124 Beilage Nr. 10. – Th.-E. Haevernick, Einige Glasperlen aus Gräbern der Lausitzer Kultur in Sachsen. Arb. Forschber. Sächs. Bodendenkmalpflege 3, 1953, 52 ff. (mit Verbreitungskarte). – Dies., Glasperlen. In: R. Feustel, Bronzezeitliche Hügelgräberkultur im Gebiet von Schwarza (Südthüringen) (1958) 20f. – H.-J. Hundt, Ein spätbronzezeitliches Doppelgrab von Frankfurt-Berkersheim. Germania 36, 1958, 344 ff. – Srockhoff (Anm. 26) 18 Abb. 2.

– H.-G. Peters, Die Ausgrabungen von drei Grabhügeln in der Gemarkung Ripdorf, Kreis Uelzen. In: Archäologische Untersuchungen im Bereich des Elbe-Seitenkanals (Hrsg. H. Schirnig u. H.-G. Peters; 1970). Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte Niedersachsens 3 (1970) 37ff.; 67f. – F. Laux, Die Bronzezeit in der Lüneburger Heide. Veröffentlichungen der urgeschichtlichen Sammlungen des Landesmuseums zu Hannover 18 (1971) 48. – J. Dayton »Mycenaean blue glaze« from Schneeberg in Saxony. Kadmos 19 (1980) 161f.

³²³ Becker (Anm. 321).

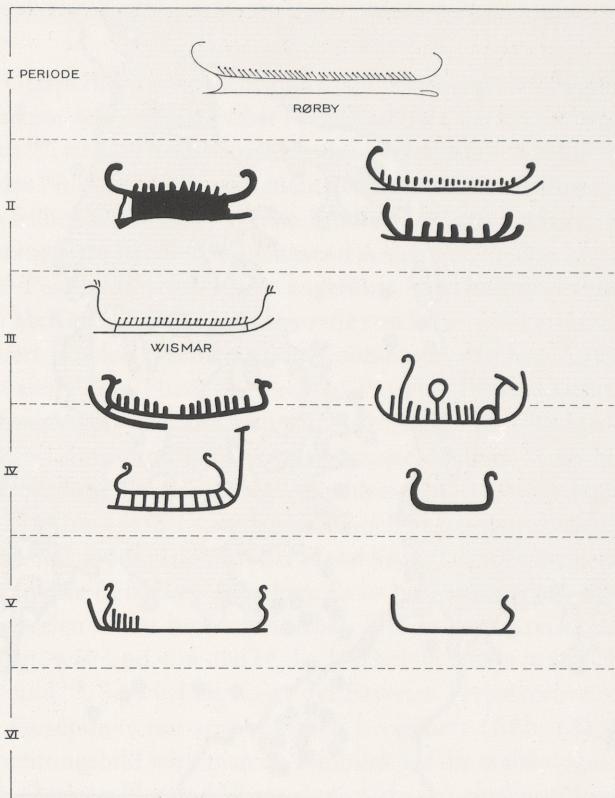


Abb. 69 Schematische Abfolge der Schiffsbildentwicklung im bronzezeitlichen Nordischen Kreis (nach P. V. Glob).

bildern des 8. Jahrhunderts v. Chr., aber auch von späthethitischen Reliefdarstellungen (Karatepe [Taf. 20,3]) durchaus ein Verbindungsstrang in spätmykenische Zeit verläuft, belegt das bescheidene, ungelenk gemalte spätmykenische Schiffsbild von Asine³²⁴ mit übertrieben vorgezogener Bugspitze (Taf. 20,4). Der chronologische Abstand zwischen dem Periode I/II-zeitlichen Rörby- (Taf. 20,1) und dem frühestens SHIIIC-zeitlichen Asine-Schiffsbild (Taf. 20,4) ist – abgesehen von den stilistischen Unterschieden – erheblich. Trotz aller gegenwärtig noch nicht recht zu überbrückender Zeitdifferenzen zwischen der nordischen Darstellung und den bislang aufgefundenen ägäischen Bildern, weist der Vergleich die Richtung, aus der die Vorbilder für die Rörby-Gravur (Taf. 20,1) kamen. Nicht von ungefähr mag die Reihe der Darstellungen langlebiger nordischer »Schlittenschiffe«, kultischer Fahrzeuge, mit jener auf einer Zeremonialwaffe angebrachten Schiffszeichnung von Rörby (Taf. 20,1) begonnen haben.

Anhand der für diesen Beitrag ausgewählten archäologischen Funde ergibt sich ein, wenngleich lückenhaftes Bild von Fernbeziehungen zwischen dem Orient, der Ägäis und dem Nordischen Kreis, mit folgenden Strängen: Nach ersten anatolisch-donauländischen und wohl auch inselgriechisch-kretischen Kontakten mit den skandinavischen Ländern während der Kupferzeit setzen die Einflüsse der Hochkulturen vor allem aus den Landschaften des fruchtbaren Halbmondes, aber auch aus der minoisch-myke-

324 Schauer 1984 (Anm. 3) 162 Abb. 24.

325 Vgl. Anm. 324 und Abb. 68.

326 Vgl. O.-H. Frey, Zur Seefahrt im Mittelmeer während der Früheisenzeit (10.–8. Jahrhundert v. Chr.). In: Kolloquien zur Allgemeinen und Vergleichenden Archäologie 2 (1982) 21 ff. – O. Höckmann, Antike Seefahrt (1985). – Dazu: J. S. Morrison u. R. T. Williams, Greek oared ships (1968). – L. Casson, Ships and seamanship in the ancient

world (1971). – D. Gray, Seewesen. Arch. Homeric. Die Denkmäler und das frühgriechische Epos. Bd. I, Kap. G (1974). – Navigation et gens de mer en Méditerranée de la Préhistoire à nos jours. Actes de la table ronde du groupement d'intérêt scientifique Sciences Humaines sur l'aire méditerranéenne 3 (Collioure-Septembre 1979) (Hrsg. G. Camps; 1980).

327 Schauer 1984 (Anm. 3) 137ff.

nischen Welt, in den Perioden I und II verstärkt ein. Zumeist belegen die einschlägigen Fundstücke, daß der Nordische Kreis die angebotenen Anregungen rasch aufgriff und die Fremdeinflüsse nach eigenen Vorstellungen umwandelte. Zu den Seltenheiten gehören originale Importstücke aus den Hochkultur-Regionen. Der überwiegende Teil der im Norden festgestellten Fremdeinflüsse stammt aus der minoisch-mykenischen Ägäis und ist auf die Dauer des letzten Abschnittes dortigen Kulturverlaufes beschränkt gewesen (16.-12. Jahrhundert v. Chr.). Aus dem orientalischen, hauptsächlich anatolisch-hethitischen Raum gelangten vor allem Vorlagen für Zeremonialgerät und frühe Bronzebildwerke in den bronzezeitlichen Nordischen Kreis. Dort muß eine Handwerkerschaft seit den ersten Anfängen der kupferzeitlichen Metallkultur ansässig gewesen sein, die in der Lage war, auch komplizierte fremde Vorbilder zu adaptieren.

Jener orientalisch-ägäische Einfluß im Nordischen Kreis hält bis in die Umbruchszeit der frühen Urnenfelderkulturen Mitteleuropas (13./12. Jahrhundert v. Chr.) an, endet dann aber wohl dadurch, daß die mykenischen und hethitischen Mächte, im 12. Jahrhundert v. Chr. (SH III C) empfindlich geschädigt, ihre weltgeschichtliche Bedeutung einbüßen. Während der Periode IV nach O. Montelius dringt wiederum der Mittelmeerraum in Gestalt altitalischen Einflusses nach dem Norden vor. Während der Periode V, einer Umbruchs- und Fernhandelszeit besonderen Ausmaßes, erreicht dieser altitalische Einfluß auf den Nordischen Kreis seinen Höhepunkt und währt dort noch bis in die ältere und jüngere Eisenzeit, wie die im Norden aufgefundenen qualitätvollen Originalimporte (Bronzegefäße) belegen³³².

³²⁸ P. V. Glob, Helleristninger i Danmark. Jysk Arkaeologisk Selskabs Skrifter 7 (1969) 54 Abb. 37. – Vgl. auch M. P. Malmer, Bronsröstningar. Festschrift für P. V. Glob. Kuml 1970 (1971) 189 ff.; 201 Abb. 5.

³²⁹ Glob (Anm. 328).

³³⁰ Z. B.: Morrison u. Williams (Anm. 326) Taf. 2. – Casson (Anm. 326) Abb. 68; 72. – Gray (Anm. 326) G 53 Taf. G VI ff.

³³¹ Morrison u. Williams (Anm. 326) Taf. 1, c. – Casson (Anm. 326) Abb. 29. – Gray (Anm. 326) G 53 Abb. 15, d.

³³² H. Petersen, Vognfundene i Dejbjerg Praestegaardsmose ved Ringkjøbing 1881-1883 (1888) 45. – O. Klindt-Jensen, Foreign Influences in Denmark's Early Iron Age. Acta Arch. 20, 1949, 1 ff. – P.-J. Riis, The Danish Bronze Vessels of Greek, Early Campanian and Etruscan Manufactures. Acta Arch. 30, 1959, 1 ff. – Vgl. auch zur Frage des nordischen Fernhandels den Beitrag von H.-J. Hundt, Die Rohstoffquellen des europäischen Nordens und ihr Einfluß auf die Entwicklung des nordischen Stils. Bonner Jahrb. 178, 1978, 125 ff.